Werke

Flavius Arrianus, Christian H. Dörner

Arrian's von Nicomedien Werke.

Erstes Bändchen.

Taktik, und Geschichte der Feldzüge Alexanders,

übersetzt von

Christian Heinrich Dörner,
Professor am obern Gymnasium zu Heilbronn.

Erstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.
1 8 2 9.


Bayerische
Staatsbibliothek
München

Arrian's von Nicomedien
Leben und Schriften.*)

Arrian ist zu Nicomedia in Bithynien (Ismid oder Isnikmid) geboren. Nur kärgliche Nachrichten haben wir von seinem Leben; selbst das Jahr seiner Geburt ist zweifelhaft. Höchst wahrscheinlich fiel es in das Ende des ersten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung. Eine Biographie Arrian's, von Cassius Dio bald nach seinem Tode geschrieben, ist leider verloren gegangen, so wie mit seinem eigenen Werke über die Geschichte seines Vaterlandes Bithynien auch

*) Vgl. St. Croix Examen critique des anciens historiens d'Alexandre-le-grand (ed. 2e Paris, 1804.) p. 88—102.— Passow in der allg. Encyclopäd. der Wiss. und Künste von Ersch und Gruber. Thl. V. S. 402—405. — Schlosser im Vorwort zum ersten Band der in Jena bei Aug. Schmid herauskommenden Sammlung von Uebersetzungen sämmtlicher Griechischer Geschichtschreiber und Geographen. S. XXXIII — XXXVIII.

die Kunde, die er selbst darin über seine Person gegeben hat. Soviel ist jedoch gewiß, daß die Zeit seiner Blüthe in die Regierung der Römischen Kaiser Hadrian und Antoninus Pius (J. 117—138. u. 138—161. n. Chr.) fällt, und er in einem sehr hohen Alter, nach Einigen erst unter Mark Aurel (reg. von 161—180. n. Chr.), gestorben ist.

Als Jüngling hatte er das Glück, Schüler und Freund Epiktet's zu werden, wohl zu der Zeit, als der berühmte Philosoph, von Domitian aus Rom vertrieben, zu Nicopolis in Epirus lehrte; und der bis an sein Ende dankbare Jünger begann seine schriftstellerische Laufbahn damit, daß er seinem großen Meister das schönste Denkmal setzte durch Aufzeichnung seiner Vorträge über die Lehren der Stoa. Zum ehrenden Lohne dafür erhielt er unter dem selbstgewählten Namen, Xenophon, das Bürgerrecht zu Athen. Der Kaiser Hadrian, selbst Freund und Verehrer Epiktet's, lernte den bereits berühmten Schüler desselben während seines Aufenthalts in Griechenland etwa um's Jahr 124 kennen, und gewann ihn so lieb, daß er ihm mit dem Römischen Bürgerrechte den breiten Purpur verlieh, und damit das Recht auf die höchsten Würden im Staate. Der Vorname, Flavius, den er von jetzt an trug, war Folge dieser Auszeichnung. Immer höher steigend in der Gunst

dieses aufgeklärten Beschützers der Wissenschaften und ihrer Jünger erhielt er (um das Jahr 133?) die Statthalterschaft von Kappadocien, wo er die seit Vespasian's Zeiten immer stärker aus der Asowischen Gegend und aus dem Kaukasus gegen die Römischen Provinzen andrängenden Alanen bei einem erneuerten Einfall siegreich zurückschlug. *) Er soll dafür, was jedoch höchst unverbürgt ist, mit der Consulwürde belohnt worden seyn. Gewiß ist, daß nach Hadrian's Tod (J. 138. n. Chr.) auch dessen Nachfolger Antonin unsern Arrian in Ehren hielt. Doch scheint er sich, etwa um das Jahr 150, von aller öffentlichen Thätigkeit zurückgezogen und ausschließlich den Wissenschaften gelebt zu haben, in seiner Vaterstadt, die er wieder aufgesucht hatte, zugleich Priester der Ceres und Proserpina, der Schutzgöttinnen Nicomediens.

Er war einer der fruchtbarsten Schriftsteller seiner Zeit, und versuchte sich nicht ohne Glück in den verschiedensten Fächern des menschlichen Wissens. Zuerst wohl trat er auf mit seinen acht Büchern der Vorträge Epiktet's (*Διατριβῶν Ἐπικτ. βιβλ. ή.*), von welchen wir nur noch die erste Hälfte besitzen, aber eben deßwegen den Verlust des Uebrigen um so

*) Unter dem Consulate des Hiberus und Silanus im J. 133 n. Chr. Dio Cass. XV, 15.

mehr bedauern müssen. Denn es ist das Vollständigste und Gehaltreichste, was über die Lehren und Grundsätze der Stoa in unsere Hände gekommen ist. Auch ist Arrian hier, nach seinem eigenen Geständniß in dem kurzen Einleitungsschreiben an einen Lucius Gellius, nichts weiter als bloßer Herausgeber, der seine Gewissenhaftigkeit sogar so weit treibt, daß er nicht nur immer die eigenen Worte seines Lehrers, sondern selbst Unrichtigkeiten in Thatsachen unverändert beibehielt. Nachher machte er selbst einen Auszug aus diesem größern Werk, den wir unter dem Namen Handbuch Epiktet's (Ἐγχειρίδιον Ἐπικτ.) in zweiundfünfzig Kapiteln noch besitzen. Verloren sind leider für uns die freundschaftlichen Unterhaltungen Epiktet's, die er in zwölf Bücher zusammengetragen hatte (Ὁμιλιῶν Ἐπικτ. βιβ. ιβ.), so wie auch ein Leben Epiktet's, mit welchem er dieses Gebiet seiner schriftstellerischen Thätigkeit schloß, um eine neue Bahn zu betreten. Noch haben wir von ihm ein Büchlein über die Jagd (Κυνηγετικός), in welchem er, bald nach Annahme des Athenischen Bürgerrechts, und um die Wahl seines neuen Namens zu rechtfertigen, Xenophon's Schrift gleichen Inhalts und Titels nach seiner eigenen Aussage in der Vorrede (§. 1.) in gleichem Styl und Ausdrucke zu berichtigen und zu ergänzen sucht. Doch

das wichtigste Erzeugniß dieses Strebens nach Aehnlichkeit mit dem Sohne des Gryllus ist unstreitig die Geschichte der Feldzüge Alexanders in sieben Büchern, nach Titel, Anlage, Ton und Farbe Nachbild der Xenophontischen Anabasis. Mit dem für die Geographie der alten Welt höchst schätzbaren Büchlein der Indischen Nachrichten bildet sie den Hauptinhalt vorliegender Uebersetzung. Beide sind deßhalb in besonderer Einleitung noch näher in's Auge zu fassen.

War bis jetzt in seinen philosophischen Schriften sowohl als in seinen historischen Arbeiten über Krieg und Jagd das unverkennbar jugendliche Bestreben sichtbar, sich als zweiten Xenophon zu bewähren, so tritt nun mit den reiferen Jahren die blinde Nachahmungssucht mehr in Hintergrund, und Arrian versuchte sich selbstständiger in verschiedenen Gegenständen, unter welchen jedoch Geschichtschreibung sein späteres Alter vornehmlich beschäftigt zu haben scheint.

Als Statthalter von Kappadocien beschrieb er, kurz vor dem Alanenkrieg, eine wohl vor ihm selbst ausgeführte Küstenfahrt um das schwarze Meer, welche unter dem Titel περίπλους πόντου εὐξείνου als ein dem Kaiser Hadrian in Briefform zugesandter Bericht auf uns gekommen ist und bei

ihrer Genauigkeit selbst zur Berichtigung neuerer Charten benützt werden kann. *) Sie geht von Trapezûs (Trebisonde) aus nördlich an der Küste hin, bemerkt mit Sorgfalt alle die kleinen Flüsse längs derselben, verweilt bei'm Phasis (Fasch oder Rioni), und gibt die Entfernungen nach Stadien bis Sebastopolis oder Dioscurias (Isgauer) in Kolchis. Hier wird eine kurze Angabe der Küstenvölker, an welchen die Fahrt vorüberführte, nachgeholt. Dann folgt die Fahrt vom Thracischen Bosporus (Meerenge von Konstantinopel) nach Trapezûs mit genauer Angabe der Flüsse, Häfen und Städte, so wie der Entfernungen; und an diese schließt sich die weitere Fahrt von Dioskurias aus nach dem Kimmerischen Bosporus (Meerenge von Zabache, russisch Wosporskoi) bis zur Bosporanischen Stadt Pantikapäum oder Bosporus (Kertsch, auch Wospor), wo auch die Entfernung des Tanais (Don) und der Umfang der Palus Mäotis (Asowisches Meer) angegeben ist. Von hier ging die Fahrt um die Chersonnesus Taurika (Krimm) herum nach dem Thracischen Bosporus, wieder mit sorgfältiger Aufzählung der Flüsse, Häfen, Städte, Inseln, namentlich auch der Ister- (Donau-) Mündungen, bis

*) Vergl. Mannert's Geog. d. G. u. R. Band VI. Heft 2. S. 305.

nach Byzanz (Konstantinopel). Noch sind zwei andere Schriften ähnlichen Inhalts, eine Küstenfahrt des Erythräischen, und eine zweite des schwarzen und Mäotischen Meeres unter Arrian's Namen vorhanden. Aber selbst die erstere, die sich noch eher für Arrian's Werk ausgeben könnte, ist durch neuere Untersuchungen als ein Erzeugniß späterer Zeit erwiesen worden. *)

Das Büchlein von der Taktik, das wir noch von ihm besitzen, steht an der Spize unserer Uebersetzung, und soll deßhalb unten näher bezeichnet werden.

Sein späteres Alter, in wissenschaftlicher Muße zu Nicomedien ganz der Geschichtschreibung gewidmet, gab einer Reihe von Werken das Daseyn, die leider für uns verloren sind, und zum Theil schon dem berühmten Photius in der Mitte des neunten Jahrhunderts nicht einmal mehr dem Titel nach bekannt waren. Doch verdanken wir dem gelehrten Patriarchen von einigen wenigstens die Kunde von ihrem Daseyn, von andern wohl auch ziemlich ausführliche Inhalts-Anzeigen. Hauptschriften und größere Werke, deren Verlust schon der Titel und noch mehr die von Photius gegebenen Auszüge bedauern lassen, sind: eine Geschichte der Nachfolger Alexanders

*) S. Bredow's Epist. Paris. p. 16.

(τὰ μετὰ Ἀλεξάνδρου) in zehn Büchern; eine Geschichte der Parther (Παρθικά) in zwölf Büchern; der Alanen (Ἀλανικά), und endlich von seinem Vaterlande Bithynien (Βιθυνικά) in acht Büchern. Das erstere Werk, von Alexanders Nachfolgern, kennen wir durch einen ziemlich vollständigen Auszug bei Photius (Bibl. Cod. 92.); von der Parthergeschichte wissen wir (Phot. Bibl. Cod. 78.), daß sie neben vielen schätzbaren Einzelnheiten über den Ursprung und die Schicksale des Parthervolks hauptsächlich die Kriege Trajan's verherrlichte; von der Alanengeschichte haben wir blos ein im 17ten Jahrhundert in Mailand aufgefundenes Bruchstück, welches den für die Geschichte der alten Kriegskunst nicht unwichtigen Marsch- und Schlachtplan Arrian's gegen die Alanen enthält, unter dem Titel ἔκταξις κατὰ Ἀλανῶν; und von der Bithynischen Geschichte sagt uns Photius (Bibl. Cod. 93.) so viel, daß Arrian an ihr einen vom Anfang seines Eintritts in die schriftstellerische Laufbahn aufgefaßten Entschluß endlich mit besonderer Vorliebe ausführte, und die Schicksale seines Vaterlandes, von den fabelhaften Zeiten ausgehend, bis auf den letzten Nicomedes herab, durch dessen Testament das Reich (um's J. 74. v. Chr.) der Römerherrschaft einverleibt worden ist, ausführlich erzählte, zugleich aber auch über seine eigenen

Verhältnisse nähere Auskunft gab. Bedenken wir, was Arrian schon in jüngeren Jahren in seiner Anabasis geleistet hat, so haben wir um so mehr Ursache, den Verlust dieser Geschichtforschungen seines reifern Alters in hohem Grade zu bedauern. Eine noch immer dunkle Periode der Geschichte, wie namentlich die Kriege von Alexanders Generalen, und die Urgeschichte der Parther und Alanen, dürften von ihnen zuverläßig ein erfreuliches Licht erwarten.

Eher zu verschmerzen wäre wohl der Verlust einzelner kleinerer Werke, welche theils sonst Bekannteres, theils weniger Welthistorisches behandeln, wie die Thaten des Korinthiers Timoleon auf Sicilien; ein Leben des Syrakusaners Dion, welcher sein Vaterland von dem zweiten Dionysius befreite; und endlich ein Leben*) eines berüchtigten und abenteuerlichen Räubers Tilliborus, der, ein zweiter Alexander im Kleinen, sein Unwesen vornehmlich in den Umgebungen des Berges Ida, in Mysien und in einem Theile Kleinasiens trieb, aber auch andere Provinzen des Römischen Reichs zu beunruhigen wagte. Auch will St. Croix**) unserm

---

*) Vergl. Lucian im Lügenprophet Cap. 2. (der Uebersetzung Bdchen. XXII. S. 820.)

**) a. a. O. S. 93.

Arrian noch eine Abhandlung über die Kometen zu-schreiben, von welcher sich bedeutende Bruchstücke bei Stobäus *) befinden, und deren auch Photius **) gedenkt. Doch dürfte vielleicht der Bericht Arrian's von der Mondsfinsterniß vor der Schlacht bei Gaugamela (B. III. Cap. 8.) und namentlich die von St. Croix selbst ***) ihm nachgewiesenen Unrichtigkeiten desselben eher gemacht seyn, seine astronomischen Kenntnisse und somit seine Fähigkeit über Kometen zu schreiben in hohem Grade zu verdächtigen; und wahrscheinlich gehören die beiden meteorologischen Fragmente bei Stobäus einem weit ältern Physiker an.

Uebrigens bedarf Arrian auch keines weiteren Anspruchs auf ausgezeichnetes Lob. Was er als Philosoph und noch mehr als Geschichtschreiber geleistet hat, ist in jeder Beziehung mehr, als man von seinem Zeitalter erwarten durfte, und so viel, als nur irgend Einer seiner Zeitgenossen geleistet hat; ja selbst der Umstand, daß er im Zeitalter des Schwulstes und der Nachäfferei, wo originelle Schriftsteller so selten waren, sich den einfachen Xenophon zum Vorbild wählte, darf ihm als Verdienst angerechnet wer-

*) Eclog. phys. I, 29. 30.
**) Bibl. Cod. 250.
***) a. a. O. S. 617. u. 618.

den, zumal da seine Versuche, die Attische Muse nachzuahmen, nichts weniger als verunglückt zu nennen sind, und im Allgemeinen noch Spuren von Originalität an sich tragen. Was namentlich seine Darstellung und Schreibart betrifft, so ist wohl nicht zu verwerfen, was ein ohne Zweifel gültiger Richter, Photius, am Ende seiner Auszüge aus der Geschichte der Nachfolger Alexanders *) über ihn urtheilt: „Arrian ist keinem der besten Geschichtschreiber nach„zusetzen. Er weiß ganz trefflich mit bündiger Kürze „zu erzählen, und hütet sich durch unzeitige Abschwei„fungen oder beiläufige Einschiebsel dem Zusammen„hange der Geschichte zu schaden. Das Ansehen der „Neuheit gibt er sich mehr durch die Stellung der „Wörter, als durch die Wörter selbst, und zwar im„mer so, daß er seinen Gegenstand wohl auf keine „andere Weise hätte klarer und anschaulicher darstel„len und behandeln können. Bei der Wahl bezeich„nender, wohltönender und kernigter Ausdrücke ver„steht er auch das Schlichte mit dem Großartigen „glücklich zu mischen; und der ungewöhnliche Ge„brauch von Wörtern ist bei ihm nie weit hergeholt, „sondern ganz nahe liegend, und immer auf Anschau„lichkeit berechnet, so, daß es eigentlich Redefigur,

*) Bibl. Cod. 92.

„nicht aber bloßer Umtausch gewöhnlicher Ausdrücke „ist. Daraus entspringt auch die Deutlichkeit, noch „gehoben durch die Anordnung, Stellung und ganze „Einrichtung der Erzählung, worin ja gerade die „Kunst der Deutlichkeit besteht. Denn der Gebrauch „einfacher und schlichter Perioden ist einerseits Sache „der Laien, und drückt andrerseits die Rede zu tief „in's Nachläßige und Gemeine herab; was Arrian, „wiewohl es die Deutlichkeit zu fördern scheint, nie= „mals sich erlaubt hat. Der Wendungen der Ellipse, „die sich bei ihm nie auf Auslassungen ganzer Sätze „ausdehnt, sondern nur auf einzelne Wörter be= „schränkt, weiß er sich immer so zu bedienen, daß „man nicht einmal die Auslassung gewahr wird, und „daß jeder Versuch, das Fehlende zu ergänzen, sofort „als ein überflüssiger Beisatz, nicht als eine Ausfül= „lung des Mangelnden erscheinen würde. Ganz treff= „lich gelingt ihm die vielfache Anwendung der Rede= „figuren, indem der ursprüngliche Gebrauch nicht „plötzlich und auf einmal verändert, sondern allmäh= „lig und von vorn herein mit dem Ganzen verfloch= „ten ist, so daß er weder durch Ueberladung lang= „weilt, noch durch Ueberraschung stört. Kurz wenn „man sich von ihm zu den andern historischen Werken „wendet, so wird man sogar viele der Alten auf eine „niedrigere Stufe, als ihn, zu stellen versucht seyn."

Dieses Urtheil eines bewährten Kunstrichters, der anderswo *) den schriftstellerischen Werth Arrian's noch kürzer mit den Worten bezeichnet: „seine Schreib„art ist schlicht, und er unverkennbar ein Nachahmer „des Xenophon, dem es auf keinen Fall an redneri„scher Kunst und Kraft gebricht," dürfte vielleicht einige Einschränkungen erleiden. Auch die gelungenste Nachahmung bleibt Nachahmung; Xenophon's schon im Alterthume gerühmte Anmuth war zu sehr Sache der Natur, als daß sie durch Kunst hätte ersetzt werden können: bei aller Deutlichkeit der Darstellung vermißt man bei Arrian fast überall gerade jene natürliche Einfachheit und Nüchternheit, welche an Xenophon so liebenswürdig ist; und neben dem häufig so fühlbaren Streben, sein Vorbild zu erreichen, konnte er hier und da ein unverhältnißmäßiges Steigen und Fallen im Ausdrucke nicht vermeiden: jene leidenschaftlose Erhebung und edle Haltung des Atheners war dem Nachbeter eben so unerreichbar, als dem Schüler des Epiktet jene in der Schule des Sokrates gebildete dialogische Lebendigkeit und gleichsam dramatische Anschaulichkeit.

Wahr ist es auf der andern Seite, daß Arrian uns in seinem Zeitalter als eine ebenso erfreuliche

*) Bibl. Cod. 58.

als seltene Erscheinung entgegentritt. Wo nur Wenigen, wie einem Plutarch und Lucian, eine auszeichnende Eigenthümlichkeit im Vortrage nachgerühmt werden kann, da ist es schon großes Lob, sich ein edles Muster zur Nacheiferung vorgesetzt und selbst bei nicht unglücklicher Nacheiferung seine Individualität nicht ganz verläugnet zu haben. Vielleicht würde unser Urtheil über Arrian noch günstiger ausfallen, besäßen wir auch nur einzelne Werke seines späteren Alters, welches wohl manches Verkehrte der jugendlichen Nachahmungssucht abgelegt haben dürfte: und auf jeden Fall gebührt ihm der Preis anmuthiger Klarheit und Einfachheit in einer Zeit, wo eitles Wortgepränge und schwülstige Verzierungen durch den herrschenden Geschmack beinahe zum wesentlichen Erforderniß des philosophischen und historischen Vortrags gestempelt worden waren.

Um so mehr dürfte aber auch jene, zum Theil schon hart getadelte, Eitelkeit Arrian's Entschuldigung finden. Eitelkeit spricht allerdings in einzelnen Stellen, wie in der Vorrede am Ende und noch mehr B. I. Cap. 12.; und Eitelkeit mag es auch heißen, wenn er sich selbst geradezu Xenophon *) nennt, oder doch den ältern Xenophon durch die gehörigen Bei-

*) Von der Jagd. Cap. VII. Acies Alan. ed. Blanc. p. 100 u. 105.

sätze von sich zu unterscheiden bemüht ist. Aber lächerliche Anmaßung und Wahnsinn der Eigenliebe *) ist dieser Tribut, den auch Arrian dem Zeitgeiste entrichtet, keineswegs zu nennen; ja zu verwundern ist es vielmehr, daß sich jene Krankheit des Hadrian'schen Zeitalters, wo vom Kaiser bis zum geringsten Sophisten Alles von dieser Seuche wissenschaftlicher Eitelkeit angesteckt war, bei ihm nur in einem etwas starken, aber behaglichen und Niemand verletzenden Selbstgefühl ausgesprochen hat, zumal wenn man bedenkt, daß die Schrift, welche solche Aeusserungen enthält, einen Jüngling zum Verfasser hatte.

Einleitung
in die
Geschichte der Feldzüge Alexanders.

Dieß führt uns von Arrian, dem Geschichtschreiber, zu Arrian, dem Geschichtforscher, und somit, da wir seine Verdienste in dieser Beziehung nur aus dem Einen auf uns gekommenen Werke beurtheilen

*) St. Croix a. a. O. S. 99.

können, auf die Geschichte der Feldzüge Alexanders, oder, wie er es nannte, ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου βιβλ. ή.

Es ist dieß anerkanntermaßen das Hauptwerk über Alexander, das sich zum Glücke — bis auf eine ziemliche Lücke nach Cap. 12 des Buches VII — vollständig erhalten hat. Was Schreibart und Darstellung betrifft, so finden sich in ihm auf jeder Seite die Belege für die oben gerühmten Vorzüge oder gerügten Gebrechen der Arrianischen Muse. War es aber für ihn ein wirkliches Verdienst, sich die edle Einfachheit eines Xenophon zum Muster der Geschichtserzählung auszulesen, so muß es in den Augen des Geschichtforschers als ein gedoppeltes Verdienst erscheinen, daß er hier die Nachahmung weiter trieb, und auch in der Behandlung seines Stoffes die Manier der Xenophontischen Anabasis möglichst beizubehalten suchte. Denn ist Arrian der Hauptschriftsteller für die Geschichte Alexanders, so wurde er es vornehmlich durch die Quellen, die er seinem Berichte zu Grunde legte; und verdient er Lob, daß er Zeitgenossen, und nicht bloß Zeit- sondern auch Kriegsgenossen Alexanders zu seinen vornehmsten Gewährsmännern wählte, so hatte daran wohl auch der Umstand Theil, daß gerade diese Quellen den Ton der Xenophontischen Anabasis am leich-

testen und natürlichsten wiedergeben ließen. In Form eines Tagebuchs ist der Rückzug der Zehntausende erzählt: Tagebücher und Denkschriften waren es ebenfalls, was Augenzeugen, und zum großen Theil thätige Augenzeugen von Alexanders Feldzügen schriftlich hinterlassen hatten. — Ptolemäus der Lagide vor Allen, später mit dem Beinamen Soter (Retter) König in Aegypten, von Jugend auf Alexanders Freund und Vertrauter,*) später Einer der königlichen Leibwächter,**) und fast überall bei allen Unternehmungen seines Herrn Begleiter; und nach ihm Aristobulus von Kassandria, schon im Alterthum als einer der glaubhaftesten Zeugen gerühmt, wenn gleich in mehr untergeordneter***) Stellung Alexanders Waffengefährte. Warum Arrian diese Beiden zu seinen Hauptquellen wählte, sagt er selbst in seiner Vorrede; und wenn er dort verspricht, da, wo Beide nicht einstimmig seyen, das Glaubwürdigere auswählen zu wollen, so hält er später eigentlich mehr als er verspricht, und stellt meist die abweichenden Angaben Beider nebeneinander, fast immer jedoch, wie natürlich, dem Lagiden den Vorzug einräumend. Die königlichen Tagebücher, welche Diodotus von Ery-

*) Vergl. Arr. III, 6.
**) Vergl. Arr. III, 27.
***) Nur Arr. VI, 29. erscheint Aristobul als thätig.

thrä, und der berühmte Freund und Schreiber *) Alexanders, Eumenes von Kardia, unter den Augen des Königes selbst zu führen hatten, sind weniger benützt, **) wahrscheinlich weil sie mehr auf das Privatleben ***) Alexanders berechnet waren; und die schon im Alterthum als Fabler berüchtigten Begleiter des Königs, die Philosophen Kalisthenes ****) aus Olynth, und Onesikritus, †) der Steuermann Nearch's, werden kaum beachtet, während Nearch selbst, Erathosthenes und Megasthenes ††) (deren unten ausführlicher zu gedenken ist) namentlich für Alexanders Aufenthalt in Indien vorzugsweise genannt sind.

So jene rhetorischen und romanhaften Schriftsteller verschmähend, die dem Geschmacke des Curtius zusagten, und von Plutarch in seiner Art manchfach benützt wurden, erweckt Arrian schon zum Voraus ein günstiges Vorurtheil von der in seinem Zeitalter seltenen Gewissenhaftigkeit und von dem Ernste, mit welchem er sich an seine Aufgabe machte. Und die fast auf jeder Seite unverkennbare Umsicht und Schärfe

*) Vergl. Arr. VII, 4. V, 24. und Corn. Nep.

**) Nur Arr. VII, 25. 26.

***) Vergl. St. Croix a. a. O. S. 45. und Schmieder in seiner Praefatio p. XXXVI.

****) Vergl. Cic. vom Redner, II, 14. und Arr. IV, 13.

†) Arr. VI, 2.

††) Arr. V, 1. 3. VI, 13. VII, 3.

des Urtheils, das ihn bei Benützung seiner gewählten Vorgänger leitete, rechtfertigen in jeder Hinsicht den Beinamen Philalethes (Wahrheitsfreund), mit welchem Aeneas von Gaza*) seinen Werth als Geschichtschreiber bezeichnete, so wie das Lob des Photius,**) der ihn für den Hauptschriftsteller über Alexander erklärt. Selbst die unverhüllte Vorliebe und Begeisterung für seinen Helden verhindert ihn nicht, sein Amt als Geschichtschreiber mit unbefangenem Ernste zu verwalten. Es ist kein leeres Wort, womit er sein Werk beschließt:***) „auch ich habe im „Verlaufe der Erzählung Einiges an Alexandern zu „tadeln gefunden; allein ich schäme mich nicht, ein „Bewunderer von ihm zu seyn; was ich getadelt „habe, Das ist geschehen zur Steuer der Wahrheit „und zum Frommen der Menschheit.“ Man sieht, daß es ihn schmerzt, zu sagen, was nicht zum Vortheile seines Helden ist; und daß er Manches recht artig zu bemänteln sucht.****) Aber so gut er fühlt, daß ein wahrhaft großer Mann durch Das, was er ge-

*) Im Dialoge Theophrastus (über Unsterblichkeit und Auferstehung) S. 23.

**) Bibl. Cod. 58. im Anf.

***) Arr. VII. 30.

****) Vergl. statt aller Beispiele nur die Schilderung der Persönlichkeit Alexanders VII, 29. 30.

than, weit würdiger dargestellt wird, als durch einzelne zusammengeraffte Züge und durch poetische Uebertreibung, eben so deutlich erkannte er, daß der gerechte Tadel an Einem Orte den Lobpreisungen an einem andern um so sicherer Eingang verschaffen muß.

Zu bedauern ist unter solchen Umständen allerdings, daß Arrian nicht auch die Erziehung, Bildung und Jugendgeschichte Alexanders in seinen Plan aufgenommen hat. Wir würden vielleicht ein ganz anderes Bild von dem großen Eroberer erhalten, als Plutarch es gibt, der eine Anekdote, ein Wort, ein Spiel für geeigneter hält, den Charakter eines berühmten Mannes zu enthüllen, als blutige Schlachten, Belagerungen und Heldenthaten. *) Allein sonderbar lautet jeder Vorwurf, den man deßhalb Arrian macht; **) er wollte über Alexander nur Zuverläßiges aus zuverläßigen Quellen geben: er begann da, wo diese Quellen anfingen zu fließen; und so entstand nicht eine Lebensbeschreibung, sondern nur eine Geschichte Alexanders des Feldherrn, die sich, Wer will, aus Plutarch ergänzen kann. Ebenso wenig darf man eine eigentlich pragmatische Geschichtschreibung er=

*) Plut. Alex. Cap. 10.
**) St. Croix a. a. O. S. 97.

warten, welche durch philosophische und politische Reflexionen den Gang der Erzählung unterbricht, und durch tiefere Blicke in den Charakter und die Plane ihres Helden das innere Triebwerk seiner Handlungen enthüllt. Xenophon, das Vorbild, gefällt troz des nämlichen Mangels: ja wesentlich erscheint er in der schlichten Form des Tagebuchs, wo Thaten sprechen und jedes Philosophiren ausschließen. Daß übrigens Arrian seine Aufgabe auch von dieser Seite aufzufassen verstanden hätte, erhellt aus mehreren Spuren*); wiewohl er nicht ganz frei ist von dem Aberglauben seiner Zeit, der ihn manchmal eines tiefern Eindringens in die Gründe der äusseren Erscheinungen überhebt. Der fromme Sinn jedoch, der die Schriften des ersten Xenophon auszeichnet, verbirgt sich auch im zweiten nicht ganz; und im Glauben an die waltende Fürsorge eines höhern Wesens**) ist der treue Schüler Epiktet's nicht zu verkennen.

Zwar läßt er hier und da durch eingestreute Reden auch Blicke in's Innere der handelnden Personen werfen; allein selbst sein Vorbild, die Xenophontische Anabasis, konnte ihn nicht verführen, sich solche rhetorische Entwicklung der Gründe und Ursachen häu-

*) Vergl. namentlich Arr. V, 25—28.
**) Vergl. Arr. VII, 16. 30. u. s. w.

sig zu erlauben, und dadurch seinem Werke die, im früheren Alterthum unentbehrliche dramatische Beweglichkeit zu geben. Liegt hierin ein neuer Beweis für sein richtiges Gefühl des Schicklichen, und für seine Bekanntschaft mit dem Geist und Geschmacke seiner Zeit, wo die Oeffentlichkeit im politischen Leben so gut als verschwunden war, und Staatsangelegenheiten nur noch im Kabinet des Fürsten verhandelt wurden; *) so geben auf der andern Seite einige ausgezeichnete Beispiele — wie die Rede Alexanders an seine aufrührischen Soldaten mit der Antwort des Cönus, die den Rückzug vom Hyphasis bewirkt B. V, 25 — 27. **) — Belegs genug für die Behauptung des Photius, daß es ihm nicht an rednerischer Kunst und Kraft gebrach, diesen Hauptererfordernissen eines guten Geschichtschreibers. ***)

Insbesondere aber gebührt ihm die Palme vor allen andern Schriftstellern über Alexander, wo es sich handelt von Märschen, Heerstellungen, Schlachten, Belagerungen und überhaupt kriegerischen Unternehmungen. Hier ist Alles so natürlich und einfach, und doch so lebendig und anschaulich dargestellt,

---

*) Vergl. Schlosser [illegible].
**) Vergl. Arr. I, [illegible], 7. und 17. III, 9. VII, 9. 10.
***) Vergl. Cic. vom Redner II, 12. Von den Gesetzen I, 11.

daß man sogleich den, in der Schule wie auf dem Schlachtfelde gebildeten, Verfasser eines preiswürdigen Lehrbuchs der Taktik erkennt. Man vergleiche nur die Belagerung von Theben (I, 7. 8.); das Treffen bei'm Granikus (I, 20—23.); die Schlacht bei Gaugamela (III, 11 — 15.) und gegen den Porus (V, 15—19.); die Bemerkungen über nächtliche Ueberfälle (III, 10.), und die Beschreibung der Römischen Heerbrücken (V, 17.). Freilich wurde letztere schon als eine Abschweifung getadelt, und ebenso wenig, sogar noch weniger als Das über den Herculesdienst und die verschiedenen Bacchusse (II, 16. V, 1. u. s. w.) Beigebrachte am Platze gefunden.

Einleitung
in
Arrian's Nachrichten über Indien.

Allein, wie man auch darüber denken mag, höchst wahrscheinlich verdanken wir gerade dem Bestreben Arrian's, den Gang der Erzählung so wenig als möglich zu unterbrechen, und darum Alles nicht zur Sache

wesentlich Gehörige zu vermeiden, seine Schrift über Indien (Ἰνδικὴ sc. συγγραφή), gleichsam eine Ergänzung der Anabasis, und darum häufig schon als deren achtes Buch betrachtet. Uebrigens wenn auch nicht Arrian selbst beide Werke deutlich genug von einander unterschieden, und sich in dem einen auf das andere berufen hätte,*) so würden schon die sieben Bücher der Xenophontischen Anabasis auf die gleiche Zahl bei Arrian schließen und in den Indischen Geschichten ein eigenes, wenn gleich auch zu Ehren**) Alexanders unternommenes, Werk erblicken lassen. Dazu kommt, daß der im letzteren Büchlein vorherrschende Jonische Dialekt es augenscheinlich von der, wie sie Arrian selbst bezeichnet,***) Attischen Schrift der Feldzüge Alexanders unterscheidet. Der an sich auffallende Jonische Dialekt der Indischen Geschichte (in welchem Arrian auch seine Geschichte Bithyniens verfaßt zu haben scheint) erklärt sich vielleicht weniger aus bloßer Nachahmungssucht, als entweder, weil das zu Grunde gelegte Tagebuch Nearch's in dieser Mundart geschrieben war, oder weil Arrian der Mährchen und Aufschneidereien des da=

*) Vergl. Anab. V, 4. 5. 6. VI, 16. 28. und Indische Gesch. 19. 23. 32. 40.

**) Vergl. Anab. VI, 28. Ind. 43.

***) Vergl. Ind. 19. ἀττικὴ συγγραφή.

mals vornehmsten Schriftstellers über Indien, der Jonisch geschriebenen Indica des Ktesias aus Cnidus, eine möglichst wahrhafte Beschreibung dieses unbekannten Landes entgegenstellen wollte.*) Und Letzteres hat er denn auch wirklich auf eine überraschende Weise gethan, indem er ein geographisches Werk über Indien lieferte, welches besser als irgend eine andere Schrift des Alterthums die Vergleichung mit der neueren Kenntniß der Oertlichkeiten aushält. Aber auch hier zeigt er wieder in der Wahl seiner Quellen und Führer die besonnenste Umsicht. In der ersten Hälfte (bis Cap. 17.), bei der Beschreibung des Innern von Indien, folgt er dem Megasthenes, der (um's J. 305. v. Chr.) seine Reise an die Ufer des Ganges als Gesandter des Seleucus Nicanor in vier Büchern zusammengetragen hatte, und dem in allen Theilen des menschlichen Wissens gleich großen Vorsteher der Bibliothek zu Alexandria (bis um's J. 196 v. Chr.), dem eigentlichen Schöpfer der Geographie, Eratosthenes aus Cyrene. In der zweiten Hälfte (von Cap. 18—42.) lieferte er, in einer sehr genauen Beschreibung der ganzen Küste von der Mündung des Indus bis zu dem Persischen Meerbusen, eine meisterhafte Ueberarbeitung der Küstenfahrt

*) Vergl. Passow a. a. O. S. 404.

(παράπλους) des Nearchus, dessen Reisebericht aus jener Zeit durch seine Richtigkeit jetzt noch in Erstaunen setzt, und für uns ohne diese verständige Benützung Arrian's ganz verloren gegangen wäre. Die Veranlassung der Reise erzählt er selbst, Indische Gesch. 20. Nearch, aus Kreta gebürtig, zu Amphipolis am Strymon ansäßig, Einer der ältesten *) und treuesten **) Freunde Alexanders, hatte den schwierigen Auftrag übernommen, dem sehnlichsten Wunsche seines Königs gemäß einen Weg zur See vom Ausflusse des Indus an durch den Indischen Ocean (eigentlich Arabisches oder Persisches Meer) nach dem Persischen Golfe zu suchen. Mit einer an den Ufern des Hydaspes (Behât oder Chelum) erbauten und trefflich ausgerüsteten Flotte löste er nach einer ziemlich langen Fahrt seine Aufgabe glücklich zum großen Gewinne für Erdkunde und Schifffahrt, und öffnete dadurch dem Handel eine Straße, die bis zur Umschiffung von Afrika die befahrenste der alten Welt geblieben ist. Von der ganzen Entdeckungsreise erschien ein gedoppelter Bericht, ein durch den neuesten Stand der Erdkunde bestätigter des Flottenführers Nearchus, und ein zweiter, schon im Alterthume verrufener von dem Steuermann des Hauptschiffes, Onesikritus. Letzteren kennen wir je-

*) Vergl. Anab. III, 6.
**) Vergl. Indische Gesch. 20.

doch nur unvollständig aus Strabo und Plinius, die ihn benützten: den Erstern hat Arrian uns erhalten. Zwar versuchte Dodwell mit einem übelangebrachten Aufwande von Scharfsinn und Gelehrsamkeit den Reisebericht Nearch's für ein unterschobenes Machwerk aus den Zeiten der Ptolemäer auszugeben. Allein d'Anville, Vincent, Robertson und Renell haben die Glaubwürdigkeit und Aechtheit desselben gegen jeden Zweifel gesichert. Auch der Beweis, mit welchem Arrian das Ganze beschließt, daß weiter südlich die Erde wegen übergroßer Sonnenhitze unbewohnbar sey, ist für den damaligen Zustand der Erdkunde wirklich befriedigend zu nennen.

So bestätigt sich fast auf jeder Seite das Urtheil über Arrian, daß seine Werke, obgleich verfaßt lange nachdem Griechenland seine Freiheit verloren hatte, und in einem Zeitalter, wo Geist und Geschmack immer mehr verschwanden, dennoch der schönsten Tage der Griechischen Literatur nicht unwürdig erscheinen. *)

---

*) Robertson Recherches sur l'Inde ancienne §. 1. p. 29.

Einleitung
in
Arrian's Taktik.

Ehe wir von Arrian scheiden, haben wir noch Einiges zu sagen von seinem Büchlein über die Taktik (Τέχνη τακτική). Wir stellen es an die Spitze unserer Uebersetzung, nicht bloß weil es seiner innern Trefflichkeit wegen längst schon größere Aufmerksamkeit verdient hätte, sondern namentlich wegen der Belehrung, die es, wie überhaupt dem Freunde der Griechischen Kriegsalterthümer, so insbesondere dem Leser der Feldzüge Alexanders in reichem Maße gewährt. Was wir unter diesem Namen besitzen (ob ebenfalls Nachbild der Xenophontischen Cyropädie, lassen wir dahingestellt), scheint freilich nur ein Bruchstück zu seyn aus einem umfassendern Werke über die Taktik, oder im Sinne der alten Welt über die Kunst, die Heere zu stellen, und sie zu den verschiedenen militärischen Bewegungen abzurichten. Allein mit Unrecht — wie Dieß der Augenschein lehrt — wurde be-

hauptet, *) es behandle nur die Vorübungen der Römischen Reiterei. Im Gegentheil gibt es in seinen einundvierzig ersten Capiteln über die Zusammensetzung und Eintheilung, so wie über die Bewaffnung und Einübung Griechischer Heere, namentlich der Phalanx zu den Zeiten Philipps und Alexanders, eine sehr verständige und klare Auskunft. Ordnung im Vortrag, Bestimmtheit im Ausdruck, Deutlichkeit in Erörterung der Begriffe und Entwicklung der Sätze, nebst besonnenem Vermeiden alles Ausserwesentlichen sichern ihm, nach dem Urtheile der Kenner, den Vorzug vor dem bekannten ähnlichen, viel schwatzhafteren Werke seines Zeitgenossen Alianus, **) das jedoch bei zum Theil wörtlicher Uebereinstimmung vortrefflich dazu taugt, die Lücken, mit welchen die Arrianische Taktik auf uns gekommen ist, zu ergänzen. Dagegen bleiben die sieben letzten Capitel, welche die Uebungen der Römischen Reiterei, und zwar nur einer Art, mehr für den Heerschauplatz als für das Schlachtfeld ersonnener, Turnier-Uebungen gewidmet sind, wegen Mangelhaftigkeit des Textes an gar vielen Stellen rein unverständlich; und eben deßhalb auch

*) Von St. Croix a. a. O. S. 95. und nach ihm von Passow a. a. O. S. 404.

**) Lebte unter Trajan und Hadrian vom J. 98 bis 138 n. Chr.

von uns unübersetzt, wie schon Guischard *) (dessen französische Bearbeitung von Arrian's Taktik wir vorzüglich benützt haben) für gut gefunden hat. Die Zeit der Abfassung des Ganzen sagt Arrian **) in das zwanzigste, d. h. vorletzte Regierungsjahr Hadrian's (um's J. 137 n. Chr.), für welchen es geschrieben war.

Bei der Uebersetzung der Taktik ist der — etwas schlechte — Vorheck'sche Abdruck (Campe 1809), bei der Uebersetzung der Feldzüge Alexanders und der Nachrichten über Indien die Ausgabe von Friedrich Schmieder (Leipzig 1798 u. Halle 1798) zu Grunde gelegt worden; und von wesentlichem Nutzen war die Vergleichung des trefflichen Werks von St. Croix: Examen critique des anciens historiens d'Alexandre-le-grand. ed. 2de Paris 1804.

*) Memoires milit. sur les Grecs et les Romains etc. T. II. p. 145 et suiv. Vgl. auch Nast's Einleitung in die Griechischen Kriegsalterthümer u. s. w. S. 60 — 106 die jedoch ganz Guischard's etwas freier Bearbeitung gefolgt ist.

**) Tact. am Ende.

Ueber die verschiedenen Waffengattungen der Hetären (Edelschaaren) zu Pferd und zu Fuß, der Hypaspisten (Rundschildner) und des Agema (Leibschaar) im Macedonischen Heer.

Theils zum Verständniß der Sache, theils vornehmlich zu Rechtfertigung der von mir gewählten deutschen Benennungen dürfte es gut seyn, noch einige Bemerkungen voranzuschicken über die verschiedenen Waffengattungen, die wir im Heere Alexanders, unter dem Namen der Hetären, Pezetären, Hypaspisten und Agéma so häufig aufgeführt finden. Eine nähere Auseinandersetzung des Ganzen wäre hier nicht an der Stelle, und bleibt deßhalb vielleicht einer anderen Gelegenheit aufbehalten.

H e t ä r e n (ἑταῖροι) d. h. Cameraden, Gesellen, gute Freunde, bei Livius und Curtius immer amici — ist im Allgemeinen die auszeichnende Benennung, welche den sämmtlichen Macedoniern im Heere Alexanders gemeinschaftlich war zur Bezeichnung des V e r t r a u e n s, das der König in sie setzte, und des

Ranges,*) den sie im ganzen Heere einnahmen, vielleicht nicht ohne Nachahmung Persischer**) Sitte. Die Hauptmacht der Griechen bestand immer in ihrem, trefflich eingeübten, Fußvolk, und namentlich waren die Macedonier für den Dienst der Phalanx seit Philipp ebenso gut geschult als geeignet, und die Reiterei ihrer Heere bestand in der Regel aus Verbündeten, meist Thessaliern. Eine vertrautere Truppe ließ sich nun freilich aus den eigenen Landeskindern bilden, zumal wenn sie durch Bewaffnung und Rang noch ausgezeichnet wurde. Diese Rücksicht gab wohl schon Philipp***) Veranlassung, Jünglinge aus den besten Familien****) seines Reiches auszuwählen, welche wir dann unter Alexander nach Kantonen†) in eigene Schaaren (Ilen) eingereiht, unter die Befehle vertrauterer Freunde gestellt, und unter Parmonio's Einem Sohne, Philotas, zuerst allein, später, als sich Philotas durch Verrath des Todes schuldig gemacht, unter Clitus und Hephästion getheilt, ††)

*) Freunde und Vertraute (φίλοι, ἑταῖροι) heißen deßhalb, nicht allein bei Arrian in sehr vielen Stellen, die Großbeamten des Königs im Krieg und Frieden.

**) Etwas Aehnliches sind die Persischen Homotimen. Vergl. Arr. VII, 29. a. E.

***) Vergl. Demosthenes Olynt. I, 7.

****) — Arr. III, 27. u. Curt. V, 1. VI, 9.

†) — Arr. III, 16. u. I, 2, 12. II, 9.

††) — Arr. III, 27.

zu einem besonderen Reitertrupp, dem Kerne der gesammten Reiterei, gebildet finden — durch Geburt und Rang des Namens der königlichen Cameraden würdig, etwas beinahe wie die berittene Garde Napoleons, und in jeder Beziehung eine Art Noble garde, doch besser, weil ihr Dienst mehr eigentlicher Felddienst, als Bewachung der Person des Königes war, etwa Edelschaaren. In acht*) Geschwader (ἴλη) getheilt, und gewöhnlich nach ihrem Geschwaderführer **) (Ilarchen) benannt, seltener nach Städten oder Kantonen, ***) erscheinen sie immer theils in Verbindung mit der Phalanx, theils in der Begleitung Alexanders auf seinen, oft so raschen, Zügen. Eine dieser Schaaren führt — gleichbedeutend****) mit Agéma (ἄγημα) — den Namen der königlichen (ἴλη βασιλική), der übrigens auch Allen gemein †) gewesen zu seyn scheint, vielleicht weil der Dienst des Agéma, d. h. unmittelbar um des Königs Person, etwa Tagweise, unter den einzelnen Schaaren wechselte. ††) Die Stärke dieser Schaaren läßt sich

---

*) Vergl. Arr. III, 11.
**) — Arr. III, 11. V, 11. 16. 22. VI, 6.
***) — Arr. I, 2. 12. II, 9. III, 16.
****) — Curt. X, 13. mit Arr. III, 11. und Ind. Gesch. 19. mit Arr. VI, 2.
†) Vergl. Arr. III, 11.
††) — Arr. I. 14. V, 13.

nicht genau bestimmen, war auch zu verschiedenen Zeiten verschieden, zwischen 200 und 300 Mann darf sie wohl unter Alexander angenommen werden.

Hatte nun einmal diese Truppe, vielleicht auserlesen aus der Mitte der Phalanx selbst, den ehrenden Namen ἑταῖροι, ἵππος ἑταιρικὴ, τὸ ἑταιρικόν, ἵππος τῶν ἑταίρων, ἴλαι βασιλικαί, so dürfte eine ähnliche Auszeichnung der Phalanx auch nicht vorenthalten werden, und so ergab sich die Benennung der πεζέταιροι,*) Fußhetären, Edelschaaren zu Fuß, für das schwere Fußvolk, das gewöhnlich τὸ πεζικὸν, φάλαγξ, τάξεις**) τῶν πεζῶν, auch φάλαγγες***) mit Bezeichnung durch den Namen ihrer einzelnen Anführer genannt wird. Auch diese Waffe bestand aus lauter Macedoniern (daher manchmal Macedonisches Fußvolk****) genannt), und scheint nicht minder ihre einzelnen Abtheilungen (τάξεις oder φάλαγγες) nach Volksstämmen oder Kantonen †) gebildet zu haben. Solcher Abtheilungen waren es sechs, ††) unterschieden nach ihren Anführern; †††)

*) Vergl. Arr. I, 28. II, 23. IV, 23. V, 22. VI, 6. 21. VII, 2. 11.

**) Vergl. Arr. I, 6. 8. 20. II, 4. IV, 22. 24. 25. 28.

***) — Arr. I, 14. IV, 28. V, 11. 20. 21.

****) — Arr. I, 6. 12. III, 18.

†) — Arr. III, 16.

††) — Arr. I, 13. II, 8. III, 11.

†††) — Arr. I, 6. 13. 14. II, 23. IV, 22. 24.

ihre Bewaffnung war die von Arrian in der Taktik*) beschriebene des schweren Fußvolks (Hopliten): ihre Stärke wird, vielleicht zu niedrig, auf tausend Mann angenommen, so daß Alexanders eigentliche Phalanx nur 6000 Mann**) gezählt hätte.

Noch scheint der Name ἑταῖροι, wenigstens nach der einen Stelle bei Arrian I, 14., jener anderen Waffe ebenfalls zugekommen zu seyn, welche gewöhnlich unter der Benennung der Hypaspisten (ὑπασπισαὶ) Rundschildner (von ἀσπὶς***) Rundschild) aufgeführt ist, und sogar nach Arrian V, 12. mit zur Phalanx gerechnet worden seyn dürfte, obgleich in der Rüstung etwas vom schweren Fußvolke verschieden. Der schon von dem Athener Iphikrates gemachte Versuch, das Fußvolk durch Verkleinerung seiner langen Piken und schweren Schilde etwas weniger lästig und schwerfällig zu machen, wurde nämlich von Philipp und Alexander noch weiter geführt, so daß bald neben der Phalanx, die ihre ganze Schwere beibehielt, eine dritte Gattung Fußvolks unter dem Namen der Peltasten aufkam, welche die Festigkeit der Phalanx und die Beweglichkeit der

*) Cap. 3.
**) Vergl. Arr. Takt. Cap. 12.
***) — Arr. Takt. Cap. 3.

leichten Truppen glücklich in sich vereinigte: ihr Ruf kam bald dem alten Rufe der Phalanx gleich, und die Fürsten fanden sie zum Dienste der Leibwache trefflich geeignet. Zur gewöhnlichen Begleitung, oft auf raschen Zügen, manchmal zur Ausführung eines plötzlichen Handstreichs, war die Phalanx zu schwer: und dem Zwecke sowohl als der Würde einer Leibwache entsprachen am allerwenigsten die leichten Truppen. Daher wurde der unmittelbare Dienst um die Person des Fürsten, wie z. B. Wache am Zelt *) oder Pallast, Begleitung in Schlachten **) oder auf Streifzügen, ***) der neugeschaffenen Mittelwache übergeben, die von dem großen Rundschild (ἀσπίς), mit welchem sie, um dem Dienst der Phalanx angemessener zu seyn, den kleinen Schild (πέλτη) des Peltasten vertauscht hatte, gewöhnlich Hypaspisten oder Rundschildner heißt; später, als die Prachtliebe der Fürsten diese Schilde mit Metall- und selbst mit Silberplatten zu verzieren für gut fand, wohl auch, Leucaspisten oder Weißschildner, Chalcaspisten oder Erzschildner, Argyraspisten oder Silberschildner ****) genannt wurde. Arrian be-

*) Vergl. Arr. III, 9.
**) — Arr. II, 20.
***) — Arr. I, 11.
****) — Arr. VII, 11.

zeichnet sie gewöhnlich mit dem Namen Hypaspisten, manchmal durch den Beisatz der königlichen,*) einmal der Edelschaaren,**) und namentlich erscheinen sie häufig in Verbindung***) mit den Leibwächtern im engern Sinne (ωματοφύλακες) d. h. sechs bis acht der vertrautesten Freunde, die, mit dem inneren Dienste um die Person des Königs beauftragt, eine Art Kammerherrn, vielleicht Flügel-Adjudanten des Königes waren. Die Abtheilung von ihnen, die eigentlich unmittelbar Dienst bei'm Fürsten hatte, hieß wiederum (wie bei den berittenen Edelschaaren) Agéma (ἄγημα), also Leibschaar zu Fuß, wohl zu unterscheiden von der Leibschaar zu Pferd (ἄγημα—ἴλη βασιλική); und diese ist daher stets ausgezeichnet durch die Verbindung ἄγημα καὶ ὑπασπισταί,****) oder καὶ ἄλλοι ὑπασπισταί, wohl auch ἄγημα τῶν ὑπασπιστῶν.†) Parmenio's zweiter Sohn, Nikanor, war der Anführer des Ganzen.††) Ihre Stärke läßt sich nicht bestimmen: Arrian nennt V, 23. drei Chiliarchien, und IV, 30. zwei

---

*) Vergl. Arr. I, 8. III, 13. IV, 24. V, 13.
**) — Arr. I, 14.
***) — Arr. III, 17. IV, 3. 30.
****) — Arr. I, 1. 8. II, 8. 10.
†) — Arr. III, 11.
††) — Arr. I, 14. II, 8. III. 11.

Chiliarchen derselben, und nach Polybius V, 65. war, später freilich, das Agéma allein gegen 3000 Mann stark. Bildeten sie vielleicht mit den Fuß-Hetären eine volle Phalanx von 16,384 Mann?

Arrian's Taktik.

Inhalt
der ein und vierzig ersten Capitel.

nebst Aufzählung ihrer Abtheilungen. Cap. 20. 21. — Streitwagen und Elephanten. Cap. 22. — Verzeichniß der Bewegungen, die sowohl der einzelne Mann als ganze Rotten und Heerhaufen auszuführen haben (Wendung, Schwenkung, Glieder und Rotten richten, Herstellung, Contremärsche). Cap. 23—28. — Verdopplungen der Fronte und Tiefe nach Zahl und Raum. Cap. 29. — Stellungen der Phalanx (gerade, schiefe Schlachtordnung, Flankenmarsch). Cap. 30. — Verbindung des leichten und schweren Fußvolks. Cap. 31. — Signale. Cap. 32. — Marschordnung (in Colonnen, aus der Flanke). Cap. 33. — Doppel-Phalanx, Keil und Hohlkeil. Cap. 34. 35. — Vierecke. Cap. 36. — Ueberflüglung. Cap. 37. — Gepäck und seine Stellung. Cap. 38. — Beschaffenheit und Aufzählung der Befehlsworte. Stille im Heer. Cap. 39—41.

---

1. [Alexander] Pyrrhus Sohn, und Klearch, jedoch ein Anderer, als Der, welcher die Zehntausende gegen den Perserkönig führte [haben über die Taktik geschrieben]*). Auch von Pausanias hat man Abhandlungen über denselben Gegenstand, so wie von Euampelus, und dem Arkadier Polybius, dem Begleiter des Römers Scipio, Desselben, welcher nicht nur überhaupt viele große Kriege glücklich beendigt, sondern namentlich auch Carthago in Libyen [Afrika] erobert und unterjocht hat. Ferner haben in diesem Fache geschrieben Eupolemus und Iphicrates, jedoch nicht der Athenische Feldherr, sondern ein Anderer; und der Rhodier Posidonius hinterließ ebenfalls ein Werk über die Taktik. Allein diese

*) Die in [ ] eingeschlossenen Worte fehlen im Text, und sind aus Aelian ergänzt.

Schriften alle sind darum hauptsächlich unbrauchbar, weil sie für Sachkundige geschrieben sind, und deßhalb die Benennungen der einzelnen Waffenarten und Stellungen zum Theil als bekannt voraussetzen, zum Theil auch ohne nähere Erklärung durchaus unverständlich seyn würden.

2. Unter diesen Umständen glaube ich, vor allen Dingen dieser Undeutlichkeit abhelfen zu müssen, und beginne damit, daß ich jedem Leser diese Gegenstände klar und wohlverständlich mache.

Alle zu dem Krieg erforderlichen Rüstungen sind entweder für den Landkrieg oder für den Seekrieg berechnet; denn die Kriege werden theils zu Lande theils zur See geführt.

3. Die im Krieg auf was immer für eine Weise beschäftigte Mannschaft ist theils streitbar, wie die Soldaten selbst, theils um der Streitbaren willen vorhanden, wie die Troßknechte, die Gesundheitsbeamten, die Lieferanten und die Marketender. Die streitbare Mannschaft eines Heeres zerfällt wieder in verschiedene Klassen. *) — — — Zur zweiten Gattung gehört theils die Reiterei, welche sich der Pferde bedient, theils die Mannschaft bei den Elephanten, wie man sie in den Heeren der Indier und Aethiopier, später auch bei Macedoniern, Carthagern und sogar Römern antraf. Die zu Pferde dienende Mannschaft ist entweder die eigentliche sogenannte Reiterei oder die Bedienung der Wägen. Bei der erstern unterscheidet man Reiter und Doppelreiter

*) Hier scheint Etwas im Texte ausgefallen zu seyn, zur näheren Bezeichnung der ersteren Gattung, nämlich der Mannschaft zu Fuß.

[Amphippen]. Die Reiter haben nur ein Pferd; die Doppelreiter zwei zusammengekuppelte, ungesattelte Pferde, um von dem einen auf das andere zu springen. Der Kampf mit Elephanten ist ganz einfach, ausser daß etliche Elephanten auch Thürme trugen, und zum Theil ihre Zähne mit einem spitzigen Eisen bewaffnet waren, sowohl um sie desto schneidender zu machen, als auch um jede Verwundung zu erschweren. Der Kampf mit Wägen dagegen war verschiedenartiger. Denn entweder waren es bloße Wägen, wie die Troischen, oder Sichelwägen, wie später die Persischen: sie hatten entweder bepanzerte Rosse oder unbepanzerte, und entweder nur eine, oder zwei und mehrere Deichsel. Die Abtheilungen des Fußvolks sowohl als der Reiterei und ihre Benennungen sind mannigfach und verschiedenartig.

Was, um ganz vorn anzufangen, sogleich die Bewaffnung*) des Fußvolks betrifft, so wird sie dreifach unterschieden, und es gibt Schwerbewaffnete [Hopliten], Leichtbewaffnete [Psilen], und die mit dem leichten Schilde Bewaffneten [Peltasten].**) Die schwerste Waffengattung d. h.

*) Hier ist nicht zu vergessen, daß Griechen und Römer zu verschiedenen Zeiten Aenderungen in den Waffen ihrer Heere vornahmen, und daher verschiedene Schriftsteller leicht verschiedene Berichte darüber geben konnten. Arrian hat hauptsächlich die Zeiten Philipps und Alexanders im Auge, welche hierin so wesentliche Veränderungen eingeführt hatten, und wenn er von den alten Griechen spricht, so meint er die Zeiten vor Philipp und Alexander.

**) Peltasten, von Iphicrates dem Athener, durch Verkürzung der langen Piken und Verkleinerung des großen Schildes eingeführt, durch Philipp und Alexander vervollkommnet, vereinigten

der Hoplite hat einen Brustharnisch, einen runden [Aspis] oder vielmehr länglich runden Schild, einen Säbel [Machära] und einen Speer [Dory], wie die Griechen, oder eine Pike [Sarisse], wie die Macedonier. Die leichte Waffengattung, d. h. der Psile, ist gerade das Gegentheil von dem Schwergerüsteten: denn ohne Brustharnisch, ohne den runden Schild, ohne Beinschienen und ohne Helm, führt er bloß ferntreffende Waffen, als Pfeile, oder Wurflanzen, oder Schleudern oder Steine zum Handwurf. Die mittlere Waffengattung, d. h. der Peltaste, ist schwerer als der Leichtbewaffnete, aber leichter als der Schwerbewaffnete; denn sein Schild [Pelte] ist kleiner und beweglicher, als der runde Schild, und seine Wurflanze [Akontion] kürzer, als der Speer und als die Macedonische Pike. Zu einer vollständigen schweren Rüstung gehört auch der Helm oder die Lacedämonische oder Arcadische Mütze*) [Pilos], ein Paar Beinschienen, wie bei den alten Griechen, oder wie bei den Römern, Eine Schiene an dem

---

die Leichtigkeit des leichten Fußvolks mit der Schwere der Phalanx, und wurden bald zur Leibwache der Fürsten gebraucht. Der bald kleinere bald größere Luxus, der eben deßhalb namentlich an ihren Schilden (ursprünglich Pelte, später Aspis) sich bemerklich machte, gab ihnen verschiedene Namen, als Leucaspisten oder Weißgeschildete, Chalcaspisten oder Erzgeschildete, Argyraspisten oder Silbergeschildete. In Alexanders Macedonischem Heere kommen sie unter dem Namen der Hypaspisten oder Schildträger vor, weil sie schon unter Philipp die kleinere Pelte mit der größeren Aspis vertauscht hatten.

*) Die Lacedämonische Mütze war aus Haaren (Filz), die Arcadische aus Leder verfertigt.

[rechten] Beine, das im Gefechte vorgesetzt wird, und endlich ein Panzer, der entweder ein *) Schuppen- oder Kettenpanzer ist.

Die Reiterei ist theils geharnischt, theils ungeharnischt. Die erste Art der sogenannten Kataphracten [Geharnischte] hat Mann und Roß gepanzert, und zwar den Mann mit einem Schuppen- oder Linnen- oder Horn- oder bloßen Hüftepanzer, das Roß aber mit einer Rippen- und Stirndecke. Bei der zweiten Art der sogenannten Aphracten [Ungeharnischte] findet das Gegentheil statt; sie führen entweder Speere [Doratophoren], oder Spieße [Contophoren], oder Lanzen [Lonchophoren], oder überhaupt nur ferntreffende Waffen [Acrobolisten]. Die Spießträger [der drei verschiedenen Arten] nähern sich den feindlichen Schlachthaufen, und greifen mit ihren Speeren oder Spießen an, indem sie in heftigem Stoße anrennen, wie die Alanen und Sauromaten. Die Ferntreffer [Acrobolisten] dagegen senden nur aus der Ferne ihre Geschosse ab, wie die Armenier und alle Parther, welche nicht mit Spießen bewehrt sind. Von ersterer Art [Speerträger] gibt es auch Solche, die den langen Schild [Thyreos] führen, und daher berittene Schildträger [Thyreophoren] heißen; die Anderen, denen dieser fehlt, bedienen sich im Kampfe bloß der Speere oder Spieße, und sind darum [vorzugsweise] Speer- oder Spießträger, von Einigen auch die Anrennenden oder Systrophen genannt. Ferntreffer oder Acrobolisten sind eigent-

*) D. h. entweder aus Metallplättchen besteht, die schuppenweise über einander liegen (φολιδωτος), oder aus dünnen Ketten, die in einander verflochten sind (ἁλυσιδωτος).

lich diejenigen, welche nie zum Handgemenge kommen, sondern aus der Entfernung ihre Geschosse abschicken; und dazu bedienen sich Einige kurzer Wurflanzen [Dorátion] oder des Bogens; erstere heißen **Tarentiner**, letztere berittene Bogenschützen oder Hippotoxoten. Unter den Tarentinern gibt es wieder Solche, die sich bloß in der Ferne halten, oder den Feind umschwärmen und ihre Geschosse absenden, während die ächten Tarentiner Die sind, welche zuerst abschießen, und dann den Feind anfallen entweder mit einem Speere, den sie von ihrem ganzen Vorrathe zurückbehalten, oder auch mit dem Schwerte [Spathe]. Diese haben auch den Namen der **Flüchtigen** [Elaphri]. Die Römischen Reiter führen zum Theil Spieße [contus], und ihr Angriff geschieht auf die nämliche Weise, wie bei den Alanen und Sauromaten, oder haben sie Lanzen [lancea]; lange und breite Schwerter [Spatha, Spadon] hängen ihnen über die Schultern herab; ihr Schild [scutum, Thyreos] ist breit und länglicht, ih Helm [galea] von Eisen, ihr Brustharnisch [lorica] aus Kettchen*) geflochten, ihre Beinschienen [ocrea] klein. Die Lanze brauchen sie zu Beidem, sowohl zum Fernkampfe, wenn es nöthig ist, als auch zum Handgemenge; doch ist eigentlich das Schwert die Waffe, deren sie, im Fall es zum Angriff

---

*) Ich lese ἐπηλλαγμένον für πεπληγμένον, was etwa einen aus **geschlagenem** Eisenbleche verfertigten Panzer bezeichnen könnte, wie sie die Römer später ebenfalls hatten. Vergl. Vegetius fünf Bücher über Kriegswissenschaft u. s. w. übersetzt von Fel. J. Lipowsky (Sulzbach 1827) S. 29. Anm.

in der Nähe kommt, sich bedienen. Einige führen auch kurze Streitkolben, die ringsherum überall mit Spitzen versehen sind.

4. Jeder Heerhaufen vom Fußvolke sowohl als von der Reiterei hat seine Abtheilungen mit ihren Führern, ihrer Stärke an Mannschaft und ihren Benennungen, um die Befehle desto schneller verbreiten zu können: und hiervon ist nunmehr zu reden.

Es ist nämlich das erste und wichtigste Geschäft eines Feldherrn, eine zusammengeraffte, ordnungslose Menschenmenge unter eine gewiße Ordnung und Zucht zu bringen. Dieß geschieht, indem er Rotten bildet, diese unter sich zu Gliedern verbindet, und ihnen die der ganzen Masse entsprechende und für die Schlachten erforderliche Stärke gibt. Denn ein wohlzusammengesetztes Heer ist auf dem Marsche beweglicher, im Lager sicherer, und in Schlachten nutzbarer. Wir wissen, daß schon große und wohlbewaffnete Heere, weil keine Ordnung herrschte, von einer an Zahl nicht nur, sondern auch an Bewaffnung ihnen weit nachstehenden Streitmacht zu Grunde gerichtet worden sind. Das Erste ist demnach, seine Leute in Rotten zu bringen, und heißt: einrotten [καταλοχίζειν].

5. Rotte [λόχος], heißt eine Anzahl Soldaten, Einer hinter dem Andern in der Tiefe aufgestellt vom [Rotten-] Führer an bis zum Hintersten, welcher der Schließende [οὐραγός, Schwanzführer] genannt wird. Die Stärke der Rotte ist verschieden bald auf acht, bald auf zehen, bald auf zwölf, bald auf sechzehn Mann gebracht worden. Wir wollen die größte Tiefe, d. h. die Rotte von sechzehn

Mann annehmen. Denn sie ist nicht zu der Länge [Fronte] und Tiefe der aufgestellten Phalanx in richtigem Verhältnisse, sondern erlaubt auch den im Rücken aufgeführten Leichtbewaffneten ihre Pfeile und Wurfspieße darüber weg zu schleudern; und müßte man die Tiefe*) verdoppeln auf zweiunddreißig Mann, so hätte die Stellung immer wieder ein Verhältniß, oder aber müßte man die Länge ausdehnen bis auf eine Tiefe von acht Mann, so wäre die Phalanx doch noch immer nicht ohne Tiefe. Wollte man dagegen bei Rotten von acht Mann die Fronte verlängern bis auf eine Tiefe von vier Mann, so hätte man keine Tiefe mehr.

Natürlich muß man zum Rottenführer [λοχαγός], da er an der Spitze der Rotte steht, auch den Tüchtigsten auswählen. Er heißt auch der Vordermann [πρωτοστάτης], oder der Führer [ἡγεμών].

6. Hier und da heißt die Rotte auch Reihe [στίχος]; und wenn man sie die Zehen [δεκανία, decuria] nennt, so geschieht es, weil ihre Stärke auf zehn Mann angenommen ist. Ueber die Enomotie [ἐνωμοτία, gleichsam: Rotte der Geschworenen] ist man im Ungewißen. Einige halten es für eine andere Benennung der Rotte, Andere bloß für den vierten Theil derselben. Enomotarch hieß der Führer davon; eine doppelte Enomotie hieß Dimoirie und deren Führer Dimoirite [διμοιρίτης]. Xenophon sagt zwar nicht deutlich, der wie vielte Theil einer Rotte die Enomotie sey; daß sie jedoch kleiner, und zwar kleiner als die Hälfte derselben sey, gibt er dadurch zu erkennen, daß er sagt: „Die

*) Vergl. unten Cap. 29.

Rottenführer bildeten Jeder seine Rotte in Enomotien." *) Der Nächste hinter dem Rottenführer heißt Epistate oder Nachmann; der Dritte im Rücken des Zweiten, Protostate oder Vormann; der Vierte wieder Epistate oder Nachmann, und so fort, so daß die ganze Reihe einer Rotte abwechselnd aus Vor- und Nachmännern besteht. Uebrigens muß nicht bloß der Rottenführer der tüchtigste Mann der Rotte seyn, sondern auch der Schließende [etwa gleich dem Feldwebel] ist mit nicht geringerer Sorgfalt auszuwählen; denn Vieles, und zwar nicht das Unwichtigste, liegt im Kriege auf Diesem. Demnach wäre eine Rotte [Lochos] eine Reihe von Vor- und Nachmännern, die zwischen dem Rottenführer und dem Schließenden aufgestellt sind.

7. Die Verbindung einer Rotte mit einer andern heißt Syllochismus oder Zusammenrottung. Sie geschieht, indem der Rottenführer der ersten und der Rottenführer der zweiten Rotte nebeneinander zu stehen kommen, dann der Nachmann neben den Nachmann, und so der Reihe nach. Nebenmann [Parastate] heißt Jeder, der dem Andern zur Seite steht: der Rottenführer der ersten Rotte ist der Nebenmann vom Rottenführer der zweiten Rotte, der erste Nachmann vom zweiten Nachmann, und so fort bis zu den Schließenden der beiden Rotten. Wenn man nun mehrere Rotten un-

---

*) Dieß findet sich Xen. Anab. IV, 3. 26., und nach Anab. III, 4. 21. u. 22. erscheint die Enomotie als der vierte Theil einer — freilich 100 Mann starken — Rotte (Lochos) be-

mittelbar nebeneinander stellt, so heißt dieß Anrotten [συλλοχίζειν].

8. Die gesammte Mannschaft in Reih' und Glied wird Phalanx *) genannt. Das erste Glied der Rottenführer bildet ihre Länge, von Einigen auch Stirne [Fronte], von Andern Gesicht und Joch und Mund geheißen, oder auch wohl Vorderseite der Rotten, πρωτολοχία. Alles was im Rücken der Fronte, d. h. gegen die Schließenden zu, sich befindet, heißt die Tiefe.

9. Der Länge nach die Vormänner wie die Nachmänner in eine gerade Linie stellen, heißt die Glieder richten [συζυγεῖν]; sie der Tiefe nach mit den Rottenführern und den Schließenden in eine gerade Linie stellen, heißt die Rotten richten [ϛοιχεῖν].

10. Die Phalanx [Heerstellung] wird in die zwei größten Theile zertrennt, wenn man die ganze Länge der Fronte mitten durchschneidet die ganze Tiefe hindurch. Die Hälfte rechts heißt der rechte Flügel, auch der Kopf; die Hälfte links der linke Flügel, auch der Schwanz. Der Punkt, wo die Fronte durchschnitten wird, heißt der Nabel, der Mund, auch die Fuge [ἀραπός].

*) Arrian spricht zwar hier immer zunächst von der großen (Macedonischen) Phalanx, wie sie seit Philipp eingerichtet war, und eigentlich das Vierfache der sonst bei den Griechen gewöhnlichen Phalanx ausmachte. Uebrigens gehört zum Begriffe wesentlich die Schlachtordnung in ununterbrochener, geschlossener Linie (im Gegensatze der Legion und der neueren Taktik); und Phalanx heißt daher häufig jede — kleinere oder größere — Heerabtheilung, die auf diese Fechtart eingeübt, schwer bewaffnet war.

11. **Hinter** dem schweren Fußvolke [Hopliten] ist in der Regel **das leichte** [Psilon] aufgestellt; und findet es so in jenem gleichsam eine Schutzmauer, so ist es jenem durch seine im Rücken abgesendeten Wurfgeschosse ebenfalls von Nutzen. Doch bekommen die leichten Truppen auf anderem Boden*) auch einen anderen Standpunkt, z. B. auf **den beiden Flügeln**, oder wenn der andere durch einen Fluß oder Graben oder durch das Meer gedeckt ist, nur **auf einem**, um den Anfall des Feindes von dieser Seite zurückzuweisen oder das Umzingeln zu verhindern. Wird ja auch die Reiterei je nach Verschiedenheit des Bodens an verschiedenen Punkten aufgeführt, wo man sich gerade den größten Vortheil von ihr verspricht.

12. Da es nicht die Sache des Feldherrn ist, die ganze Masse seines Heeres in ihrer ganzen Stärke auslesen zu können, so hat er hauptsächlich darauf zu sehen, wie er sie zusammensetze, einübe und leicht aus einer Stellung in die andere bringe. Das möchte ich übrigens jedem Feldherrn unmaßgeblich rathen, aus der ganzen Masse seines Heeres nur so Viele in die Schlachten zu bringen, als erforderlich seyn mögen zu bequemer Veränderung und Versetzung der Stellungen, wie zur Verdopplung oder Vervielfachung, zu Evolutionen und zu Contremärschen, und was es sonst noch für Veränderungen der Stellung geben mag. Die Meisten im Fache haben deßhalb hauptsächlich solche Zahlen [für die Stärke der Heere] ausgewählt, welche sich bis auf Eins herab in zwei gleiche Theile zerlegen lassen, wie z. B. die Zahl

*) Ich lese ἄλλοσε statt ὁπότε.

16,384 für eine Heerstellung Schwerbewaffneter [Phalanx], die Hälfte davon für leichtes Fußvolk, und davon wieder die Hälfte für Reiterei. Denn so läßt sich immer die Gesammtzahl bis auf Eins herab in zwei gleiche Theile theilen, und es wird leicht, wenn es seyn soll, zu verdoppeln, indem man die Tiefe verkleinert, und hinwiederum auszudehnen, indem man sie entfaltet.

13. Nehmen wir einmal für die Rotte eine Tiefe von 16 Mann an, so sind ihrer 1024 in jener obigen Zahl [16,384] enthalten. Diese werden in Abtheilungen gebracht, welche eben so viele eigenthümliche Benennungen haben. Zwei Rotten, aus 32 Mann bestehend, heißen eine Dilochie, ihr Führer Dilochite. [Vier Rotten] aus 64 Mann bestehend, [heißen Tetrachie, ihr Anführer] *) Tetrarche. Zwei Tetrarchien, aus acht Rotten und 128 Mann bestehend, heißen eine Taxis [auch Taxiarchie], ihr Anführer Taxiarche; hält jedoch die Schaar nur 100 Mann, so heißt ihr Anführer auch Hekatontarche [Führer von Hundert, Centurio]. [Eine gedoppelte Taxis] aus sechzehn Rotten und 256 Mann bestehend [heißt ein Syntagma**)], ihr Anführer Syntagmatarche; Andere nennen sie auch Xenagie, und den Führer Xenagen. Einer jeden solchen Schaar von 256 Mann sind noch beigegeben ein Fähnerich, ein schließender Offizier [Urage], ein Trompeter, ein Adjudant [Hyperetes, Gehülfe], und ein Herold; und in's Viereck gestellt, hat das Ganze 16 Mann in der Länge, und 16 in der Tiefe.

*) Das in [] Eingeschlossene ist eine ergänzte Lücke des Textes.
**) Ergänzte Lücke.

Zwei Syntagmen, aus 32 Rotten und 512 Mann bestehend, heißen eine Pentakosiarchie, ihr Führer Pentakosiarche. Zwei Pentakosiarchien, aus 64 Rotten und 1024 Mann bestehend, heißen Chiliarchie, ihr Führer Chiliarche. Zwei Chiliarchien, aus 128 Rotten und 2048 Mann bestehend, heißen Merarchie, ihr Führer Merarche, oder auch bei Einigen Telos [Telarchie] und Telarche. Zwei Merarchien, aus 256 Rotten und 4096 Mann bestehend, heißen Phalangarchie, ihr Führer Phalangarche: Andere sagen auch Strategie und Stratege [General]. Zwei Phalangarchien, aus 512 Rotten und 8192 Mann bestehend, heißen Diphalangarchie; und diese Abtheilung bildet die Hälfte eines Heers oder einen Flügel. *) Zwei Diphalangarchien, aus 1024 Rotten und 16,384 Mann bestehend, bilden nämlich die Tetraphalangarchie,**) und geben gerade wieder die Zahl, die wir für die ganze Stärke einer Heerstellung schweren Fußvolks angenommen haben. Sie enthielte demnach 2 Flügel, 4 Phalangarchien, 8 Merarchien, 16 Chiliarchien, 32 Pentakosiarchien, 64 Syntagmatarchien, 128***) Taxiarchien, 256 Tetrarchien, 512 Dilochien, 1024 Lochen oder Rotten.

Die Phalanx bekömmt eine ausgedehntere Fronte, wenn man sie lockerer stellen muß, im Fall es die Gegend rathsam macht oder die Umstände erheischen; ist sie jedoch geschlossener

---

*) Vergl. Cap. 10.

**) Eigentlich die vierfache Phalanx, und zwar deßhalb, weil die große Macedonische Phalanx die Stärke von vier gewöhnlichen Phalanxen (zu 4000 Mann) hatte.

***) Das 8 aus Aelian ergänzt.

aufgerückt, so ist es eben diese Gedrängtheit und die mit ihr gegebene Gewalt, was die feindliche Linie sprengen muß. So stellte Epaminondas in der Schlacht bei Leuctra seine Thebaner, und bei Mantinea die sämmtlichen Böotier, indem er gleichsam in keilförmiger*) Gestalt in die Stellung der Lacedämonier einbrach. Dasselbe ist der Fall, wenn man ansprengende Feinde zurückzuweisen hat, wie Sauromaten und Scythen.

14. Die Schließung [πύκνωσις] aber geschieht, indem man Nebenmann und Nachmann**) aus einer loseren Stellung dichter zusammenrücken läßt, was natürlich auf Länge und Höhe Einfluß hat. Verschildung [συνασπισμός] ist es dagegen, wenn die Phalanx so dicht geschlossen wird, daß wegen der Gedrängtheit die Soldaten sich auf keine Seite mehr bewegen können,***) und aus dieser Verschildung ist die Römische testudo oder Schildkröte [Schildbach] entstanden welche meist viereckigt, aber auch rund oder länglicht ist, oder wie man es gerade zweckdienlich findet. Diejenigen, welche außen rings um das Viereck oder um den Kreis her stehen, halten ihre langen Schilde [θυρεὸς] vor sich hin, die hinter ihnen Stehenden aber halten die

*) Hier wird deutlich genug, daß der Cuneus der Lateiner und das ἔμβολον der Griechen (der Keil) auf dem Schlachtfelde wenigstens nichts Anderes war, als ein säulenförmige Stellunge von großer Tiefe und kleiner Fronte.

**) Vergl. Cap. 7. u. 6.

***) Nach Aelian betrug der Raum, den ein Mann einnahm in Paradestellung 6 Fuß, in geschlossenen Reih' und Gliedern 3 Fuß, und bei der Verschildung 1½ Fuß.

ihrigen in der Höhe Jeder über dem Haupte seines Vormannes, und das Ganze bildet auf diese Weise eine solche Schirmdecke, daß sogar Wurfschützen darüber wie über ein Dach, wegspringen können, und die größten Steine die Verbindung nicht trennen, sondern vermöge ihrer Wucht über die unten Eingeschlossenen weg auf den Boden gleiten.

15. Gut ist es, wie irgend etwas Anderes, wenn die Rottenführer die größten, stärksten und im Dienste erfahrensten Leute sind. Denn ihr Glied hält gleichsam die ganze Phalanx zusammen, und leistet in Schlachten Dasselbe, was die Schärfe am Eisen; denn Was es auch sey, worauf die Schneide des Eisens wirkt, die ganze Masse des Eisens wirkt gleicher Weise ebenfalls auf den nämlichen Gegenstand. Die Schneide desselben sitzt nämlich in seiner Härtung oder Schärfe; das Uebrige, mag es auch weich seyn, unterstützt dennoch durch seine Schwere den schneidenden Theil. Ebenso könnte man nun das Glied der Rottenführer die Schärfe der Phalanx nennen, die in ihrem Rücken stehende Mannschaft aber ihre Masse und Schwere. Uebrigens müssen die Nachmänner der Rottenführer auch in der Tüchtigkeit ihnen die nächsten seyn; denn auch ihr Speer reicht bis an den Feind, und der Stoß ihrer Vormänner wird durch sie verstärkt. Auch konnte wohl schon Einer oder der Andere den Feind mit dem Schwert erreichen, indem er den Hieb über seinen Vormann hinaus führte: und fällt ein [Rotten-] Führer, oder wird er durch Wunden ausser Gefecht gesetzt, so springt der nächste Nachmann vor, tritt in die Stelle und Würde des Rottenführers ein, und erhält die ganze Phalanx lücken-

los. Das dritte und vierte Glied muß dann nach Verhältniß seiner Entfernung vom ersten ausgewählt werden.

16. Die berühmte Macedonische Phalanx war für den Feind nicht blos in der Wirklichkeit, sondern schon bei'm Anblick etwas Schreckliches. Ein schwergerüsteter Mann [Hoplite] nahm in geschlossener Stellung einen Raum von höchstens drei Fuß ein; die Piken oder sogenannten Sarissen hatten eine Länge von 24 Fuß, von welcher 6 Fuß den Raum zwischen der Hand des Haltenden und seinem übrigen Körper ausfüllten, die 18 weiteren Fuß aber über den Leib den Vormänner vorstanden. Die im zweiten Gliede, welche um 3 Fuß hinter dem ersten Gliede zurückstanden, hielten ihre Pike ebenfalls um 15 Fuß über die Vordermänner hinaus: ebenso die im dritten Glied um 12 Fuß; die im vierten Glied um 9 Fuß; die im fünften Glied um 6 Fuß, und endlich die im sechsten Glied um 3 Fuß. Neben jedem Vordermann starrten also sechs Piken hervor, die der Reihe nach im Verhältniß zurücktraten, so daß jeder Schwerbewaffnete somit eine Mauer von sechs Piken vor sich hatte, und, wo er sich hinwarf, durch ihre vereinte Kraft unterstützt wurde. Die Nachmänner des sechsten Gliedes konnten zwar nicht mehr mit ihren Piken, dafür aber durch die Schwere ihrer Leiber die vorderen Glieder unterstützen, so daß einerseits für den Feind der Einbruch der Phalanx unwiderstehlich, und andererseits für die Vordermänner jede Flucht unmöglich war.

Bei der Wahl der Schließenden [Uragen] hat man nicht sowohl auf körperliche Stärke, als auf Einsicht und Erfahrung im Dienste Rücksicht zu nehmen; denn sie sind es,

welche die Rotten richten,*) und die Pflichtvergessenen nicht aus dem Gliede treten lassen; und bedarf es irgendwo der Verschildung,**) so sind sie es wieder vorzüglich, welche die vor ihnen aufgestellte Mannschaft schließen lassen, und so dieser Stellung ihren ganzen Nachdruck verschaffen.

17. Die leichten Truppen müssen auf verschiedene Weise aufgestellt werden; denn bald sind sie in dieser bald in jener Stellung brauchbar je nach Beschaffenheit der Gegend, in welcher man aufrückt, und der Rüstungen des Feindes, gegen welchen man aufrückt. Das einemal wird man sie dem schweren Fußvolke [Phalanx] voran, das anderemal auf den rechten, und wieder ein anderesmal auf den linken Flügel stellen müssen. Häufig sind sie auch im Rücken des schweren Fußvolks nicht ohne Nutzen. Auch ist es schon geschehen, daß man die Rotten des schweren Fußvolks sich öffnen ließ, um Rotten leichten Fußvolks in dieselben einzuschieben.

Die Stärke und Benennungen der einzelnen Abtheilungen, so wie die Namen ihrer Anführer müssen nun noch zur Sprache kommen. Was vorerst die Stärke betrifft, so haben wir bereits [Cap. 12.] geäussert, daß das leichte Fußvolk, um im Verhältniß zu bleiben, halb so stark seyn müsse als das schwere; und da also seine Rotten nicht 16, sondern nur 8 Mann enthalten, so sind seine 1024 Rotten nur halb so stark als eine schwergerüstete Phalanx, und bestehen aus 8192 Mann.

*) Vergl. Cap. 9.
**) Vergl. Cap. 14.

18. Ihre Benennungen und Abtheilungen sind folgende: Vier Rotten leichten Fußvolks, 32 Mann, heißen eine Systasis. Zwei Systasen, 64 Mann, heißen ein Pentecontarchie. Zwei Pentecontarchien, 128 Mann, heißen eine Hecatontarchie, deren jeder vier überzählige Personen beigegeben sind, nämlich ein Fähnerich, ein Trompeter, ein Adjudant und ein Herold. Zwei Hecatontarchien, 256 Mann, bilden eine Psilagie. Zwei Psilagien, 512 Mann, heißen eine Xenagie. Zwei Xenagien, 1024 Mann, heißen ein Systremma. Zwei Systremma, 2048 Mann, heißen eine Epixenagie. Zwei Epixenagien, 4096 Mann, heißen ein Stiphos. Zwei Stiphos endlich, 8192 Mann, heißen ein Epitagma und enthalten 1024 Rotten, welchen ebenfalls acht hohe Officiere beigegeben seyn müssen, nämlich vier Epixenagen und vier Systremmatarchen.

19. Von vielfachem Nutzen in der Schlacht sind übrigens die Bogenschützen, die Wurfschützen [ἀκοντισαί], die Schleuderer und überhaupt Alle, die sich ferntreffender Waffen bedienen. Sie sind im Stande, die feindlichen Waffen zu zerschmettern, zumal Die, welche Steine schleudern; ferner aus der Weite zu verwunden, und wenn der Wurf etwas gewaltig ist, zu tödten: sie sind brauchbar, den Feind aus einer festen Stellung herauszulocken, indem sie, ihre Geschosse aus der Ferne sendend, die Hoffnung geben, daß sie einem Anfalle nicht Stand halten werden: brauchbar sind sie ferner, sogar eine aufgerückte Phalanx in Unordnung zu bringen, die ansprengende Reiterei aufzuhalten, und Anhöhen zu besetzen, theils weil ihre Leichtigkeit ihnen Schnelle verleiht, theils weil sie aus einem einmal besetzten Punkte

unter ihrem Hagel von Geschossen kein Mensch ohne viele Wunden wieder vertreiben kann: brauchbar sind sie ebenfalls, den Feind, der sich gegen ihr Geschoß nicht decken kann, aus einer Stellung zu verjagen; brauchbar ebenso, verdächtige Oerter auszukundschaften; brauchbar, sich in Hinterhalt zu legen; mit Einem Worte brauchbar zum Eröffnen des Kampfs, ehe das schwere Fußvolk in das Treffen kommt, und gut während des Treffens, und nützlich nach dem Treffen, weil sie am tauglichsten sind, die Niederlage des vom schweren Fußvolke geschlagenen Feindes zu vollenden.

20. Für die Reiterei gibt es mannigfache und verschiedenartige Stellungen; bald haben sie die Form eines gleichseitigen, bald eines länglichten Vierecks, bald bilden sie eine Raute, bald einen Keil. Gut sind sie Alle, am rechten Punkte angewendet, und Niemand dürfte wohl einer von ihnen ohne Ausnahme den Vorzug vor der andern geben, weil er auf anderem Boden, gegen andere Feinde und zu anderer Zeit leicht eine von den andern vortheilhafter finden könnte, als die vorgezogene. Der rautenförmigen Stellung bedienten sich hauptsächlich die Thessalier, und Ileon,*) der Thessalier, soll nach der Sage ihr Erfinder seyn; doch, glaube ich, war sie schon lange vor ihm erfunden und nur von ihm angewendet und in Ruf gebracht. Wirklich ist sie für jede Veränderung [der Stellung] die bequemste und sichert am meisten einen Angriff im Rücken oder in der Flanke. Denn an den Winkeln der Raute haben die Anführer ihre Stelle; auf dem vorderen Winkel

*) Andere nennen ihn Jason.

der Ilarche [Schaarführer], auf dem rechten und dem linken die sogenannten Plagiophylakes [Seitenwächter], und auf dem hinteren der Urage [Schließende]. Die Außenseiten der Raute sind mit den besten Reitern besetzt, weil auf diese im Treffen das Meiste ankommt. Die keilförmige Stellung war, soviel man hört, am meisten bei den Scythen im Gebrauch und ging von diesen auf die Thrazier über. Philipp, der Macedonier, übte auch seine Macedonier im Gebrauche dieser Stellung; und vortheilhaft scheint auch sie zu seyn, weil die Führer rings herum aufgestellt sind, und die spitzauslaufende Fronte leicht die ganze feindliche Linie durchbricht, auch das Schwenken und Zurückschwenken schnell sich ausführen läßt, während bei'm Vierecke die Bewegungen höchst schwierig sind, die spitzauslaufende Stellung dagegen, wenn sie auch nach der Tiefe zu eine große Ausdehnung hat, dabei aber ganz vorne [zunächst dem Stützpunkte, pivot] ihre Schwenkungen in kurzer Zeit ausführt, der ganzen Schaar das Aufrücken leicht macht.

Des Vierecks bedienten sich hauptsächlich die Perser, die Barbaren auf Sicilien und die meisten und bestberittenen Griechen. Diese Stellung ist weit schöner und besser zusammengesetzt, als jede andere; denn da sie aus Reihen und Gliedern besteht, so erleichtert sie das Ansprengen, und bei ihr allein brechen sämmtliche Führer in geschlossenem Gliede in den Feind. Das beste Verhältniß hat sie, wenn die Fronte noch einmal so groß ist als die Tiefe, z. B. zehn Pferde in der Länge auf fünf in der Tiefe, oder zwanzig in der Länge auf zehn in der Tiefe. Denn obgleich der Zahl nach ungleich auf den Seiten, wird sich doch der Gestalt

nach ein gleichseitiges Viereck bilden, weil die Länge des Pferds vom Kopfe bis zum Schweife im Viereck ausgleichen wird, was der Zahl nach in der Tiefe fehlt. Daher kam es auch, daß man schon die Zahl der Pferde in der Fronte verdreifacht hat im Verhältniß zur Tiefe, so die Figur des Vierecks erst recht genau darzustellen wähnend, indem ja die Länge eines Pferdes die Breite des Reiters über die Schultern um das Dreifache übersteige. Demgemäß erhielt die Fronte eine Länge von neun Pferden, und die Tiefe von drei. Auch darf man dabei nicht übersehen, daß die in die Tiefe aufgestellten Pferde nicht von gleichem Nutzen sind, wie die Tiefe des schweren Fußvolks. Denn einerseits drängen sie die vor ihnen nicht weiter, weil sich ein Pferd nicht am andern anlehnen kann, gleich jenem Anlehnen mit den Schultern und Seiten bei dem Fußvolk; und andererseits, dicht auf den Vorderen stehend, theilen sie dem Ganzen nicht Eine Schwere mit, sondern werden vielmehr, wenn sie sich anlehnen und drängen, die Reiter in Unordnung bringen.

Die Bildung der Raute geschieht auf folgende Weise: der Ilarche [Führer des Geschwaders] steht an der Spitze; die auf beiden Seiten neben ihm aufrückenden Reiter stellen sich nicht in gleiche Richtung mit ihm, sondern halten sich soviel hinter ihm, daß die Köpfe ihrer Pferde dem Kreuze des seinigen gleich zu stehen kommen, und so geht es der Reihe nach fort mit den übrigen Gliedern, welche sich bis zur Hälfte des Ganzen immer mehr verlängern; und von jetzt an in gleichem Verhältniß wieder immer mehr sich verkürzend, die Figur der Raute vollenden. Die Hälfte der

Raute bildet den Keil, und somit ist über die Fig. Keils bereits das Nöthige gesagt.

Ein längliches Viereck wird gebildet, wenn entweder die Tiefe größer ist als die Länge, oder umgekehrt die Länge größer als die Tiefe; und Letzteres ist im Treffen besser als Ersteres, wenn man nicht etwa in eine feindliche Linie einbrechen will.*) Denn in diesem Falle ist je tiefer und in der Fronte schmäler, desto zweckmäßiger; so wie das Nämliche ebenfalls nicht unthunlich ist in dem andern Falle, daß man die Stärke seiner Reiterei verbergen möchte, um den Feind dadurch zu ermuthigen. Die Stellung in Einer Linie ohne Tiefe, brauchbar zu einem unvermutheten Einfall, wenn man irgendwo niederreiten und verheeren will, ist in der Feldschlacht in der Regel ohne Nutzen.

21. Nach dem oben [Cap. 12.] festgesetzten Verhältnisse zum schweren und zum leichten Fußvolke müßte sich die Reiterei im Ganzen auf 4096 Mann belaufen. Jede Ile [Schaar, Geschwader] ist zusammengesetzt aus 64 Pferden, und Ilarche [Schaarführer] heißt ihr Oberer. Zwei Ilen nennt man eine Epilarchie aus 128 Mann bestehend. Zwei Epilarchien heißen eine Tarentinarchie, aus 256 Mann bestehend. Zwei Tarentinarchien heißen eine Hipparchie, bestehend aus 512 Mann, und von den Römern Ile [ala**)]

*) So warf sich Alexander in die Lücke des Persischen Fußvolks in der Schlacht bei Gaugamela (Arr. Anab. III, 14.), in schiefer Schlachtordnung aus der Flanke anrückend, obgleich auch dort Arrian von keilförmiger Stellung spricht.

**) Ala, der Flügel, war der Name der Reiterabtheilungen, weil ihnen zukam, die Flügel zu decken, und wurde hauptsächlich

genannt. Zwei Hipparchien geben eine Ephipparchie, bestehend aus 1024 Mann. Zwei Ephipparchien heißen ein Telos, bestehend aus 2048 Mann; und zwei Telos endlich ein Epitagma, bestehend aus 4096 Mann.

22. Die Abtheilungen der Streitwägen und der Elephanten nebst ihren Benennungen, so wie ihre Anführer nebst den Titeln derselben auseinander zu setzen, wäre gewiß um so mehr eine vergebliche Arbeit, als ich am Ende sagen müßte, daß sie schon seit langen Zeiten ausser Gebrauche sind. Die Römer übten sich gar nie im Gefechte zu Wagen; nicht einmal die Barbaren, wenigstens die Europäischen nicht, bedienten sich ihrer, ausgenommen die auf den sogenannten Britannischen Inseln draußen im großen Ocean. Denn Diese bedienten sich in der Regel eines Zwiegespanns kleiner und unansehnlicher Pferde: ihre Wägen befuhren bequm den verschiedenartigsten Boden, und ihre Pferdchen ertrugen leicht die größten Anstrengungen. Von den Asiatischen Barbaren waren es schon im hohen Alterthume die Perser, welche sich auf den Gebrauch der Sichelwägen und auf das Fahren mit bepanzerten Pferden legten. Unter Cyrus geschah der Anfang. Schon vor ihnen aber stritten die Griechen unter Agamemnon, und die Troer unter Priamus auf Wägen, nur nicht mit bepanzerten Pferden; und bei den Cyrenäern war es ganz gewöhnlicher Gebrauch. Uebrigens ist Alles der Art sämmtlich aus der Uebung gekommen, so wie auch Elephan-

---

von der Reiterei der Bundesgenossen gebraucht, die daher auch alarii hießen.

ten nicht mehr im Kriege gebraucht werden, ausser etwa bei den Indiern und den Ober-Aethiopiern.

23. Nun wollen wir die Kunstwörter der Bewegungen nach Maßgabe der verschiedenen Aufstellungen und die Bedeutung derselben durchgehen. Es gibt eine Klisis [Wendung] und zwar von gedoppelter Art, zur Rechten und zur Linken; eine Metabole [halbe Wendung]; eine Epistrophe [Schwenkung] und eine Anastrophe [Zurückschwenkung]; einen Perispasmus [halbe Schwenkung] und einen Ecperispasmus [Dreiviertel-Schwenkung]: etwas Anderes ist Stoichein [die Rotten richten], etwas Anderes Zygein [die Glieder richten], etwas Anderes Es orthón apodunai [sich herstellen] und etwas Anderes Diplasiazein [verdoppeln]. Man spricht von einer Epagoge, von einer rechten und linken Paragoge; von einer queerauslaufenden, geraden und schiefen Schlachtordnung, von einer Parembole, einer Protaxis und einer Hypotaxis.

24. Klisis oder Viertels-Wendung ist die Bewegung eines Mannes, und zwar entweder zur Rechten [rechts um], was gegen den Speer genannt wird, weil der Schwerbewaffnete seinen Speer in der Rechten trägt, oder zur Linken [links um], d. h. gegen den Schild, welcher an der linken Seite sich befindet. Ist die Wendung bloß einfach, so bringt sie das Gesicht bloß auf eine der beiden Seiten; ist sie aber doppelt, so kehrt sie den Mann mit seinem Gesichte gerade um, und heißt dann Metabole oder halbe Wendung [rechts oder links um kehrt].

25. Epistrophe oder Viertels-Schwenkung heißt es, wenn der ganze Haufe in geschlossenen Gliedern und Rotten sich, wie der Körper eines einzelnen Menschen, gegen die Rechte oder Linke wendet, indem sich das Ganze um den [auf einer der beiden Seiten äussersten] Rottenführer, wie um einen Mittelpunkt, dreht, und den Raum vor sich, so wie die Gesichtslinie zur Rechten *) einnimmt, Jeder aber seinen Nach- und Nebenmann behält. Anastrophe [Herstellung] dagegen ist das Zurückversetzen in die vorige Stelle nach geschehener Schwenkung. Perispasmus oder halbe Schwenkung heißt die aus einer doppelten Viertels-Schwenkung zusammengesetzte Bewegung des gesammten Haufens, so daß er jetzt den Raum einnimmt, der bisher in seinem Rücken war. Ecperispasmus oder Dreiviertels-Schwenkung ist die aus drei zusammenhängenden Viertels-Schwenkungen zusammengesetzte Bewegung des Ganzen, so daß es, wenn sie rechts geschieht, in die Gesichtslinie zu seiner Linken, und wenn links, zu seiner Rechten einrückt.

26. Stoichein oder die Rotten richten heißt es, wenn Jeder mit dem Rottenführer und dem Schließenden sich in gleicher Linie hält unter Beobachtung der gehörigen Zwischenräume. Zygein oder die Glieder richten dagegen heißt es, wenn Jeder der Länge nach mit seinen Nebenmännern sich in gleicher Linie hält. Ein Glied bilden aber miteinander alle Rottenführer, ebenso ihre nächsten Nachmänner, und so fort bis an's Ende. Es orthón apodunai oder sich her-

*) Oder zur Linken, je nachdem die Schwenkung rechts oder links geschieht.

stellen [rechts um kehrt machen] heißt es, wenn der Soldat sein Gesicht wieder in der anfänglich eingenommenen Gesichtslinie hat; z. B. wenn Einer, der gegen den Feind gekehrt ist, den Befehl bekäme, rechts um zu machen, und dann auf's neue angewiesen würde, sich herzustellen, so müßte er dem Feinde sich abermals entgegenkehren.

27. Die Contremärsche, ἐξελιγμοί, sind von zweierlei Art: sie geschehen entweder Rottenweise, oder Gliederweise; und jede der beiden Arten ist selbst wieder von dreifacher Eintheilung. Es gibt nämlich einen Macedonischen Contremarsch und einen Lacedämonischen und einen Cretischen, welchen letztern ich auch den Persischen oder Chorischen genannt finde. Der Macedonische ist derjenige, welcher der Phalanx nunmehr die Stellung im Raume*) vor ihr, und statt der bisherigen Fronte die Gesichtslinie nach hinten gibt. Der Lacedämonische ist derjenige, welcher der Phalanx die Stellung im Raume**) hinter ihr, und ebenfalls statt der bisherigen Fronte die Gesichtslinie nach hinten gibt. Der Cretische oder sogenannte Persische endlich ist derjenige, welcher die Phalanx durchaus in ihrer Stellung den bisherigen Raum behaupten, dagegen aber der Reihe nach jedem einzelnen Mann eine andere Stelle als seine seitherige einnehmen läßt, so daß der Rottenführer in die Stelle des Schließenden, und der Schließende in die Stelle des Rottenführers einrückt, und statt der bisherigen Fronte die Gesichtslinie nach hinten sich bildet.

*) D. h. sie um ihre ganze Tiefe vorrückt.
**) D. h. sie um ihre ganze Tiefe zurückschiebt.

Die Contremärsche in Gliedern geschehen, wenn man*) das Mitteltreffen auf die Flügel und die Flügel in das Mitteltreffen stellen, und das Centrum der ganzen Schlachtordnung verstärken, oder auch wenn man den rechten Flügel auf den linken und den linken auf den rechten bringen will. Geht es aber, weil der Feind bereits in der Nähe ist, nicht wohl an, die Contremärsche in großen Abtheilungen auszuführen, so darf man nur die einzelnen Taxis sie vornehmen lassen, und in den Syntagmen geschehen sie eben damit von selbst.

28. Macedonischer Contremarsch nach Rotten heißt es nun, wenn der Rottenführer eine halbe Wendung macht, die hinter ihm aber, rechts an ihm vorüberziehend, der Reihe nach sich aufstellen. Lacedämonischer Contremarsch heißt es, wenn der Rottenführer eine halbe Wendung rechts macht, und seine ganze Rotte**) in einen andern dem bisherigen gleichen Raum bringt, die übrigen aber, ihm folgend, der Reihe nach sich hinter ihm aufstellen: oder wenn der Schließende die halbe Wendung macht; der hinter ihm, rechts an ihm vorüberziehend, vor ihm sich aufstellt, und die Uebrigen ebenso; so werden sie, Einer um den Andern aufgerückt, den Rottenführer wieder zum Vordermanne machen. Der Chorische Contremarsch endlich geschieht, wenn der Rottenführer nach einer halben Wendung

*) Hier bin ich etwas ungewiß, ob Dieß der Sinn des Ganzen ist: ἀποτομὴ habe ich genommen, etwa gleich dem ἀραρὸς Cap. 10. für den Punkt, wo sich der rechte und linke Flügel scheiden, sonst Mitteltreffen genannt.

**) D. h. nur die ganze Tiefe seiner Rotte vormarschirt.

rechts seiner Rotte vorangeht, bis er die Stelle des Schließenden und Dieser die seinige einnimmt. So werden die Contremärsche in Rotten aufgeführt; sie gleichfalls auf die Glieder anzuwenden, ist nicht schwer zu begreifen? *)

29. Die Verdopplungen [διπλασιασμοί], geschehen auf zweierlei Art, entweder in der Länge, oder in der Tiefe, und jede derselben betrifft entweder die Zahl der Mannschaft oder den Raum, den sie einnimmt. Zuerst die Verdopplung der Zahl.

Wenn man anstatt 1024 Mann in der Fronte ihrer 2048 haben will, während die gesammte Phalanx denselben Raum inne hat, so geschieht Dieß dadurch, daß man in die Zwischenräume der Vordermänner die in der Tiefe stehenden Nachmänner einrücken läßt. So wird zugleich die Fronte des Treffens fest geschlossen. Will man das vorige Treffen wieder herstellen, so ist das Befehlswort: die in die Fronte Eingerückten wieder zurück in ihr Glied.

Will man die Fronte zugleich auch dem Raume nach verdoppeln, so daß sie, wenn Die aus der Tiefe in die Länge eingerückt sind, von fünf auf zehn Stadien sich ausdehne, so befiehlt man der einen Hälfte der Mannschaft sich rechts, und der andern Hälfte sich links zu öffnen, anfangend bei den beiden auf den Fügeln stehenden Rotten, und so wird dann die ganze Stellung den doppelten Raum einnehmen. **) Will

*) Was bei jenen aus der Tiefe oder in der Fronte geschah, macht sich bei diesen aus der Länge oder in der Flanke.

**) D. h. von den beiden Flanken aus öffnet sich die eine Hälfte rechts, die andere links, bis die beiden Spitzen zehn Stadien (oder 3060 Fuß, ein Stadium zu 306 Fuß gerechnet) aus=

man die alte Stellung wieder haben, so läßt man wiederum die auf den Flügeln Aufgestellten auf ihre früheren Stellen einrücken.

Uebrigens sind die Verdopplungen nicht so ganz vortheilhaft in der Nähe des Feindes, weil sie nicht nur den Anschein der Unordnung im Heere erwecken, sondern auch wirklich das Heer im Augenblicke solcher Bewegungen etwas geschwächt und weniger in Ordnung ist. Besser ist es, die Fronte mit leichtem Fußvolk und Reiterei zu verlängern, weil man so ohne eine Bewegung unter dem schweren Fußvolke den durch die Verdopplung zu erregenden Schrecken dennoch unter dem Feinde verbreiten kann. Nothwendig ist jedoch die Verdopplung, wenn man entweder selbst den Feind überflügeln, oder das Ueberflügeltwerden vermeiden will.

Die Verdopplung der Tiefe geschieht, wenn die zweite Rotte in die erste eingeschoben wird, so daß der Vordermann der zweiten Rotte der Nachmann vom Vordermann der ersten Rotte, und der erste Nachmann der ersten Rotte nun sein Nachmann wird. Es wird nämlich der bisher erste Mann der zweiten Rotte der zweite in der ersten, der zweite der zweiten Rotte der vierte in der ersten, und sofort bis zu Ende, d. h. bis die ganze zweite Rotte in gerader Richtung in die erste der Tiefe nach Mann für Mann eingerückt ist. Ebenso vertieft die vierte Rotte die dritte, indem er in eine Reihe mit ihr einrückt; und ganz einfach wird immer die

---

einander liegen, und die beiden äussersten Rotten links und rechts würden demnach um 2½ Stadium (765 Fuß) weiter hinausgerückt.

gerade Zahl [d. h. Rotte 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16] in die ungerade [d. h. in Rotte 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15] eingeschoben. Leicht einzusehen ist, wie auch die Verdopplung des Raums in der Tiefe sich bewerkstelligt, und wie die Herstellung des vorigen Zustandes geschieht.

30. Queergestellt [πλαγία] heißt die Phalanx, wenn sie mehr Länge als Tiefe hat, und gerade, [ὀρθία,] wenn sie aus der Flanke marschirt, wobei sie hinwiederum eine größere Tiefe, als Länge darbietet. Ueberhaupt heißt eine Aufstellung länglicht [παραμήκης], wenn sie mehr Länge als Tiefe, und gerade [ὀρθία], wenn sie umgekehrt mehr Tiefe als Länge hat. Schief [λόξη], heißt endlich die Schlachtordnung, wenn sie den einen Flügel je nach der Wahl des Feldherrn dem Feinde näher bringt, und mit ihm allein den Kampf eröffnet, während sie den andern zurückhält.

31. Einschieben [παρεμβολή], heißt es, wenn Abtheilungen vorgeschoben würden, und dann in die Zwischenräume die im Rückenhalt [Reserve] stehenden Abtheilungen einrücken. Beiordnen [πρόσταξις], heißt es, wenn entweder auf beiden Flügeln oder nur auf einem von beiden eine Heerabtheilung in gleicher Linie mit der Fronte der ganzen Phalanx anrückt. Einstellen [ἔνταξις], heißt es, wenn das leichte Fußvolk in die Zwischenräume des schweren, Mann um Mann, eingereiht wird. Anstellen [ὑπόταξις], heißt es, wenn man das leichte Fußvolk an die Spitzen des schweren gleichsam hackenförmig [ἐς ἐπικάμπιον] anlehnt.

32. Das Heer muß man gewöhnen, die Befehle schnell aufzufassen, sie seyen gegeben mit der Stimme, oder durch

sichtbare Zeichen oder durch die Trompete. Am verständlichsten sind freilich die in Worten ausgedrückten Befehle, weil man so den ganzen Sinn ausspricht, und nicht nirgend ein Symbol desselben bloß gesehen oder gehört wird. Allein da der mündliche Befehl in den Schlachten gar mancherlei Hindernisse findet, wie das Getöse der Waffen, das gegenseitige Zurufen, das Wehklagen der Verwundeten, das Vorüberjagen der Reiterei unter Waffengerassel, und das Wiehern der Pferde und vorbeiziehenden Packthiere, so muß man seine Leute zum Voraus auch an sichtbare Zeichen gewöhnen. Doch auch diese werden manchmal unanwendbar, wie bei Nebel oder aufsteigendem starken Rauch, oder wenn die Sonne in's Gesicht scheint, oder bei anhaltendem Schneien, oder bei gewaltigem Regen, oder an Stellen mit vielen Bäumen oder bei emporragenden Hügeln, wo die Zeichen [Signale] nicht für das ganze Heer sichtbar sind. Wenn daher Hügel den Gesichtskreis theilen, so muß man der sichtbaren Zeichen mehr machen; wo aber die Hindernisse in der Luft liegen, da ist die Trompete von Nutzen.

In Bezug auf die verschiedenen Märsche, die ein Heer macht, hat man zu erwägen, daß die eine Art derselben Marsch in Colonnen, [ἐπαγωγή], die andere dagegen Marsch aus der Flanke, [παραγογή], heißt. Epagogé nämlich ist es, wenn eine Heerabtheilung [Colonne, Division] der anderen unmittelbar nachrückt: z. B. wenn eine Tetrarchie*) den Zug eröffnet, so folgen ihr die übrigen Te-

*) Vergl. Cap. 13.

trarchien im Rücken; oder wenn eine Xenagie*) den Zug anführt, so folgen die übrigen Xenagien: mit Einem Worte: an das letzte Glied der zugführenden Abtheilung schließt sich das erste Glied der folgenden Abtheilung u. s. f. Paragogé ist es, wenn die ganze Phalanx sich in Marsch setzt [in Einer Heersäule oder Colonne], und dabei die [Rotten-] Führer entweder auf der linken oder auf der rechten Flanke hat. Sind Diese auf der linken Flanke, so heißt es der linke Flankenmarsch; sind sie auf der rechten, so heißt es der rechte Flankenmarsch. Wie aber auch der Marsch vor sich gehe, in Colonnen oder aus der Flanke, immer wird das Heer entweder einseitig [μονόπλευρος], oder zweiseitig, oder dreiseitig [oder vierseitig] einherziehen;**) und zwar einseitig, wenn der Feldherr nur von Einer Seite her fürchtet, zweiseitig, wenn von zwei, dreiseitig, wenn von drei, und endlich vierseitig, wenn von allen Seiten ein feindlicher Anfall zu erwarten ist. Manchmal bildet sich die Marschcolonne aus Einer Phalanx, (Monophalangie), manchmal aus zwei [Diphalangie], wohl auch aus drei [Triphalangie], und aus vier [Tetraphalangie]. Nicht schwer ist es, Dieß aus den früher angegebenen Stellungen zusammen zu räumen.

34. Ferner Phalanx zu zwei Fronten, ἀμφιςόμος,

---

*) Vergl. Cap. 13. u. 18.

**) D. h. so, daß das Heer immer sogleich im Stande ist von jeder bedrohten Flanke aus Fronte zu machen, und also auch sogleich die Rottenführer (Lochagen) in's erste Glied zu bringen.

heißt diejenige, welche die eine Hälfte der Rotten-Mannschaft von der andern abgekehrt hat, so daß sie einander den Rücken bieten. Eine Doppel-Phalanx [Diphalangie] zu zwei Fronten ist diejenige, welche bei'm Marsch aus der Flanke die [Rotten-] Führer auf beiden Seiten, die Einen auf der rechten, die Anderen auf der linken hat, während die Schließenden [in die Mitte zu stehen kommen. Eine Doppel-Phalanx mit entgegengesetzter Fronte, *ἀντίστομος*, ist diejenige, welche bei'm Marsch aus der Flanke die [Rotten-] Führer in der Mitte, die Schließenden *)] auf beiden Seiten außen hat. Eine Phalanx mit Fronte auf beiden Seiten, *ἑτερόστομος*, ist diejenige, welche bei'm Marsch aus der Flanke die eine Hälfte der [Rotten-] Führer auf der linken Seite, die andere Hälfte auf der rechten Seite hat. Endlich eine Doppel-Phalanx von gleicher Fronte, *ὁμοιόστομος*, ist auf dem Marsche diejenige, welche die Rottenführer der beiden Phalangen auf denselben Seiten, entweder auf der rechten oder auf der linken jeder Phalanx hat.

35. Wenn nun eine Doppel-Phalanx zu zwei Fronten die vorderen Spitzen beider Phalangen mit einander vereinigt, nach hinten aber sie immer weiter von einander trennt, so nennt man dieß einen Keil, *ἔμβολον*. Wenn dagegen die Doppel-Phalanx mit entgegengesetzter Fronte die hinteren Spitzen vereinigt, und die

---

*) Das in [ ] Eingeschlossene ist aus Aelian verbessert und ergänzt.

vorderen trennt, so heißt dieß ein Hohlkeil, κοιλέμβολον [forceps, Scheere oder Zange]. *).

36. Längliches Viereck, πλαίσιον, nennt man es, wenn man sich nach allen Seiten [d. h. entweder nach Länge oder nach Tiefe] in länglichter Gestalt aufstellt; gleichseitiges, πλινθίον, dagegen, wenn das Nämliche in vollkommen viereckigter Gestalt geschieht, was bei Xenophon, **) dem Sohne des Gryllus, auch πλαίσιον ἰσόπλευρον oder gleichseitiges Pläsion heißt.

37. Umfassung, [ὑπεροφαλάγγησις] heißt es, wenn die Schlachtlinie mit beiden Spitzen über den Feind hinausragt; Ueberflüglung [ὑπερκέρασις], wenn dieß nur mit einer der beiden Spitzen [Flügel] der Fall ist. Letztere ist immer Folge der ersteren; nicht aber umgekehrt. Mit einem der beiden Flügel den Feind zu überragen ist auch das schwächere Heer im Stand, ohne die Tiefe seiner Stellung zu verringern; aber beide Flügel zu überragen bei gleicher oder gar geringerer Stärke, geht nicht wohl, ohne sich auf eine zu schmächtige Tiefe auszudehnen.

38. Die Führer der Packthiere müssen unter einem eigenen Befehlshaber stehen. Die Stelle [die sie bei der Begleitung des Heeres auf dem Marsche einnehmen] ist fünffach verschieden. Denn entweder müssen sie unter besonderer Bedeckung dem Heere vorangehen, oder ihm nachfolgen,

*) Man sieht, daß der Angriff im Keil die Rottenführer auf den äusseren, im Hohlkeil auf den inneren Flanken nöthig machte.

**) Vergl. Xen. Anab. III, 2. 36. mit 4. 19.

oder bald auf den rechten, bald auf den linken Flügel, oder endlich in die Mitte genommen werden. Voran geht das Packvieh, wenn man Feindesland verläßt; nachfolgt es, wenn man in Feindesland einrückt; auf einem der beiden Flügel wird es gehalten, wenn man für den anderen fürchtet; und in die Mitte genommen, wenn man sich von keiner Seite sicher glaubt.

39. Die Befehlsworte muß man so kurz und so verständlich als möglich einrichten. Eine Hauptregel ist, Alles *) zu vermeiden, was die Soldaten zweideutig auffassen könnten. Wenn es z. B. heißt: Wendung! so können Die, welche gewohnt sind, die Befehle schnell aufzufassen, in demselben Augenblick, in welchem man hinzusetzt: Rechts! oder Links! es in verschiedenem Sinne auffassen und ausführen. Man darf daher nicht befehlen: Wendung rechts! oder Wendung links! sondern umgekehrt: Rechts Wendung! Links Wendung! Denn so werden Alle das Nämliche hören und ausführen. Ebenso wenig muß man befehlen: Umkehrt euch! oder Contremarsch! Denn diese Ausdrücke, die Gattung der Bewegung bezeichnend, können Diejenigen, denen sie gelten, zu verschiedenartigen Bewegungen führen; vielmehr muß man im Befehlswort immer die Art der Gattung vorsetzen, z. B. Rechts, oder Links umkehrt euch! und ebenso: Lacedämonischer, oder Chorischer, oder Macedonischer Contremarsch! Wollte man nicht voransetzen, welche Art von Contremarsch

*) Das lückenhafte ει-σα- verwandelt sich am natürlichsten in ὅσα.

ausgeführt werden soll, sondern nur sprechen: Contremarsch! so würde der Eine auf diesen, der Andere auf jenen Contremarsch verfallen.

40. Nichts ist so gut auf dem Marsche sowohl als in den Schlachten, als Stille im Ganzen Heer. Auch Homer in seinen Gedichten weist darauf hin: so sagt er von den Heerführern *) der Griechen:

— — — — Es gebot den Seinigen jeder
Völkerfürst. — —

und von dem Heere:

— — still gingen die Andern (Keiner gedächt' auch,
Solch ein großes Gefolg hab' einen Laut in den Busen):
Ehrfurchtsvoll verstummend den Königen; — — —

Wenn er dagegen die Unordnung der Barbaren schildern will, so sagt er, **) in Lärm und Geschrei seien die Troer einhergezogen, wie die Vögel; und ebenso in anderen Stellen: ***)

Dort gleichwie der Gevögel unzählbar fliegende Schaaren,
Kraniche oder Gäns' und das Volk langhalsiger Schwäne
— —

weiter noch das Gelärme der Vögel beschreibend, oder: ****)

Also erscholl das Geschrei im weiten Heere der Troer;
Denn nicht gleich war Aller Getön, noch einerlei Ausruf.

Von den Griechen aber sagt er: *****)

Jene wandelten still, die muthbeseelten Achäer,
All' im Herzen gefaßt, zu vertheidigen Einer den Andern.

*) Il. IV, 428—430. nach Voß.
**) Il. III, 2.
***) Il. II, 459—60.
****) Il. IV, 436—37.
*****) Il. IV, 8—9.

Auf diese Weise werden nämlich die Befehle von den Anführern schnell gegeben, und vom Heere schnell vernommen.

41. Die Befehlsworte sind folgende: Zu den Waffen! — Waffenträger aus der Phalanx! — Stille und Acht auf die Befehle! — Hoch den Speer! — Nieder den Speer! — Schließender, richte die Rotte! — Haltet die Zwischenräume! — Rechts Wendung! — Links Wendung! [Rechts um! Links um!] — Marsch! — Halt! — Fronte! — Die Tiefe verdoppelt! — Herstellt euch! — Lacedämonischer Contremarsch! — Herstellt euch! — Rechts Dreiviertels-Schwenkung! — Herstellt euch!

Arrian's
sieben Bücher
von den Feldzügen Alexanders.

Inhalt des ersten Buches.

Philipp's Tod: Alexander tritt die Regierung an, geht nach Griechenland, und wird durch die Stimmen aller Griechen, mit Ausnahme der Lacedämonier, zum Oberfeldherrn wider die Perser ernannt. Sein Zug gegen die aufrührischen Illyrier und Triballer: Besiegung der Thracier, die ihm den Weg über den Hämus verlegen wollen. Cap. 1. — Die Triballer flüchten zum Theil mit ihrem König auf die Donauinsel Peuce: ein anderer Theil wird überrascht und zersprengt. Cap. 2. — Ankunft am Ister: Aufzählung der seine Ufer bewohnenden Völker. Die Landung an der Insel Peuce ist unausführbar. Zug über den Ister wider die Geten. Cap. 3. — Diese ziehen sich ohne Kampf zurück: ihre Stadt wird geplündert und zerstört. Dankopfer am Ufer des Flusses: Rückkunft in's Lager: Gesandtschaften verschiedener Nationen, auch der Triballer, deren Unterwerfung angenommen wird: trotzig-großsprecherische Aeusserungen der Celten von der Küste des Jonischen Golfs. Cap. 4. — Zug gegen den Illyrier Clitus, und den mit ihm verbündeten Taulantiner Glaucias. Die unruhigen Autariaten nimmt der Agrianer König Langarius, persönlicher Freund

Alexanders, auf sich, unterwirft sie, und wird königlich belohnt. Er stirbt. Die Illyrische Stadt Pelium wird eingeschlossen: aber die Ankunft eines Heers unter Glaucias nöthigt zum Abzug. Philotas kommt in Gefahr, und wird gerettet. Alexander ist eingeschlossen, Cap. 5.; zieht sich jedoch geschickt heraus, geht im Angesicht des Feindes über den Eordaicus; kehrt nach drei Tagen zurück, überfällt das feindliche Lager und zerstreut das feindliche Heer. Klitus verbrennt selbst seine Stadt Pellium. Cap. 6. — Auf die Nachrecht von Unruhen in Theben rückt Alexander durch Thessalien in Böotien ein, und erscheint plötzlich vor der Stadt, der er noch Zeit zur Besinnung lassen will. Umtriebe der Verbannten und der Urheber der Unruhen. Cap. 7. — Nach hartnäckigem Widerstande wird Theben erobert und ein schreckliches Blutbad angerichtet. Cap. 8. — Theben's Schicksal wird verglichen mit anderen Unfällen, die einzelne Griechische Staaten betroffen, und als verdiente Strafe des Himmels bezeichnet. Zerstörung der Stadt bis auf den Tempel und Pindar's Wohnung. Cap. 9. — Eindruck, den die Nachricht hiervon auf die übrigen Griechen macht, namentlich auf die Athener. Eine Gesandtschaft von Athen wird freundlich aufgenommen; dagegen die Auslieferung von neun der ausgezeichnetsten Männer verlangt, und in Folge einer zweiten Gesandtschaft auf die Landesverweisung des einzigen Charidemus beschränkt. Cap. 10. — Rückkunft nach Macedonien. Opfer und festliche Spiele zu Aegä. Nachricht von der schwitzenden Bildsäule des Orpheus, und Deutung dieses Wunders. Antipater, Statthalter des Reichs. Aufbruch gegen Persien. Zug bis an den Hellespont. Opfer. Ueberfahrt von Sestus und von Eläus aus. Opfer bei der Landung in Asien, und dann in Ilium. Cap. 11. — Alexander bei'm Grabmal Achill's. Er verdient der Welt besser bekannt zu seyn; darum fühlt sich Arrian berufen, sein Geschichtschreiber zu werden. Zug gegen den Granicus hin, wo das Persische Heer steht, und ihn, trotz Memnon's besserm Rath, erwarten will. Cap. 12. — Ankunft bei'm Granicus: Parmenio's Rath, den Uebergang nicht sogleich zu versuchen, wird verworfen. Cap. 13. — Schlachtordnung beider Heere. Der Uebergang beginnt, und wird unter hartnäckiger Gegenwehr glücklich vollzogen. Alexanders persönliche Tapferkeit und Gefahr. Cap. 14. 15.

— Flucht der Perser: Niedermetzlung und Gefangennehmung der Griechischen Miethtruppen: Verlust auf beiden Seiten: Weihgeschenk für die Athene. Cap. 16. — Zug gegen Sardes, das sich ergibt: Plan zu einem Tempelbau auf der dortigen Burg: Besitznahme von Ephesus, wo es jetzt unruhig hergeht. Cap. 17. — Magnesia und Tralles in Carien unterwerfen sich, die Aeolischen und Jonischen Städte werden freigemacht: Opferfest zu Ephesus: Aufbruch gegen Milet. Parmenio's Rath, ein Seetreffen zu liefern, wird zurückgewiesen. Cap. 18. — Belagerung und Erstürmung Milets, dem die Persische Flotte umsonst Hülfe zu bringen sucht. Cap. 19. — Alexander entläßt seine Flotte: rückt in Carien ein, und belagert Halicarnaß. Ein Handstreich gegen Myndus mißglückt. Nach manchem kräftigen Ausfalle wird das hartbedrängte Halicarnaß von den Persern geräumt bis auf die Burg, vor welcher Alexander ein Beobachtungsheer zurückläßt, um selber in östlicher Richtung weiterzuziehen. Ada erhält die Statthalterschaft Cariens. Cap. 20—23. — Die neuvermählten Macedonier im Heere werden beurlaubt; Parmenio gegen Groß-Phrygien entsendet; Lycien von Alexander unterworfen; von Phaselis aus ein Streifzug gegen die Pisiden unternommen. Cap. 24. — Alexander, Aeropus Sohn, sinnt auf Verrath, und wird verhaftet. Bedeutungsvolle Erscheinung einer Schwalbe. Cap. 25. — Aufbruch gegen Pamphylien, in welches das Heer über den Taurus, Alexander nach gefahrvollem Zug an der Meeresküste hin, einrückt. Nachricht von den Siditen. Syllium ergibt sich nicht: Aspendus fällt wieder ab, wird aber durch Alexanders Annäherung zur Unterwerfung genöthigt. Cap. 25. 26. — Kampf mit den Telmissern, die ihm den Paß bei ihrer Stadt umsonst verlegen. Cap. 27. — Erstürmung der Höhen und der Stadt der Salagasser. Unterwerfung der Pisiden. Cap. 28. Ankunft in Phrygien. Celänä ergibt sich. Parmenio vereinigt sich wieder mit Alexander; die Beurlaubten kommen mit neugeworbener Mannschaft zurück. Vor Gordium erscheint eine Athenische Gesandtschaft im Lager, und bittet um Freilassung der am Granicus gefangenen Griechen, wird aber vor der Hand abgewiesen. Cap. 29.

Vorrede.

Was Ptolemäus, der Lagide, und Aristobul, Aristobul's Sohn, beide einstimmig von Alexandern, Philipp's Sohne, berichten, das gebe ich wieder als entschieden wahr; wo sie aber nicht einstimmig sind, wähle ich aus, was mir das Glaubwürdigere und zugleich das Erzählenswerthere zu seyn scheint. Wohl gibt es noch andere anderslautende Berichte über Alexander, ja über Niemand mehrere und mehr von einander abweichende, als über ihn; doch glaube ich, daß man von Ptolemäus und Aristobul am chesten etwas Zuverläßiges erwarten darf:*) von Diesem, weil er Alexandern auf seinen Feldzügen begleitet hat; von Jenem, weil er nicht nur Begleiter des Königs, sondern auch selbst König gewesen ist, und darum eine Lüge für ihn schimpflicher seyn müßte, als für jeden Andern; und von beiden zusammen, weil für sie, die erst nach Alexanders Tode geschrieben haben, weder Zwang noch Lohn vorhanden war, irgend etwas Anderes darzustellen, als es sich wirklich zugetragen hat. Einzelne Nachrichten von Anderen, die mir ebenfalls bemerkenswerth und nicht ganz unglaubwürdig erscheinen, habe ich auch, jedoch nur als Sagen von Alexandern, in meine Erzählung aufgenommen. Wer sich wundert,

*) Vergl. die Einleitung.

warum nach so vielen Geschichtschreibern auch ich mir habe in den Sinn kommen lassen, diese Geschichte zu schreiben, der lese die Schriften jener Anderen sämmtlich durch, nehme hierauf die meinige zur Hand, und dann erst wundere er sich.

Erstes Buch.

1. Bekanntlich*) soll Philipp gestorben seyn, während Pythodemus Archon in Athen war, und Alexander, als der Sohn Philipp's, kaum die Regierung angetreten haben, als er, damals in einem Alter von etwa zwanzig**) Jahren, nach dem Peloponnes abging, hier [zu Corinth] die sämmtlichen Griechen im Peloponnese zusammenberief, und die Würde des Oberanführers im Kriege gegen die Perser, die sie seinem Vater schon verliehen hatten, von ihnen forderte und auf seine Forderung von Allen erhielt, mit Aus-

*) Der Anstrich von Ungewißheit, den Arrian durch dieses „soll" dem Anfange seiner Erzählung gibt, rechtfertigt sich hinlänglich dadurch, daß Philipp's Todesjahr statt Ol. CXI, 1. v. Chr. 336 unter den Archon Pythodemus, nach ziemlich sichern Berechnungen (vergl. St. Croix a. a. O. S. 605—7.) vielmehr ein Jahr früher unter den Archon Phrynicus Ol. CX, 4. v. Chr. 337 zu setzen ist, so wie, daß nach Anderen Alexander zweimal zum Oberfeldherrn gegen die Perser ernannt worden wäre.

**) Alexander war geboren Ol. CVI, 1. v. Chr. 356 unter dem Archon Elpines.

nahme der Lacedämonier, welche zur Antwort gaben: es sey bei ihnen nicht herkömmlich, sich von Andern anführen zu lassen, sondern selbst Andere anzuführen. Von Umtrieben übrigens, heißt es, sey auch Athen nicht ganz frei geblieben; doch haben sich die Athener schon durch die Annäherung Alexanders so sehr einschüchtern lassen, daß sie ihm zu Ehren noch mehr verwilligten, als Philipp erhalten hatte. Wiederangekommen in Macedonien habe er die Anstalten zum Zuge nach Asien betrieben; mit Anfange des Frühjahrs aber sich nach Thracien *) hin in Bewegung gesetzt gegen die Triballier **) und Illyrier, weil er von unruhigen Bewegungen unter den Illyriern ***) sowohl als Triballern Kunde erhalten, und nicht für räthlich erachtet, diese Völker, zumal an seinen Gränzen, bei so weiter Entfernung von der Heimath in seinem Rücken zu lassen, ohne ihre Unterwerfung vollendet zu haben. Demgemäß sey er von Amphipolis ****) ausgezogen, sey, die Stadt Philippi †) und den Berg Orbélus ††) zur Linken lassend, in das Land der sogenannten unabhängigen Thracier eingedrungen, und nach seinem Uebergang über

*) Das heutige Rum-ili im engern Sinn nebst Sofia Wilajeti.

**) Im östl. Theile des heutigen Serbiens und dem angrenzenden Strich Bulgariens in der Nähe der Donau.

***) Im Norden des heutigen Arnaut Wilajeti. Uebrigens ist Cap. 5. zu vergleichen, wo Alexander von ihrem Abfall erst Nachricht erhält.

****) Jetzt der Flecken Emboli.

†) Ruinen von Filiba.

††) Jetzt Berg Egrisu, und in seiner südwestl. Spitze, die hier gemeint ist, Nevinkus und Menikiu genannt.

den Fluß Nesus *) am zehnten Tage, wie es heißt, bei'm Berge Hämus**) angekommen. Hier traten ihm in den Engpässen, welche über das Gebirge führen, viele bewaffnete Gebirgsbewohner ***) in Verbindung mit den unabhängigen Thraciern entgegen. Sie hatten die Höhen des Hämus ****) besetzt, über welchen das Heer den Weg nehmen mußte, und machten Miene, ihn am weitern Vorrücken zu verhindern. Wägen, die sie zusammengebracht und vor sich aufgestellt hatten, sollten ihnen nicht nur als Verschanzung dienen, um im äussersten Nothfalle von ihnen herab sich zu vertheidigen, sondern sie hatten auch im Sinne, dieselben gerade am steilsten Abhange des Berges auf die Phalanx der Macedonier herniederschießen zu lassen. Ihre Meinung war: je mehr die Phalanx vorwärtsgebeugt stünde, wenn die Wägen von oben herab in sie eindringen, desto leichter würde sie durch die Gewalt ihres Sturzes zersprengt werden. Allein auch Alexander ging zu Rathe, wie der Uebergang am sichersten zu bewerkstelligen seyn möchte; und als sich zeigte, daß er, weil nirgends anders durchzukommen wäre, auf jede Gefahr hin

---

*) Gränzfluß zwischen Macedonien und Thracien, sonst auch Nestus, jetzt Carasu (Schwarzwasser).

**) Jetzt der große Balkan, auch Tschentsch.

***) Ich lese τῶν τέπὶ τῶν ὄρων oder ἐκ τῶν ὄρων; denn wie sich, nach der gewöhnlichen Leseart, auch wohl eine Caravane von Kaufleuten in dieser Gegend denken läßt, so wäre doch auffallend, sie durch die Wortstellung Arrian's hier fast als die Hauptmacht bezeichnet zu finden.

****) Die Engpässe, auf die in diesem Augenblicke (Nov. 1828) aller Augen gerichtet sind.

zu erzwingen sey, so gab er seinen Schwerbewaffneten [Hopliten] die Weisung: sobald die Wägen von der Höhe herabschießen würden, sollten sie überall, wo ihnen die Breite des Wegs eine Oeffnung der Glieder gestatte, sich trennen, damit die Wägen durch sie hinrollen; wo sie aber von allen Seiten eingeengt wären, da sollten sie sich bücken, zum Theil auch sich auf den Boden werfen, und die Schilde *) fest aneinander anschließen, damit die gegen sie stürzenden Wägen, welche vermöge der Gewalt des Stoßes sie natürlich überspringen würden, unschädlich darüber wegrennen. Was Alexander befohlen und vorausgesehen hatte, geschah: hier öffnete sich die Phalanx, dort thaten die über die Schilde wegrollenden Wägen nur wenig Schaden; nicht ein Mann blieb unter ihnen; und ermuthigt dadurch, daß die Wägen, der Hauptgegenstand der Furcht, unschädlich geworden, drangen jetzt die Macedonier mit Geschrei auf die Thracier ein. Alexander schob die Bogenschützen vom rechten Flügel aus dem übrigen Heere voran, weil hier der Weg offener war, und befahl ihnen, die Thracier, wo sie anrennen würden, mit Pfeilen zu empfangen: er selbst stellte sich mit der Leibschaar [Agéma] den Rundschildnern [Hypaspisten] **) und den Agrianern ***) auf den linken Flügel. Die Bogenschützen wiesen die vorprallenden Feinde mit ihren Geschossen zurück; und als das

*) Ueber diese Art von Verschildung oder Synaspismus vergl. die Taktik Cap. 14.

**) Vergl. die Einleitung.

***) Eine Völkerschaft in Macedonien am südl. Abhang des Scomius (Witoscha- oder Rulla-Gebirges), als treffliche Bogenschützen bekannt, vergl. Cap. 5.

schwere Fußvolk [Phalanx] in's Gefecht kam, war es ihm nicht schwer, die leicht- und schlechtbewaffneten Barbaren aus ihrer Stellung zu vertreiben, so daß sie dem vom linken Flügel aus anrückenden Alexander nicht mehr Stand hielten, sondern Jeder, wie er konnte, die Waffen wegwarf und bergabwärts floh. Sie hatten gegen fünfzehnhundert Todte; Gefangene wurden bei ihrer Schnelligkeit und Ortskunde nur wenige gemacht: dagegen fielen alle Weiber, die ihnen gefolgt waren, so wie die Kinder und ihre ganze Habe dem Feind in die Hände.

2. Die Beute schickte Alexander zurück in die Seestädte, und ließ sie durch Lysanias und Philotas zu Markte bringen. Er selbst erstieg nun die Höhe, rückte über den Hämus gegen das Triballische vor, und kam bei dem Flusse Lyginus*) an, welcher von dem Ister [Donau] nach dem Hämus hin drei Tagereisen entfernt ist. Syrmus, der König der Triballer, von Alexanders Zuge längst schon in Kenntniß gesetzt, hatte die Weiber und Kinder der Triballer zum Ister vorangeschickt, und befohlen, sie über den Fluß auf eine der Inseln desselben zu bringen. Peuce**) ist der Name der Insel. Auf diese hatten sich ebenfalls die den Triballern benachbarten Thracier bei der Annäherung Alexanders geflüchtet. Auch

*) Ein sonst unbekannter Fluß in der Gegend von Silistria zu suchen.

**) Peuce — Fichten-Insel, gewöhnlich in die Donaumündungen verlegt, aber wohl weiter Flußeinwärts gelegen, und nach Barbié du Bocage gebildet von dem, was jetzt der Canal von Borza heißt, der die Donau bei Silistria verläßt und bei Galatsch sich wieder mit ihr vereinigt.

Syrmus selbst war mit seinen Leuten ebendahin geflohen. Die Masse der Triballer zog sich dagegen rückwärts dem Flusse [Lyginus] zu, von welchem Alexander Tags zuvor aufgebrochen war. Allein kaum hatte er Kunde erhalten von der Richtung, die sie genommen, als auch er wieder umwandte, um sie aufzusuchen. Er überraschte sie, während sie sich bereits lagerten. Die Ueberraschten stellten sich neben dem an den Fluß anstoßenden Walde auf. Alexander gab ebenfalls seinem schweren Fußvolke [Phalanx] mehr Tiefe, und rückte an. Den Pfeilschützen und Schleuderern befahl er, voranzustreifen und die Barbaren mit Pfeil und Schleuder zu begrüßen, um sie vielleicht auf diese Art aus dem Wald in's Freie hervorzulocken. Und wirklich, sobald sie in dem Bereiche der Geschosse waren und getroffen wurden, rannten sie gegen die Pfeilschützen heraus, um mit den Unbewehrten handgemein zu werden. Alexander aber, der sie nun aus dem Walde heraus hatte, wies den Philótas an, mit der Reiterei von Ober-Macedonien *) auf ihren rechten Flügel einzuhauen, wo sie bei'm Ausfall am weitesten vorgedrungen waren. Den Heraclides und Sópolis entsandte er mit den Reisigen aus Bottiäa **) und Amphipolis gegen den linken Flügel. Das schwere Fußvolk und, an der Spitze desselben in ausgedehnter Stellung, den Rest der Reiterei führte er gegen das Mitteltreffen. So lange von beiden Seiten das

*) Vergl. das über die Hetären-Reiterei in der Einleitung Gesagte. Ober-Macedonien hießen übrigens die höheren Gebirgsgegenden auf der West- und Nordseite des Landes.

**) Eine der südlichsten Provinzen Macedoniens.

Schießgefecht unterhalten wurde, waren die Triballer nicht im Nachtheil; als aber die geschlossene Phalanx mit Macht auf sie eindrang, und die Reiterei, nicht länger ihre Lanzen schleudernd, mit den Pferden anrannte und auf allen Seiten einbrach, so flohen sie durch den Wald zum Flusse zurück. Dreitausend kamen auf der Flucht um: Gefangene wurden auch hier wenige gemacht, weil nicht nur dichtes Gehölz vor dem Flusse lag, sondern auch die einbrechende Nacht den Macedoniern eine regelmäßige Verfolgung unmöglich machte. Die Macedonier selbst verloren nach Ptolemäus nur eilf Mann Reisige, und etwa vierzig vom Fußvolk.

5. Am dritten Tage nach der Schlacht kam Alexander bei'm Ister an, dem größten Flusse in Europa, welcher ein sehr ausgedehntes Gebiet durchströmt, und sehr streitbare Völkerschaften einmarkt,*) meistentheils Celtische, unter

*) D. h. vom Römischen Reiche scheidet. Denn Arrian zählt hier die Völker des linken Donaufluß-Gebietes auf, nicht wie sie zu Alexanders Zeiten, sondern zu den Zeiten Hadrians, oder wenigstens seit Augustus waren. Die Quaden setzten sich erst im Anfange der christlichen Zeitrechnung in Ostböhmen, Mähren und Oestreich fest und fast zu gleicher Zeit zogen sich die Marcomannen in ihre Nähe bis zum Granflusse herab. Die Jazygen, unter Claudius in der Mitte des ersten Jahrhunderts über die Carpathen nach Ober-Ungarn eingewanderte Sarmaten vom Rhoxolanenstamm, und gewöhnlich Metanastä d. h. die Eingewanderten genannt, saßen zwischen der Theiß und Donau in den Bergen von Siebenbürgen. Die Geten, bei den Römern Dacier, waren ihre nächsten Nachbarn, und hatten im Süden die Donau, im Westen die Theiß, im Osten den Pruth, und im Norden Sarmatien und die Carpathen bis zur Wendung des Dniesters

welchen auch seine Quellen sich finden; nämlich am äussersten Ende die Quaden und Markomannen, dann einen Theil der Sauromaten, die Jazygen; dann die unsterblichmachenden *) Geten; dann den Hauptstamm der Sauromaten, und endlich die Scythen bis zu seinem Ausflusse herab, wo er durch fünf Mündungen in das Euxinische [schwarze] Meer sich ergießt. Hier traf er lange [Kriegs-] Schiffe an, welche ihm von Byzanz [Konstantinopel] aus durch das schwarze Meer und den Fluß herauf zugeführt worden waren. Diese bemannte er sofort mit Pfeilschützen und Schwerbewaffneten, und steuerte auf die Insel zu, auf welche die Triballer und Thracier sich geflüchtet hatten. Er versuchte die Landung zu erzwingen; allein, wo auch die Schiffe anlegen wollten, überall zeigten sich die Feinde am Flusse: der Schiffe waren nur

---

zur Gränze. Die Sarmaten, vom Caucasus her über den Don gekommen, erstreckten sich von Polen aus durch die östlichen Theile der Moldau und die südlichen Bessarabiens bis an die Donau herab; so wie endlich die Scythen, eigentlich zwischen dem Don und Dnieper, in einzelnen abgerissenen Theilen sich westlich vom Dnieper bis gegen die Donau hin angesiedelt hatten.

*) Die Geten hatten nach Herod. IV, 94. den Brauch, alle fünf Jahre Einen durch's Loos erwählten Gesandten an ihren Gott Zamolxis abgehen zu lassen, um Diesem ihre Bedürfnisse persönlich an's Herz zu legen. Diese Sendung geschah aber so, daß drei Spieße aufrecht gehalten und dann die jeweiligen Botschafter an Händen und Füßen in die Höhe geschleudert wurden, so daß sie in die Spieße zurückfielen, nicht aber den Tod, sondern vielmehr die Unsterblichkeit fanden, die sie in den Stand setzte, ihre Botschaft auszurichten. Daher ihr Name ἀπαθανατίζοντες, die Unsterblichmachenden.

wenige, die Mannschaft auf ihnen nicht zahlreich, auch die Insel an den meisten Stellen zur Landung zu steil, und die Strömung des eingezwängten Flusses in ihrer Nähe so reißend, daß das Anlaufen unmöglich war. Er zog deßhalb seine Schiffe zurück, und beschloß nun, über den Ister zu gehen und die jenseits wohnenden Geten anzugreifen. Denn er sah Viele derselben am Ufer des Flusses versammelt, entschlossen, wie es schien, — es waren gegen viertausend zu Pferd und über zehntausend zu Fuß — ihm den Uebergang streitig zu machen. Zudem hatte er große Lust, das linke Ufer des Isters zu besuchen. Er bestieg daher die Schiffe in Person, ließ auch die Felle, unter welchen sie zelteten, mit Heu füllen, so wie von den Einbäumen,*) deren es ebenfalls einen großen Vorrath gab, weil sich die Anwohner des Isters ihrer zum Fischfang im Flusse, zu gegenseitigen Besuchsreisen zu Wasser und zu der allgemein von ihnen betriebenen Freibeuterei bedienen, so viel er konnte, aus der Gegend zusammenbringen, und auf ihnen von seinen Leuten übersetzen, was auf diese Weise möglich war — im Ganzen ungefähr fünfzehnhundert Reiter und viertausend Mann Fußvolks.

4. Der Uebergang geschah Nachts, an einer Stelle, wo sie unter dem Schutze eines weit hinein sich erstreckenden Getreidefeldes **) um so leichter unbemerkt an's Ufer stei-

*) Dieß waren Nachen, aus dem ausgehöhlten Stamme eines Baumes bestehend (μονόξυλα).

**) Noch jetzt sind die Ebenen der Walachei längs der Donau ihrer Fruchtbarkeit wegen gerühmt.

gen konnten. Mit Tagesanbruch aber setzte sich Alexander in Bewegung mitten durch die Saaten, indem er seinem Fußvolke die Weisung gab, mit queer vorgehaltener Pike [Sarisse *)] das Getreide niederzudrücken, und so bis auf das uneingebaute Feld vorzurücken. Die Reiterei hielt sich im Rücken, so lange das Fußvolk durch die Saaten zog; sobald dieses aber aus dem eingebauten Felde heraus war, führte sie Alexander in Person auf den rechten Flügel, während er die Phalanx unter Nicanor in ausgedehnter Schlachtlinie aufrücken ließ. Die Geten hielten jedoch nicht einmal den ersten Anlauf der Reiterei aus. Denn unbegreiflich erschien ihnen die Kühnheit Alexanders, der so leicht den Ister, den größten aller Flüsse, in einer Nacht und ohne Brücke überschritten hatte; furchtbar war ihnen zugleich die dichtgeschlossene Masse der Phalanx; und gewaltig der Andrang der Reiterei. Zuerst warfen sie sich in die Stadt, **) die eine Parasange***) entfernt lag, als sie aber Alexandern eilends nachrücken sahen, die Phalanx an den Fluß gelehnt, damit sie nicht etwa durch einen Hinterhalt der Geten umzingelt würde, und die Reiterei im Vordertreffen, so verließen sie auch die schlechtbefestigte Stadt wiederum, führten von Weib und Kindern mit sich, was die Pferde tragen konnten, und nahmen ihre Richtung so fern als möglich von dem Flusse nach den wüsteliegenden Steppen. Die Stadt und Alles,

*) S. Arr. Taktik. Cap. 16.

**) Nach Barbié du Bocage in der Nähe des heutigen Dorfes Kornizel zu suchen.

***) Wohl die Parasange Xenophon's von 2,268 Klaftern nach d'Anville oder 45 Stadien: etwas über 3/4 Stunden.

was die Geten zurückgelassen, fiel Alexandern in die Hände. Die Beute ließ er durch Meleager und Philippus fortschaffen: die Stadt aber zerstören, und dann, am Ufer des Flusses, Zeus dem Erretter und dem Hercules und dem Ister selbst, weil er ihm den Uebergang nicht unmöglich gemacht, ein Dankopfer bringen. Noch am nämlichen Tage traf er wieder im Lager ein, ohne einen Mann verloren zu haben. Hier kamen Gesandte bei ihm an, wie von allen übrigen unabhängigen Völkerschaften, die am Ister hin wohnen, so auch von Syrmus, dem Könige der Triballer, und von den Celten, *) die ihre Sitze am Jonischen Meerbusen [Adriatischen Meer] hatten, und groß von Körper sind und Großes von sich denken. Alle kamen, wie sie sagten, um Alexanders Freundschaft zu werben; und mit Allen wechselte er Pfänder der Treue: die Celten fragte er auch: Was ihnen am meisten bange mache auf Erden. Er hoffte nämlich, sein großer Name sey auch zu den Celten und noch weiter gedrungen, und sie werden sagen, daß sie vor ihm am allermeisten bange haben. Allein anders, als er hoffte, lautete die Antwort der Celten. Denn ferne von Alexandern wohnend und in unwegsamen Gegenden hausend, auch ihn die Richtung anderswohin nehmen sehend, erklärten sie: sie haben bange, der Himmel möchte einmal auf sie herabfallen. Doch entließ er sie nicht, ohne auch sie Freunde genannt und zu Bundesgenossen gemacht zu haben, unter der Hand nur so viel äussernd: die Celten seyen rechte Windbeutel. **)

*) Die Japygen in Croatien.

**) ἀλαζόνες.

5. Er selbst brach nun nach dem Agrianischen und Päonischen*) auf. Hier trafen Boten bei ihm ein mit der Nachricht: Clitus,**) des Bardylis Sohn, sey abgefallen, und Glaucias, der König der Taulantiner,***) habe sich mit ihm verbunden. Auch sagten sie aus, die Autariaten****) werden ihn auf dem Zuge angreifen. Demgemäß fand er für gut, sich schlennigst in Bewegung zu setzen. Allein Langarus, der Fürst der Agrianer, der schon zu Lebzeiten Philipp's offenbare Beweise von Anhänglichkeit an Alexandern gegeben und auch in eigenem Namen Gesandte an ihn geschickt hatte, befand sich damals gerade mit seinem Gefolge der schönsten und bestbewaffneten Rundschildner bei dem Heere, und hatte kaum gehört, daß Alexander Erkundigung einziehe über die Autariaten, was es für Leute und wie viel ihrer seyen, als er ihm sagte: man dürfe die Autariaten, als die schlechtesten Soldaten in dieser ganzen Gegend, für gar nichts rechnen; und er selbst wolle in ihr Land einfallen, damit sie mehr an sich selbst zu denken hätten. Auch machte er wirklich mit Alexanders Gutheißen einen Einfall bei ihnen, und ließ ihr Land ausplündern. So hatten die Autariaten mit sich selbst zu schaffen. Langarus aber erhielt neben andern ehrenden Auszeichnungen von Alexandern auch Geschenke, die man für

*) Die Päonier, einst Hauptvolk Macedoniens, saßen später, wie die Agrianer, die nur ein Theil von ihnen waren, im Norden Macedoniens auf der Südwestseite des Scomius (Witoscha).

**) König der Cap. 1. genannten Illyrier, und vielleicht namentlich des Stammes der Dassaretier.

***) In der nördlichen Hälfte des heutigen Arnaut-Wilajeti.

****) Im südöstlichen Theile des heutigen Bosnien.

das Höchste hält von Seiten eines Macedonischen Königs; ja selbst seine Schwester, Cyna, versprach er ihm zu vermählen, sobald er nach Pellä *) kommen würde: jedoch starb Langarius nach seiner Rückkunft in die Heimath an einer Krankheit. Alexander indessen rückte am Flusse Erigon [Bistritscha] hin auf Pellium **) los, die festeste Stadt des Landes, welcher sich ebendarum Clitus bemächtiget hatte. Vor ihr angekommen, bezog er ein Lager am Fluß Cordaicus, ***) und beschloß, am folgenden Tage die Mauern zu berennen. Clitus aber hatte mit seinen Leuten die sehr hohen und waldigen Berge rings um die Stadt her besetzt, um von allen Seiten über die Macedonier herzufallen, wenn sie den Sturm wagen wollten. Doch hatte sich Glaucias, der Taulantier König, noch nicht mit ihm vereinigt. Alexander rückte nun gegen die Stadt, und die Feinde, nachdem sie drei Knaben und eben so viele Mädchen, auch drei schwarze Widder zum Opfer geschlachtet hatten, hatten sich in Bewegung gesetzt, als wollten sie mit den Macedoniern handgemein werden. Allein sobald diese nahe kamen, verließen sie ihre Stellungen, so fest sie auch waren, so daß sogar ihre Schlachtopfer liegen

---

*) Damals Hauptstadt Macedoniens: jetzt Palatisia, oder Türkisch Ala-Klissa genannt: vielleicht richtiger Jenitsche-Wardar.

**) Bei Liv. XXI, 40. Pellium, Stadt der Dassaretier: die übrigens viel südlicher, als gewöhnlich geschieht, zu suchen seyn dürfte.

***) Fluß der Cordäer, die auf der Westseite des Meerbusens von Saloniki saßen: [illegible] etwas nördlichere Kutschuk-Karasu.

blieben und in Feindeshände geriethen. An diesem Tage schloß er sie somit in die Stadt ein, und lagerte sich unter den Mauern, fest entschlossen, sie durch eine [Contravallations-] Linie zu sperren. Allein am folgenden Tag erschien der Taulantier König Glaucias mit starker Heeresmacht; und nun gab Alexander den Gedanken auf, die Stadt mit seinen gegenwärtigen Streitkräften zu nehmen, da nicht nur viele streitbare Leute sich in dieselbe geflüchtet hatten, sondern auch viel Volks unter Glaucias über ihn herfallen würde, wenn er einen Sturm gegen die Mauer unternehmen wollte. Indessen sandte er den Philotas mit der zur Bedeckung nöthigen Reiterei und mit den im Lager befindlichen Lastthieren zum Futterholen aus; und Glaucias hatte kaum den Aufbruch des Philotas erfahren, als er gegen ihn ausrückte, und die Berge rings um das Feld her besetzte, wo Philotas mit seinen Leuten das Futter holen sollte. Sobald aber Alexander Nachricht erhielt, daß Reiter und Lastthiere in Gefahr kämen, wenn die Nacht sie überfiele, so eilte er in Person mit den Rundschildnern, den Bogenschützen, den Agrianern und ungefähr dreihundert Reitern zu Hülfe, das übrige Heer vor der Stadt zurücklassend, damit nicht, wenn das ganze Heer abzöge, auch die in der Stadt herausfielen und sich mit Glaucias vereinigten. Allein als Dieser von Alexanders Anmarsche hörte, verließ er die Berge; und Philotas kam mit seinen Leuten glücklich wieder in's Lager zurück. Uebrigens waren Clitus und Glaucias der Meinung, Alexandern auf dem ungünstigen Boden [Terrain] in ihren Händen zu haben: die überragenden Berge hatten sie mit zahlreicher Reiterei und vielen Wurfschützen, Schleuderern und Schwerbewaffneten besetzt; die

Belagerten konnten den Abziehenden in den Rücken fallen, und der Weg selbst, den Alexander nehmen mußte, erschien, auf der einen Seite von dem Flusse, auf der andern von einem sehr hohen Berge mit steilen Felsenwänden eingeschlossen, so eng und waldig, daß das Heer wohl nicht einmal mit einer Fronte von vier Mann durchziehen konnte.

6. In dieser Lage gab Alexander seiner Phalanx eine Tiefe von hundert und zwanzig Mann: ließ auf jeden der beiden Flügel zweihundert Reiter anrücken, und empfahl möglichste Stille, damit die Befehle schnell vernommen werden könnten. Zuerst hieß er nun die Schwerbewaffneten ihre Piken hoch halten, hernach sie auf ein gegebenes Zeichen fällen, und dicht geschlossen jetzt rechts und schnell dann wieder links wenden. Die Phalanx selbst ließ er rasch vorrücken, und abwechselnd bald von dieser bald von jener Seite in den Flankenmarsch *) fallen; und so in kurzer Zeit die Stellungen vielfach ändernd, ging er vom linken Flügel aus, gleichsam einen Keil **) mit der Phalanx bildend, auf die Feinde los. Längst schon standen diese verwundert bei dem Anblicke der mit eben soviel Schnelligkeit als Ordnung ausgeführten Bewegungen; und warteten jetzt den Angriff Alexanders nicht ab, sondern räumten die ersten Anhöhen. Als aber die Macedonier nun auf erhaltenen Befehl auch den Schlachtruf anstimmten, und mit den Piken gegen ihre Schilde schlugen, so ward durch das Getöse der Schrecken der Tau-

*) Vergl. Arr. Takt. Cap. 30. u. 33.

**) D. h. wie bei Arbela III, 15. in einer einzigen Colonne mit bedeutender Tiefe.

lantier nur noch größer; und eiligst zog sich ihr Heer nach der Stadt zurück. Doch hielt noch eine kleine Abtheilung der Feinde eine Anhöhe besetzt, über welche Alexander den Weg nehmen mußte. Sobald er dieß bemerkte, gab er seinen Leibwächtern *) und seiner Umgebung aus den Edelschaaren den Befehl, sich mit ihren Rundschilden zu Pferde zu setzen und die Anhöhe hinanzusprengen; dort angekommen aber, im Falle der Feind den Platz behaupten wollte, zur Hälfte abzusitzen und unter die Reiter gemischt zu Fuße zu fechten. Allein die Feinde hatten kaum diese Bewegung gesehen, als sie die Anhöhe verließen und sich rechts und links in die Berge zurückzogen. Nun besetzte Alexander die Anhöhe mit den Edelschaaren, zu denen er die Agrianer und die Bogenschützen, ungefähr zweitausend Mann stark, stoßen ließ; die Rundschildner erhielten Befehl, über den Fluß zu gehen, und nach ihnen die Abtheilungen des Macedonischen Fußvolks [die Phalanx]: sobald sie aber den Uebergang bewerkstelliget hätten, sollten sie links aufrücken, so daß gleich nach dem Uebergange die Phalanx dichtgeschlossen erscheine. Er selbst stand auf den Vorposten, und beobachtete vom Hügel herab die Bewegungen der Feinde, welche kaum den Uebergang des Heeres bemerkt hatten, als sie an den Bergen hin vorrückten, um über Die mit Alexander zuletzt Abziehenden herzufallen. Allein wie sie bereits nahe waren, ging er selbst mit der Mannschaft, die er bei sich hatte, auf sie los; zugleich erhob die Phalanx, als wollte sie durch den Fluß hin anrücken, ihren Schlachtruf: der Feind, der Alles gegen

*) Vergl. Einleitung.

sich in Bewegung sah, wandte sich zur Flucht, und im nämlichen Augenblicke führte Alexander die Agrianer und Bogenschützen im Schnelllauf an den Fluß. Er ging Allen voran selbst zuerst hinüber, und ließ, sobald er sah, daß seine Leute in der Nachhut vom Feinde gedrängt wurden, das Wurfgeschütz am Ufer aufpflanzen, und was man immer mit solchen Maschinen schleudert, so fern hin als möglich werfen; auch die Bogenschützen, die ebenfalls im Uebergange begriffen waren, erhielten Befehl, mitten aus dem Flusse ihre Pfeile abzuschießen; und während nun Glaucias mit seinen Leuten nicht wagte, sich auf Schußweite zu nähern, gingen die Macedonier wohlbehalten über den Fluß, ohne auch nur einen Mann auf diesem Rückzuge zu verlieren. Als aber Alexander drei Tage darauf Kunde bekam, daß Clitus und Glaucias nachläßig sich gelagert haben, daß — in der Meinung, an Alexanders Rückzug habe auch die Furcht ihren Theil gehabt — weder gehörig abwechselnde Wachen ausgestellt, noch ein Wall oder Graben gezogen sey, und daß die Linie in nutzlose Länge sich ausdehne, so ging er, noch von der Nacht begünstigt, unvermerkt mit den Rundschildnern, den Agrianern, den Bogenschützen und den Abtheilungen des Perdiccas und Cönus [vom schweren Fußvolke] wieder über den Fluß zurück. Zwar hatte er auch das übrige Heer nachfolgen heißen. Allein sobald er die Zeit zum Angriffe günstig sah, ließ er, ohne die Vereinigung mit dem gesammten Heere abzuwarten, die Bogenschützen und Agrianer einbrechen; und da sie nicht nur unerwartet eindrangen, sondern auch den Feind in der Seite nahmen, wo sie ihn in seiner schwächsten Stellung mit dem meisten Nachdruck angreifen konnten,

so wurden Einige noch auf ihren Lagerstätten niedergemacht, Andere ohne viel Mühe auf der Flucht zusammengehauen, und auf diese Weise Viele an Ort und Stelle überrascht, Viele auf dem regellosen und schreckenvollen Rückzuge getödtet: auch nicht wenige Gefangene gemacht. Nachgesetzt wurde von Alexanders Leuten bis zu den Bergen der Taulantier: Wer noch entkam, der rettete sich nur auf Kosten seiner Waffen. Clitus, welcher sich anfangs in die Stadt [Pelium] geworfen hatte, steckte diese in Brand, und entfloh zu Glaucias in's Taulantische.

7. Um dieselbe *) Zeit geschah es, daß Einige der aus Theben vertriebenen **) Verbannten, von Etlichen in der Stadt zu neuen Umtrieben aufgefordert, sich Nachts in Theben eingeschlichen und den Amyntas und Timolaus von der Besatzung der Cadmea, ***) welche, nichts Feindseliges vermuthend, sich ausserhalb der Burg betreffen ließen, ermordet hatten; dann aber in der Volksversammlung erschienen, und, den alten und schönklingenden Namen der Freiheit vor sich hertragend, die Thebaner aufforderten, von Alexandern abzufallen, und endlich einmal das schwere Joch der Macedo-

*) Im September des Jahrs 335 v. Chr. in der Ol. LXI, 2. unter dem Archon Euänet.

**) Nach der Schlacht bei Chäronea (J. 338 v. Chr.) hatte auch Theben in seine, am südlichen Ende der Stadt gelegene, Citadelle, Kadmea, Macedonische Besatzung einnehmen, und zugleich viele seiner besten Bürger entweder hinrichten oder verbannen müssen.

***) Noch steht die von Kadmus gegründete und benannte Burg, und hat den Namen der Stadt Thebe, oder nach neuer Aussprache Dsiva, angenommen.

nier abzuschütteln. Doch mehr Eindruck machten sie auf die Menge durch die Versicherung, daß Alexander in Illyrien geblieben sey. Denn wirklich hatte sich dieses Gerücht stark und weit herum verbreitet, weil er schon ziemlich lang entfernt, und keine Nachricht von ihm eingelaufen war; und wie es gerne geht in solchen Fällen, unbekannt mit der wahren Lage der Dinge, machte man Schlüsse, wie man sie am liebsten hatte. Alexander aber glaubte auf die Nachricht von diesen Vorfällen in Theben um so weniger gleichgültig dabei seyn zu dürfen, da ihm einerseits der Staat der Athener schon lange verdächtig war, und andererseits das Unterfangen der Thebaner leicht von Bedeutung werden konnte, wenn die in ihrem Sinne längst schon abtrünnigen Lacedämonier und einige andere Peloponnesier, so wie auch die ohnehin nicht zuverläßigen Aetolier an diesen Unruhen thätigen Antheil nehmen wollten. Er zog sich deßhalb durch Eordäa und Elymiotis und an den Gebirgen von Tymphäa *) und Paraväa hin, kam am siebenten Tage bei Pellene in Thessalien an und rückte von da weiter nach sechs Tagen in Böotien [Livadien] ein, so daß die Thebaner von seinem Durchgange durch die Pässe [Thermopylen] nicht eher Kunde erhielten, als bis er mit dem gesammten Heere bei Onchestos **) stand. Und nun sagten die Unruhestifter aus, es sey ein Heer aus Mace-

*) Auf der Ostseite des Pindus (Messova) gegen Thessalien herein.

**) Ruinen in der Nähe des Klosters Mezarati. Nach Ptolemäus 50 Stadien (1½ Stunden etwa) nordwestlich von Theben gelegen.

donien, von Antipater *) entsandt: Alexander selbst aber sey todt, behaupteten sie; und die Boten mit der Nachricht, daß es Alexander selbst sey, wurden schlecht von ihnen empfangen: es sey ja ein anderer Alexander, der Sohn des Aëropus. **) Seinerseits brach Alexander am folgenden Tage von Onchestos auf und rückte gegen die Stadt der Thebaner vor bis zu dem Haine des Jolaus, wo er vorerst ein Lager bezog, um den Thebanern noch Zeit zu lassen, wenn sie ihre bösen Anschläge bereuen und Gesandte an ihn schicken wollten. Diese aber waren so weit entfernt, einem gütlichen Vergleiche entgegen zu kommen, daß die Reiterei und eine ziemliche Anzahl Leichtbewaffneter von der Stadt bis in die Nähe des Lagers streiften, ihre Geschosse gegen die Vorposten warfen, und sogar einige wenige Macedonier tödteten. Alexander sandte ebenfalls Leichtbewaffnete und Bogenschützen aus, um den Ausfall abzuschlagen; und es war diesen ein Leichtes, den Feind, der bereits das Lager selbst umschwärmte, abzuweisen. Tags darauf aber brach er mit dem gesammten Heere auf und rückte vor das Thor, ***) das nach Eleutherä ****) und in's Attische führt; ließ jedoch auch jetzt die Mauern noch nicht berennen, sondern bezog ein Lager unfern von der Cadmea, um zur Unterstützung der daselbst liegenden Macedonischen Besatzung in der Nähe zu seyn. Die Thebaner hatten nämlich die Burg mit einem doppelten Walle gesperrt

*) Vergl. Cap. 11.
**) Vergl. Cap. 25.
***) Das Ogygische oder Oncaische Thor auf der Südseite.
****) Das heutige Kondura, an der Gränze von Attica.

und bewachten sie, nicht nur um der Besatzung jede Hülfe von außen abzuschneiden, sondern um selbst auch gegen die Gefahr eines Ausfalls gesichert zu seyn, wenn sie etwa mit dem Feinde vor der Stadt beschäftigt wären. Alexander wollte übrigens noch immer die Sache lieber auf dem Wege der Güte als mit Gewalt beendigen, und verhielt sich daher ruhig in seinem Lager bei der Cadmea. Zwar trieben jetzt die Thebaner, die nur das allgemeine Beste im Auge hatten, zu Alexandern hinauszugehen und dem Volke Verzeihung des Abfalls nachzusuchen; allein die Verbannten, und alle Diejenigen, von welchen sie hineingerufen worden waren, von Alexandern keiner freundlichen Aufnahme gewärtig, und überdieß zum Theil auch Bundeshäupter der Böotier [Böotarchen *)] reizten von allen Seiten die Menge zum Kampf. Und doch ließ Alexander die Stadt auch jetzt noch nicht angreifen.

8. Aber Perdiccas, der mit seiner Abtheilung auf der Vorhut des Lagers, unfern des feindlichen Walles, stand, wartete nach dem Berichte des Lagiden Ptolemäus den Befehl Alexanders zum Angriffe nicht ab, sondern stürmte selbst zuerst gegen die Verschanzungen, durchbrach sie und fiel über die äussersten Wachen der Thebaner her. Ihm folgend ließ Amyntas, der Sohn des Andromenes, weil er mit ihm auf

---

*) So hießen die jährlich gewählten Verwalter des Staats- und Kriegswesens der Böotischen Eidgenossenschaft. Theben, das den Vorsitz führte, bestellte ihrer Zwei: ihre Anzahl im Ganzen war nach der nicht immer gleichen Anzahl der am Bunde theilhabenden Städte verschieden — wie es scheint nie unter sieben, und nie über zwölf.

dem gleichen Posten stand, seine Abtheilung ebenfalls nachrücken, sobald er ihn innerhalb des Walles erblickte; und nun führte Alexander, der es sah und von den Thebanern Gefahr für sie fürchtete, wenn sie allein gelassen würden, das übrige Heer herbei. Den Bogenschützen und Agrianern gab er den Befehl, in den Wall einzudringen: die Leibschaar *) und die Rundschildner hielt er noch vor demselben zurück. Da fiel Perdiccas von einem Geschosse getroffen, wie er den Eingang in den zweiten Wall erstürmen wollte, und wurde sehr übel zugerichtet in's Lager getragen; auch nur mit Mühe von seiner Wunde wieder geheilt. Die Thebaner wurden übrigens von seinen mit ihm eingedrungenen Leuten in Verbindung mit Alexanders Bogenschützen in den Hohlweg geworfen, der zum Heracleum **) führt, und weichend verfolgt bis zu dem Tempel. Als sie aber hier mit Geschrei sich herumschwenkten, kam die Reihe des Fliehens an die Macedonier. Der Creter Eurybotas, der Anführer der Bogenschützen [Toxarche] fiel nebst ungefähr siebzig seiner Leute. Die Uebrigen zogen sich fliehend zu der Leibschaar der Macedonier und den königlichen Rundschildnern zurück. In diesem Augenblicke drang Alexander, der die Seinigen fliehen und die Schlachtordnung der Thebaner durch's Nachsetzen aufgelöst sah, mit geschlossener Phalanx auf sie ein.

*) Vergl. Einleitung. Ich lese τὸ ἄγημά τε für τὰ ἀγήματα, wie II, 8., nicht einsehend, was auch die berittene Leibschaar hier hätte helfen können.

**) Dieser Tempel des Hercules, wie auch das Ismenion des Apollo, lag vor dem Electrischen Thore am südwestlichen Ende der Stadt, und von ihm führte ein Hohlweg zur Cadmea.

Die Thebaner wurden in das Thor zurückgeworfen, und ihre Flucht war so übereilt, daß sie das Thor, durch welches sie in die Stadt zurückgedrängt wurden, nicht schnell genug hinter sich schloßen. Denn Was von den Macedoniern den Fliehenden unmittelbar im Rücken folgte, drang mit ihnen in die Stadt, zumal da auch die Mauern wegen der vielen Aussenposten leer standen. Bei der Cadmea angekommen, warf sich ein Theil von ihnen, vereinigt mit der Besatzung der Burg, bei dem Tempel des Amphion in die Unterstadt; ein anderer Theil überstieg die Mauern, welche bereits von den mit den Fliehenden Hereingedrungenen besetzt waren, und rannte im Sturmschritt auf den Marktplatz. Einige Zeit hielten zwar die bei'm Tempel des Amphion*) aufgestellten Thebaner Stand; allein als die Macedonier und Alexander, der bald auf diesem bald auf jenem Punkte erschien, von allen Seiten auf sie eindrangen, so warf sich die Thebanische Reiterei, durch die Stadt zersprengt, hinaus in's freie Feld, und von dem Fußvolke rettete sich Jeder, so gut er konnte. Voll Erbitterung richteten jetzt nicht sowohl die Macedonier, als die Phocier,**) Platäer***) und übrigen

*) Amphion, Sohn der Antiope und des Jupiters, und Gemahl der Niobe, legte mit seinem Zwillingsbruder Zethus die Unterstadt Theben (im Gegensatz gegen die von Kadmus begründete Altstadt) an und hatte daselbst einen Tempel.

**) Der dritte heilige Krieg, auch der Phocische genannt, begann hauptsächlich auf Betreiben der Thebaner v. Chr. 356, und endete erst n. Chr. 347, indem sich die Phocäer in der äussersten Noth Philipp in die Arme warfen.

***) Platäa, im J. v. Chr. 385 wieder erneuert, ward abermals zerstört von den Thebanern v. Chr. 373.

Böotier*) unter den Thebanern, die sich nicht einmal mehr vertheidigten, sogar auch in den Häusern, in die sie einbrachen, und wo sich Einzelne wohl noch zur Wehre setzten, Andere selbst in den Schutz der Heiligthümer sich geflüchtet hatten, ein gräßliches Blutbad an, weder der Weiber noch der Kinder schonend.

9. Dieser reingriechische**) Trauerfall brachte bei der Größe der eroberten Stadt und bei der Schnelligkeit der Ausführung, und insbesondere durch das Ueberraschende, das er für den leidenden wie für den thätigen Theil hatte, unter den übrigen Griechen eine ebenso große Bestürzung hervor, als unter den Betheiligten selbst. Denn war auch Das, was die Athener bei Sicilien [412 v. Chr.] betraf, durch die Größe des Verlusts an Leuten für die Stadt kein geringes Unglück, so war der Unfall doch weder für die so hart Betroffenen selbst in gleichem Grade empfindlich, noch brachte ihr Schicksal bei den übrigen Griechen die gleiche Bestürzung hervor; war ja das Heer, zudem der Mehrzahl nach nicht eigene Leute, sondern Verbündete, fern von der Heimath aufgerieben worden, und die Stadt ihnen geblieben, so daß sie auch späterhin***) noch lange Zeit den Krieg bestanden, den sie mit den Lacedämoniern und deren Bundes-

*) Die Böotier waren erbittert über das zu jener Zeit drückende Bundeshaupt, das außer Theben auch Thespia v. Chr. 422 und Orchomenos n. Chr. 367 zerstört hatte.

**) D. h. Griechen von Griechen bereitet.

***) Nämlich bis zum Ende des Peloponnesischen Kriegs (v. Chr. 404), wo hauptsächlich die Lacedämonier ihnen gegenüberstanden, von Persien aus mit Geld und Schiffen unterstützt.

genossen und wider den großen König zu führen hatten. Ferner der Schlag, der abermals die Athener bei Aegos-Potamos *) traf, fiel ganz auf ihre Seemacht, und hatte für ihre Stadt keine weitere Folge, als daß sie durch Zerstörung der langen Mauer, Auslieferung der meisten Schiffe, und Abnahme der Oberherrschaft in einen Zustand der Erniedrigung versetzt wurde, übrigens ihre herkömmliche Verfassung **) bewahrte, und nicht lange nachher ***) ihre ehemalige Macht wieder gewann, so daß sie ihre lange Mauer [393 v. Chr.] wieder herstellen, die Seeherrschaft ****) wieder an sich reißen und die damals ihnen gefährlichen Lacedämonier, die sogar beinahe ihre Stadt vernichtet hätten, selbst zum Theil aus der größten Noth †) erretten konnten. Ebenso war es bei dem Stoße, den bei Leuctra [Levka, 371 v. Chr.] und bei Mantinea [Paläopoli, 362 v. Chr.] die Lacedämonier erlitten, mehr das Unerwartete des Unfalls als die Größe des Verlustes, was Bestürzung in Lacedämon verbreitete; und

---

*) Aegos-potamos (der Geisfluß) Name eines Flüßchens und einer Stadt in der Nähe des heutigen Galata, wo v. Chr. 405 die Athenische Flotte vernichtet und dadurch das Ende des Peloponnesischen Krieges herbeigeführt wurde.

**) Die Wiederherstellung der alten Solonischen Verfassung geschah mit einigen Veränderungen eigentlich erst zwei Jahre später, v. Chr. 403, durch Thrasybul.

***) Eigentlich erst v. Chr. 394 durch den Sieg Conon's über die Lacedämonier bei Cnidus.

****) Namentlich nach dem Antalcidischen Frieden von 387 v. Chr. an.

†) Nach der Schlacht bei Leuctra war Athen von der Thebanischen Seite zu Sparta übergetreten.

die Erscheinung des Epaminondas mit seinen Böotiern und Arcadiern vor den Thoren von Sparta [363 v. Chr.] setzte ebenfalls mehr durch das Ungewohnte des Anblicks, als durch das Dringende der Gefahr die Lacedämonier selbst sowohl als die Mittheilhaber an ihren damaligen Händeln in Schrecken. Die Einnahme der Platäer-Stadt [427 v. Chr.] konnte nicht einmal ein großes Unglück heißen: so klein war die Anzahl der Gefangenen, weil die Mehrzahl ihrer Bewohner längst sich nach Athen geflüchtet hatte: und die Eroberung von Melos [Milo, 416 v. Chr.] und Scione [422 v. Chr.] machte zu dem, daß es Insel-Städtchen*) waren, den Eroberern mehr Schande als überhaupt großes Aufsehen in Griechenland. Der Abfall Thebens aber, der so übereilt und ohne Vorbedacht unternommen wurde, die Einnahme desselben, die in so kurzer Zeit und ohne Mühe für die Stürmenden erfolgte, das große Blutbad, welches ja von Stammgenossen und in Folge eines alten Hasses angerichtet wurde, und endlich die gänzliche Entvölkerung einer Stadt, die durch Macht und Kriegsruhm damals zu den ersten Griechenlands gehörte — dieß Alles wurde nicht ohne Wahrscheinlichkeit vom Zorne der Götter abgeleitet. Es sey Dieß, hieß es, eine längst verdiente Strafe der Thebaner, weil sie im Medischen Kriege Griechenland verrathen,**) die Pla-

*) Scione, auf der Halbinsel Pallene, an der westlichen Seite des jetzigen Golfs von Kassandra, heißt hier ebenfalls Inselstadt, weil von der Landseite alle Hülfe durch die Athener abgeschnitten war.

**) In dem zweiten Persischen Kriege (v. Chr. 480) hatten sich die Thebaner mit Xerxes verbunden. Da nun die Griechen

táer *) mitten im Frieden überfallen, alle Einwohner der Stadt in Sclavenstand versetzt, Die, welche sich an die Lacedámonier ergeben hatten, auf schlecht-griechisch niedergemacht, den Platz, wo die Griechen [479 v. Chr.] in offener Feldschlacht wider die Meder die Gefahr von Griechenland abgeschlagen hatten, zerstört; auch auf die Vernichtung der Athener angetragen hätten, als *) den Bundesgenossen die Frage vorgelegt wurde, ob die Stadt in Sclaverei verkauft werden solle. Zudem sprach man auch von vielen dem Unfalle vorangegangenen göttlichen Warnungszeichen, die freilich für den Augenblick übersehen worden waren, später aber in der Erinnerung sich mit dem Gedanken verbanden, daß sie längst schon auf das Vorgefallene zum voraus hingewiesen haben. Was übrigens das Schicksal Thebens betrifft, dessen Bestimmung Alexander den an der Unternehmung theilhabenden Bundesgenossen überlassen hatte, so hielten Diese für gut: „man solle in die Cadmea eine Besatzung legen, die Stadt von Grund aus zerstören, das Land, mit Ausnahme des heiligen Bodens, unter die Bundesgenossen vertheilen, und

---

geschworen hatten, die Perserfreunde dem Delphischen Gotte zu zehnten; so haftete noch lange auf den Thebanern die schmachvolle Erinnerung, daß sie dem Gotte längst eigentlich verfallen wären. Vergl. Xen. Gr. Gesch. VI, 3. 5.

*) Der Ueberfall Plataa's vor Anfang des Peloponnesischen Krieges v. Chr. 430 mißglückte zwar; aber die Belagerung der Stadt durch Thebaner und Lacedámonier führte v. Chr. 425 ihre Einäscherung herbei. Zu vergleichen ist überhaupt hier Thuc. III, 52—68.

**) Nach der Schlacht bei Aegospotamos v. Chr. 405. S. Xen. Gr. Gesch. II, 2.

Kinder und Weiber, und was von Männern noch am Leben sey, ausser den Priestern und Priesterinnen und allen Denen, welche Gastfreunde Philipp's oder Alexanders oder Staatsgastfreunde *) der Macedonier seyen, in die Sclaverei verkaufen." Doch soll Alexander das Haus Pindar's und die Nachkommen desselben aus Achtung gegen den Dichter erhalten haben. Ueberdieß trugen die Bundesgenossen auch darauf an, Orchomenus **) und Platäa ***) wieder aufzubauen und zu befestigen.

10. Kaum hatte sich die Kunde von dem Schicksale Thebens im übrigen Griechenlande verbreitet, so beschlossen zuerst die zu ihrer Hülfe bereits von Haus ausgezogenen Arcadier ****) den Tod Derer, welche sie zu diesem Hülfszug aufgemuntert hatten. Die Eleer †) nahmen ihre Verbannten

*) Die προξενία war ein Verhältniß der Gastfreundschaft, das unter dem Schutze des Staates stand. Ein Bürger übernahm es, die Bürger eines andern Staates gastlich aufzunehmen und ihre Rechte zu wahren: etwas wie unsere Consuln oder Handelsagenten, oder noch näher den Ketchuda's bei der Pforte.

**) Jetzt ein Dorf Skripu. Es war von den Thebanern nach der Leuctrischen Schlacht mit furchtbarer Grausamkeit zerstört worden 371 v. Chr.

***) Das 412 v. Chr. wieder erneuerte Platäa hatten die Thebaner um 373 v. Chr. abermals zerstört.

****) Arcadia lag in der Mitte des Peloponneses, und heißt heut zu Tage Braccio di Maina oder Tschakania mit der Hauptstadt Tripolitza.

†) Elis an der nordwestlichen Spitze von Morea, im heutigen Canton Hulomitsch, Belvedere oder Calliscopium (schöne Aussicht) genannt. Die Stadt selbst findet man in den Ruinen von Paläopolis unweit Gastuni.

wieder auf, weil sie Alexandern befreundet waren. Die einzelnen Stämme der Aetolier *) schickten Gesandte, und suchten Verzeihung zu erbitten, weil auch unter ihnen die Nachricht von dem Beginnen der Thebaner unruhige Auftritte veranlaßt hatte. Die Athener feierten gerade die großen Mysterien, **) als einige Thebaner unmittelbar von dem Vorfalle herkamen. Die Feier wurde in der Bestürzung unterbrochen, und vom Lande Alles in die Stadt gebracht. Das Volk versammelte sich, wählte auf den Vorschlag des Demades zehen Gesandte, und zwar aus der gesammten Bürgerzahl Diejenigen, von welchen man wußte, daß sie Alexandern am angenehmsten seyn würden, und schickte sie zum König, um ihm, freilich nicht sehr zeitig, über seine glückliche Rückkunft vom Feldzuge gegen die Illyrier und Triballer, wie auch über die Bestrafung des Aufruhrs in Theben die Freude des Athenischen Volks zu bezeugen. Huldreich nach allen andern Theilen war der Bescheid, den er der Gesandtschaft ertheilte; allein in einem Schreiben an das Volk forderte er die Auslieferung des Demosthenes und Lykurgus, so wie des Hyperides, Polyeuctus, Chares, Charidemus, Ephialtes, Dio-

*) Im südlichen Theile des heutigen Albaniens an der Küste hin.

**) Die großen Mysterien wurden jährlich zu Eleusis (Lessina) gefeiert im Monate Boedromion, dessen erster Tag in jenem Jahr Ol. CXI, 2. (335 v. Chr.) dem 24. Aug. entsprach. Die Feier selbst begann am 15. Boedromion (7. Sept.), so daß die Eroberung Thebens in die Mitte des Septembers 335 v. Chr. versetzt werden muß. Vgl. St. Croix a. a. O. S. 610.

timus und Mörocles; *) „denn Diese seyen die Ursache nicht nur von dem Unglücke, das die Stadt [338 v. Chr.] bei Chäronea [Kapräna] betroffen, sondern auch von den Unbilden, die man sich später nach Philipp's Tode **) gegen ihn sowohl als gegen Philipp erlaubt habe; und an dem Aufruhr in Theben haben sie nicht weniger Schuld, als die Unruhestifter unter den Thebanern selbst." Die Athener lieferten sie jedoch nicht aus, sondern schickten eine neue Gesandtschaft an Alexandern, und ließen ihn bitten, seinen Unwillen gegen die Auszuliefernden fahren zu lassen. Er that es, sey's aus Achtung gegen die Stadt, sey's aus Eifer für den Zug nach Asien, während dessen er keine verdächtige Unzufriedenheit unter den Griechen zurücklassen wollte: nur Charidemus, der Einzige von Allen, die er verlangt, Athen aber nicht ausgeliefert hatte, mußte des Landes verwiesen werden. Er nahm seine Zuflucht nach Asien zum Könige Darius.

11. Sobald dieß Alles im Reinen war, kehrte Alexander nach Macedonien zurück. Er brachte dem olympischen Jupiter das noch von Archelaus her bestehende Opfer, ordnete zu Aegä olympische Wettkämpfe an, und soll nach Einigen auch den Musen zu Ehren einen Wettkampf veranstaltet haben. Während dessen kam auch die Nachricht, daß die

*) Chares und Charidemus waren Feldherrn, die Andern aber berühmte Redner oder Volksführer (Demagogen), stets geschäftig die Verbindung mit Macedonien zu mißrathen und zu hintertreiben.

**) Nämlich Freudenfeste über Philipp's Tod, dargebrachte Dankopfer, und eine dem Mörder Philipp's, Pausanias, erbaute Kapelle und zuerkannte Krone.

Bildsäule des Thraciers Orpheus, des Sohnes des Oeager, in Pierien [im südlichsten Theile Macedoniens] unaufhörlich schwitze. Verschieden ward diese Erscheinung von den Wahrsagern gedeutet: Aristander aber, der Zeichendeuter aus Telmissus [III, 3.], hieß Alexandern gutes Muthes seyn: dieß sey ein Zeichen, daß Heldensänger und Liederdichter und alle Meister des Gesanges sich viele Mühe geben werden, in Gedichten und durch Gesang Alexandern und Alexanders Thaten zu verherrlichen.

Nachdem er nun die Leitung der Angelegenheiten in Macedonien und Griechenland dem Antipater übergeben hatte, brach er mit Anfang des Frühlings [Ol. III, 2. 334 v. Chr.] nach dem Hellesponte auf an der Spitze eines Heeres von nicht viel mehr als dreißigtausend Mann Fußvolks mit Einschluß der Leichtbewaffneten und Bogenschützen, und über fünftausend Reitern. Er nahm seinen Zug längs des Cercinitischen See's gegen Amphipolis und die Ausflüsse des Strymon [Egrisu, Struma], setzte hier über diesen Fluß, rückte am Berge Pangäus [Kastognat] hin bis zu den Griechischen Seestädten [an der Thracischen Küste] Abdera und Maronéa [Marogna]; kam von da zum Flusse Hebrus [Maritscha], ging ohne Schwierigkeit auch über diesen, rückte hierauf weiter durch Pätica bis an den Melasfluß [Scheresu], und langte, nachdem er diesen ebenfalls überschritten hatte, am zwanzigsten Tage nach seinem Aufbruch von Hause bei Sestus [Jalova] an. In Eläus [etwas oberhalb des neuen Schlosses von Anaduli], wo er nun einrückte, opferte er auf dem Grabe des Protesilaus, welcher ebenfalls für Den gehalten wurde, der unter den mit Agamemnon vor Troja zie-

henden Griechen zuerst den Boden Asiens betrat; und der Sinn des Opfers war, daß die Landung für ihn glücklicher seyn möchte als für Protesilaus.*) Parmenio erhielt den Auftrag, den größten Theil des Fußvolks und die Reiterei von Sestus nach Abydus**) überzuschiffen. Der Uebergang geschah auf hundert und sechzig Dreiruderern und noch vielen anderen Lastschiffen. Alexander selbst soll — so lauten wenigstens die meisten Berichte — von Eläus aus, am Steuer des Admiralschiffes die Ueberfahrt persönlich leitend, in den Achäischen Hafen [Karanlik-Limon] eingelaufen seyn, und auf der Fahrt mitten im Hellespont einen Stier geschlachtet und dem Neptun und den Nereiden aus goldener Schale ein Trankopfer in das Meer gegossen haben. Auch soll er der Erste gewesen seyn, der vom Schiffe in voller Rüstung an's Asiatische Ufer sprang, und soll sowohl an dem Orte, wo er von Europa in die See stach, als wo er in Asien an's Land trat, Jupiter dem Beschützer der Landung und der Minerva und dem Hercules Altäre errichtet, auch nach seiner Ankunft in Troja***) der Trojischen Minerva ein Opfer gebracht, seine eigene Waffenrüstung als Weihgeschenk in ihrem Tempel aufgehängt, und dafür etliche der heiligen Waffen genommen haben, die sich noch vom Trojanischen Kriege her erhalten hatten, und die er, wie man sagt, sich nun in

*) Nach Hom. Il. II, 700—2. der erste Grieche der an's Land sprang, aber auch alsbald von einem Trojischen Streiter erlegt wurde.

**) In der Nähe des jetzigen Dorfes Aidos das Schloß Sultanich-Hissar.

***) Ruinen bei Bunarbaschi.

Schlachten von seinen Rundschildnern vortragen [VI, 9.] ließ. Auch soll er nach andern Berichten auf dem Altare des Jupiter Hercius [Beschirmer des Hauses] dem Priamus geopfert haben, um dessen Zorn gegen das Geschlecht des Neoptolemus, *) zu dem er selbst gehörte, zu versöhnen.

12. [Auf dem Wege nach Troja setzte ihm der Steuermann Menötius eine goldene Krone auf, so wie nach diesem noch der Athener Chares, welcher von Sigéum [Kap Jenischeher] her kam, und einige Andere, theils Griechen theils Eingeborene des Landes.] **) Ferner lassen ihn Einige auch das Grabmal des Achilles bekränzen, so wie den Hephästion das Grabmal des Patroclus: und glücklich pries Alexander, wie es heißt, den Achilles, weil er in Homer den Herold seines Nachruhmes gefunden habe. Auch hatte Alexander wirklich darum alle Ursache, den Achilles glücklich zu preisen, weil Alexandern selbst, im Widerspruche mit seinem sonstigen Glücke, gerade von dieser Seite Alles abging [und seine Thaten der Welt in keiner würdigen Gestalt überliefert worden sind. Wurde er doch weder in freier noch in gebundener Rede verherrlichet, ja nicht einmal von Lyrikern besungen, wie ein Hiero, ein Gelo, ein Thero ***) und so viele Andere, die mit Alexandern nicht im geringsten in Verglei-

*) Neoptolemus, auch Pyrrhus genannt, Achill's Sohn, Ahnherr Alexanders mütterlicher Seits hatte den Priamus in seinem Pallaste erschlagen vor dem Altar des Jupiter-Hercius.

**) Das hier, wie gleich weiter unten in [ ] Eingeschlossene scheint nicht von Arrian's Hand zu seyn.

***) Thero von Agrigent und Hiero von Syrakus wurden von Pindar (Ol. I, 2. 3. und Pyth. I, 2. 3.) besungen.

chung kommen], so daß seine Thaten weit weniger gekannt sind, als die unbedeutendsten Geschichten einer früheren Zeit. Wie denn auch der Zug der Zehntausende gegen den König Artaxerxes unter Cyrus, und das traurige Schicksal des Clearchus *) und seiner Mitgefangenen, und der unter Xenophon's Führung bewerkstelligte Rückzug eben um Xenophon's willen viel glänzender in der Weltgeschichte erscheinen, als Alexander und seine Thaten. Und doch zog Alexander nicht unter einem Anderen zu Felde, noch war es auf der Flucht vor dem großen Könige, daß er Völkerschaften zu besiegen hatte, die ihm den Rückweg zum Meere streitig machen wollten; **) vielmehr kennt die Geschichte keinen Zweiten, welcher, mag man auf Menge oder Größe sehen, allein so viele und so große Thaten unter Griechen und Nichtgriechen aufzuweisen hätte. Darum trieb es mich auch, ich gestehe es, dieß Werk zu unternehmen, indem ich selbst mich nicht für unwürdig halte, Alexandern ein Denkmal in der Welt zu setzen. Wer ich aber sey, um so von mir zu denken; meinen, der Welt ja nicht unbekannten, Namen beizusetzen, und mein Vaterland und mein Geschlecht, und ob ich in der Heimath ein Ehrenamt verwaltet habe, dessen bedarf es nicht; nur soviel sage ich, daß mir diese gelehrten Beschäftigungen mein Vaterland und mein Geschlecht und meine Ehrenämter [sind,] und von Jugend auf es waren; und deßhalb achte ich mich nicht zu geringe, mich selbst den ersten Meistern in Griechischer Sprache

*) Vergl. Xenoph. Anab. II, 22. 23.

**) Wie dieß bei den Zehntausenden der Fall war unter Cyrus, und auf dem Rückzug unter Xenophon.

an die Seite zu stellen, wenn anders auch Alexander in den Waffen der Ersten Einer war.

Indessen von Troja aus *) kam Alexander nach Arisbe, wo das gesammte Heer, das über den Hellespont gegangen war, ein Lager bezogen hatte; rückte Tags darauf bis nach Percote, und am dritten Tage, an Lampsacus [Lamsaki] vorüber, wieder in's Lager bei'm Flusse Prosactium, welcher von den Idäischen Bergen herabkömmt, und zwischen dem Hellespont und dem Euxinischen Meere sich in die See [Propontis, oder Mare di Marmora] ergießt. Von hier endlich gelangte er an der Stadt Colónä vorüber nach Hermótus. Kundschafter hatte er bereits dem Heere varangesandt unter Amyntas, dem Sohne des Arrhabäus, welcher die berittene Edelschaar von Apollonia **) mit ihrem Führer Socrates, Satho's Sohn, und noch vier Schaaren [Geschwader] der sogenannten Vortraber [Prodromen] bei sich hatte. In die Stadt Priamus, deren Einwohner sich ihm im Vorübergehen unterwarfen, legte er eine Besatzung unter den Befehlen des Panégorus, Lycágoras Sohnes, aus den Edelschaaren.

Die Persischen Heerführer waren Arsames, Rheomithres, Petenes und Niphates sammt dem Statthalter [Satrapen] von Lydien und Jonien, Spithridates, und dem Unterstatt-

*) Bis Lampsacus ging Alexanders Zug an der Küste hin nördlich aufwärts; von dort an aber, scheint es, wieder in östlicher Richtung landeinwärts, so daß der Prosactium vielleicht die in dem Ida-Gebirge (Kazdagh, oder Gargora) entspringende Ustvola ist, und auch Colonä nicht mehr an der Küste zu suchen wäre.

**). Vergl. Einleitung.

halter [Hyparchen] von Phrygien am *) Hellespont, Arsites. Diese hatten bei der Stadt Zelia ein Lager bezogen mit der Persischen Reiterei und den Griechischen Söldnern. Als auf die Nachricht von Alexanders Uebergang [über den Hellespont] unter ihnen zur Sprache kam, Was in dieser Lage zu thun sey, so gab der Rhodier Memnon den Rath, sich nicht in Kampf einzulassen mit den Macedoniern, weil diese ihnen an Fußvolk weit überlegen seyen, und Alexandern selbst bei sich haben, ihnen aber Darius fehle; vielmehr müsse auf dem Rückzuge das Futter unter den Füßen der Pferde vernichtet, der Ertrag der Felder vom Boden weggebrannt, und selbst der Städte nicht geschont werden: so könne sich dann Alexander aus Mangel an Lebensmitteln nicht in der Gegend halten. Allein darauf soll Arsites in dem Kriegsrathe der Perser erklärt haben, er werde nicht ein Haus seiner Untergebenen anzünden lassen: und dieser Erklärung des Arsites sollen die [übrigen] Perser beigetreten seyn, weil sie auch den Memnon etwas im Verdachte hatten, daß er um der Auszeichnung willen, die er vom Könige [Darius] genoß, den Krieg absichtlich in die Länge zu ziehen suche.

13. Mittlerweile rückte Alexander in schönster Ordnung gegen den Fluß Granicus [Susugherlik] vor. Das schwere Fußvolk bildete die Doppel-Phalanx; **) die Reiterei hielt sich auf den Flügeln; die Packthiere folgten im Rücken. Die Stellung des Feindes auszukundschaften, war Hegelochus mit den Pikenträgern zu Pferde [Sarissophoren] und mit un-

*) Sonst Klein-Phrygien genannt.

**) Vergl. Arr. Takt. Cap. 33 u. 34.

gefähr fünfhundert Leichtbewaffneten vorausgegangen. Bereits näherte sich Alexander dem Flusse [Granicus], als eilends Einige von den Kundschaftern heransprengten mit der Nachricht, auf dem jenseitigen Ufer des Granicus stehen die Perser in Schlachtordnung. Nun ließ auch er sein ganzes Heer schlagfertig aufrücken; Parmenio aber trat zu ihm, und redete ihn also an: „Ich glaube, mein König, daß es unter den jetzigen Umständen gut seyn dürfte, uns so, wie wir sind, am Ufer des Flusses zu lagern. Denn der Feind, an Fußvolk weit schwächer als wir, wird wohl nicht wagen, in unserer Nähe zu übernachten, und so das Heer morgen mit Tagesanbruch ohne Schwierigkeit den Uebergang bewerkstelligen lassen. Wir werden drüben seyn, noch ehe er seine Aufstellung vollendet hat. Jetzt aber scheint die Sache sich nicht ohne Gefahr unternehmen zu lassen, da es unmöglich ist, im Frontemarsch *) [in ausgedehnter Linie] durch den Fluß zu gehen. Denn an vielen Stellen ist er augenscheinlich tief; und daß die Ufer dort sehr hoch und zum Theil sehr steil sind, siehst du. Wenn wir nun ohne Ordnung und aus der Flanke, das heißt in der schwächsten Stellung, heraufsteigen, so wird die feindliche Reiterei in geschlossener Linie über uns herfallen. Der erste Unfall aber ist nicht bloß für den Augenblick empfindlich, sondern auch für die Entscheidung des ganzen Kriegs bedenklich." Darauf antwortete Alexander: „Wohl weiß ich Dieß, lieber Parmenio; allein ich würde mich schämen, wenn ich ohne Mühe den Hellespont überschritten hätte, und nun dieser Bach — so sprach er ver-

*) Vergl. Arr. Takt. Cap. 30.

kleinernd von dem Granicus — uns abhalten sollte, auf der Stelle überzusetzen. Auch wäre Dieß weder mit dem Ruhme der Macedonier vereinbar, noch mit meiner eigenen Verachtung der Gefahren; und die Perser, glaube ich, würden frischen Muth fassen, als könnten sie mit den Macedoniern sich messen, weil sie nicht im Augenblick erfuhren, was ihre Furcht verdient."

14. Mit diesen Worten entsandte er den Parmenio, die Führung des linken Flügels zu übernehmen, und begab sich selbst auf den rechten. Auf dem äussersten rechten Flügel stand Philotas, Parmenio's Sohn, mit den berittenen Edelschaaren, den Bogenschützen und den Agrianischen Wurfschützen. An ihn schloß sich Amyntas an, des Arrhabäus Sohn, mit den Pikenträgern zu Pferde, den Päoniern und der Reiterschaar des Socrates. Diesen zunächst waren die Rundschildner der Edelschaaren *) unter Nicanor, Parmenio's Sohn; und neben diesen vom schweren Fußvolke der Reihe nach mit ihren Abtheilungen Perdiccas, der Sohn des Orontes, Cönus, der Sohn des Polemocrates, Craterus, der Sohn Alexanders, Amyntas, der Sohn des Andromenes, und Philippus, der Sohn des Amyntas. Den äussersten linken Flügel bildeten die Thessalischen Reiter unter Calas, dem Sohne des Harpalus; dann die Reiterei der Bundesgenossen unter Philipp, dem Sohne des Menelaus; dann die Thracier unter Agathon; auf diese folgte schweres Fußvolk, und zwar

*) Sonst gewöhnlich genannt: die Leibschaar (Agéma) zu Fuß und die übrigen Rundschildner. Vergl. Einl.

Craterus, und Meleager und Philippus *) mit ihren Abtheilungen bis in die Mitte der Schlachtordnung. Die Reiterei der Perser war zwanzigtausend Mann stark, und dem aus fremden Söldlingen bestehenden Fußvolke fehlte ebenfalls nicht viel zu zwanzigtausend. Die Reiterei stand den Fluß entlang in ausgedehnter Linie am Ufer; hinter ihr das Fußvolk. Denn der Boden hatte vom Ufer aus eine ziemliche Steigung.

Da, wo sie, kenntlich durch den Glanz seiner Waffen und die tiefe Ehrfurcht der dienstthuenden Umgebung, Alexandern ihrem linken Flügel gegenüber erblickten, stellten sie die Reiterschaaren dicht gedrängt am Ufer auf. Eine Zeitlang standen beide Heere am Rande des Flusses, bange vor der nahen Zukunft, ruhig da: tiefe Stille herrschte auf beiden Seiten. Die Perser warteten nur, bis die Macedonier in den Fluß gehen würden, um bei'm Heraussteigen über sie herzufallen. Alexander aber schwang sich auf's Pferd, rief seinen Leuten zu, ihm zu folgen und sich als Männer zu beweisen, und hieß die Vortraber zu Pferd und die Päonier unter Amyntas, dem Sohne des Arrhabäus, und eine Abtheilung schweren Fußvolks, und ihnen noch voran die Rei-

*) Craterus, dessen Abtheilung bereits auf dem rechten Flügel erscheint, stand wohl auf dem linken Flügel an der Spitze der gesammten Phalanx, wie bei Issus II, 8. und bei Gaugaméla III, 11.; und die ebenfalls bereits genannte Abtheilung des Philippus scheint nur den Vereinigungspunkt (vgl. Arr. Takt. Cap. 10.) der beiden Flügel in der Mitte zu bezeichnen. Das schwere Fußvolk (Phalanx, Fußhetären) bestand nur aus 6 Abtheilungen (Taxen oder Phalangen). Vergl. Einleitung.

terschaar des Socrates — welche nämlich auf diesen Tag den ersten Zug der ganzen Reiterei zu bilden hatte — unter Ptolemäus, Philipp's Sohn, zuerst sich in den Fuß warfen. Er selbst ging an der Spitze des rechten Flügels unter dem Schalle der Trompete und des Schlachtenrufes in das Wasser, und ließ seine schiefe Linie *) nach dem Zuge der Strömung immer mehr sich [in die Fronte] ausbreiten, um nicht bei'm Heraussteigen aus der Flanke von den Persern angefallen zu werden, vielmehr auch seinerseits so viel möglich, eine geschlossene Linie in den Kampf zu bringen.

15. Da wo zuerst die Leute des Amyntas und Socrates gegen das Ufer andrangen, machten auch die Perser von oben herab den Angriff; ein Theil schleuderte seine Geschosse von den höheren Punkten des Ufers in den Fluß: Andere gingen an den niedrigeren Stellen bis an's Wasser hinab. Es war ein Stürmen der Reiterei: der eine Theil wollte aus dem Flusse heraufsteigen, der andere das Heraufsteigen verwehren: in Menge flogen die Wurflanzen der Perser; mit den Speeren wehrten sich die Macedonier, welche übrigens, weit schwächer der Zahl nach, bei'm ersten Anfalle ziemlich litten, zumal da sie auf unsicherem Boden und dabei aus dem Flusse herauf, die Perser dagegen von dem hohen Ufer herab kämpften. Ueberdieß war ihnen hier der Kern der Persischen Reiterei entgegengestellt, und nicht nur Memnon's Söhne, auch Memnon selbst, nahmen Theil an dem Kampfe. Von den Macedoniern, die zuerst mit den Persern zusammentrafen, wurde denn auch, trotz der tapfer-

*) Vergl. Arr. Takt. Cap. 30.

sten Gegenwehr, niedergehauen, Wer sich nicht auf den anrückenden Alexander zurückzog. Dieser war nämlich an der Spitze seines rechten Flügels bereits in der Nähe, und warf sich nun zuerst auf die Perser, gerade da, wo die dichteste Masse ihrer Reiterei und ihre Heerführer selbst standen. Ein furchtbarer Kampf entspann sich um seine Person; und mittlerweile kam jetzt ohne Schwierigkeit eine Abtheilung der Macedonier um die andere durch den Fluß. Es war eine Reiterschlacht, sah aber vielmehr aus, wie ein Kampf des Fußvolks. Denn Roß gegen Roß, und Mann gegen Mann fochten — hier, um die Perser gänzlich vom Ufer zu verjagen und in das Blachfeld zu werfen, die Macedonier; dort um die Macedonier nicht an's Land zu lassen, und wieder in den Fluß zurückzudrängen, die Perser. Dabei hatten jetzt die Leute Alexanders neben der größeren Kraft und Uebung im Kriege noch den Vortheil, daß sie mit Stoßlanzen auf kornelkirschbäumenem Schafte gegen Wurflanzen fochten. In diesem Kampfe zerbrach auch Alexandern der Speer: er forderte einen andern von Aretis, dem königlichen Stallmeister; *) allein auch Diesem war im heißen Streite der seinige zerbrochen; und die abgebrochene Hälfte, **) mit der er noch

*) Eigentlich der Helfer bei'm Aufsteigen, etwas wie der Rikhab-dâr, d. h. Steigbügelhalter des Großherrn.

**) Die Lanze des Griechischen Reiters hatte eine doppelte Spitze: war der obere Theil des Schaftes mit der eigentlichen Waffe gebrochen, so wurde der in der Hand gebliebene Stumpf, am hintern Ende, zunächst zum Einstecken in den Boden, ebenfalls mit Eisen beschlagen (σαυρωτήρ genannt) nur umgekehrt.

immer wacker kämpfte, Alexandern zeigend, hieß er ihn einen andern fordern. Der Corinthier Demaratus, von den Edelschaaren seiner Umgebung, bot ihm seinen Speer. Diesen nehmend, und zugleich den Mithridates, den Tochtermann des Darius, der einen wahren Keil von Reitern in's Treffen führte, den Uebrigen weit voran reiten sehend, sprengte auch er voran, und warf ihn durch einen Speerstoß in's Gesicht vom Pferde. In demselben Augenblicke rannte Rösaces auf ihn los, und hieb ihm nach dem Kopfe mit seinem Säbel:*) zwar schlug er ihm ein Stück vom Helme, allein der Hieb ward durch den Helm gelähmt, und nun warf Alexander auch ihn vom Pferde, indem er ihm die Stoßlanze durch den Harnisch in die Brust bohrte. Schon hatte Spithridates seinen Säbel von hinten gegen Alexander aufgehoben, als ihm Clitus, Dropidas Sohn, zuvorkam, und mit einem Hiebe den Arm sammt dem Säbel vom Leibe trennte. Inzwischen rückten, soviel der Fluß es gestattete, beständig Reiter nach, und vereinigten sich mit Alexandern.

16. Die Perser, jetzt von allen Seiten, Beides, Mann und Roß, durch die Stoßlanzen im Gesicht verwundet, von der Reiterei zurückgedrängt, und insbesondere durch das mit der Reiterei vermischte Fußvolk hart mitgenommen, wandten sich zuerst auf dem Punkte zur Flucht, wo Alexander an der Spitze focht. Sobald aber das Mitteltreffen zum Weichen gebracht war, wurde natürlich auch die Reiterei auf

*) Dieser Säbel, *κοπίς* von den Griechen genannt, war eine den Persern, Thraciern u. A. eigenthümliche Waffe, nach Curt. VIII, 48. sichelförmig gekrümmt, also ein Türkensäbel.

beiden Flügeln losgerissen, und die Flucht allgemein. Von der Persischen Reiterei blieben ungefähr tausend Mann auf dem Platze. Denn die Verfolgung war von keinem Belang, weil Alexander sich gegen die fremden Söldlinge wandte, deren Heerhaufen mehr durch Staunen und Ueberraschung, als durch einen festen Entschluß in seiner ursprünglichen Stellung festgehalten wurde. Während er mit der Phalanx auf sie eindrang, ließ er zugleich die Reiterei von allen Seiten einbrechen. So in die Mitte genommen, wurden sie in kurzer Zeit niedergehauen: kein Mann entkam, ausser Wer sich etwa unter den Leichnamen versteckte: gefangen genommen wurden gegen zweitausend. Persischer Seits blieben auch die Heerführer Niphates und Petenes, ferner Spithridates, der Statthalter von Lydien, Mithrobuzanes, der Unterstatthalter von Cappadocien, Mithridates, der Tochtermann des Darius, Arbupales, der Sohn des Darius und Enkel des Artaxerxes, Pharnaces, der Bruder von Darius Gemahlin, und Omares, der Anführer der fremden Völker. Arsites entkam zwar aus der Schlacht nach Phrygien, starb aber hier von eigener Hand, wie man sagt, weil er *) als die Ursache dieses für die Perser so unglücklichen Treffens angesehen wurde. Macedonischer Seits blieben gleich bei'm ersten Angriff etwa fünfundzwanzig Mann von den Edelschaaren, deren kupferne Standbilder zu Dium **) aufgestellt waren, aus Auftrag Alexanders gefertiget von Lysippus, welcher auch allein den Vorzug genoß, Alexandern selbst abzubilden. Bei der übri-

*) Vergl. Cap. 12. am Ende.

**) Von hier ließ sie später Metellus nach Rom bringen.

gen Reiterei belief sich der Verlust auf mehr als sechzig, bei'm Fußvolk auf etwa dreißig Mann. Am folgenden Tage wurden sie in ihrer Waffenrüstung und mit den gewöhnlichen Auszeichnungen beerdigt; ihren Eltern und Kindern aber nicht nur die Abgaben von Grund und Boden, sondern auch alle persönlichen Frohndienste oder Leistungen vom Vermögen erlassen. Für die Verwundeten trug Alexander große Sorgfalt, ging bei Allen herum, besichtigte ihre Wunden, fragte, wie sie sie empfangen haben, und hörte Jeden an, wenn er dabei seine Heldenthaten erzählte und herausstrich. Die Persischen Heerführer ließ er ebenfalls beerdigen, so wie auch die Griechischen Söldlinge, die im Dienste des Feindes den Tod gefunden hatten. Aber Die von ihnen, die ihm als Gefangene in die Hände gefallen waren, ließ er in Fesseln nach Macedonien abführen zu öffentlichen Strafarbeiten, weil sie dem gemeinschaftlichen Beschlusse Griechenlands zuwider als Griechen gegen Griechenland für die Perser gefochten hatten. Ferner sandte er nach Athen dreihundert vollständige Persische Rüstungen, als ein Weihgeschenk für die Minerva, die Schutzgöttin der Stadt. Er hatte sie mit folgender Inschrift versehen lassen: „Alexander, Philipp's Sohn und die Griechen, mit Ausnahme der Lacedämonier, von den Barbaren in Asien."